SARONITEN

von

Johannes Ulrich Bissinger

MÜNCHEN

Verlag von George Jaquet

1837

P. O. germ Bissinger
127 h

SARONITEN.

Christliche Dichtungen,

dem Altare des Herrn geweiht

von

Johannes Ulrich Bissinger,
evangelischem Pfarrer.

„Ich bin eine Blume zu Saron, und eine Rose im Thale."
Salomons hohes Lied.

Mit Musikbeilagen.

München, 1836.
Druck und Verlag von George Jaquet.

Viel leichter ist's, im Mund' die Flamme tragen,
(Wie schon ein altes Wort so sinnig spricht,)
Als — manches Gute wissen, und nicht sagen,
Zumal, wenn es an Anlaß nicht gebricht!
Wo Wahrheit lebt, da soll sie auch erscheinen,
Und sey es auch im dürftigen Gewand.
Es lobt der Herr die Treue auch im Kleinen;
Und gutem Saamkorn giebt Er auch ein Land.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seinen

herzenstreuen, vielgeliebten Aeltern:

Raimund Gustav Bissinger,

und

Maria Magdalena Bissinger,

geb. Arnold

in

Augsburg,

an ihrem fünfzigsten Amts= und Ehe=Jubiläum;

dann

Sr. Hochwürden

des K. B. protestantischen Consistorial-Rathes,

Herrn

D. Th. August Gabler in Bayreuth,

im

lautersten Gefühle

der Hochverehrung und Dankbarkeit

gewidmet

von dem

Verfasser.

Vorrede.

Der wohlgeneigte Leser ehrt mich sehr, wenn er diese wenigen Dichtungen mit dem Sinne zur Hand nimmt, mit welchem ich sie auf Sarons reichen Gefilden sammelte und darbiete. Ich lasse mein Büchlein im Namen Gottes ausgehen und zweifle nicht, daß das etliche Gute, welches das achtsame Auge in diesem meinem ersten Versuche religiöser Poesie auffinden wird, auch haften werde im gleichgestimmten Gemüthe. Es soll Jeder, warum nicht auch ich? — seine Saat pflanzen; und gutem Samen entsprießt auch die Hoffnung einer guten Erndte. Möge mir nur kein sylbenstechender, allerley Wind witternder Schriftenrichter diese meine Freude und Hoffnung verkümmern, sondern bedenken: daß Jeder seine Gaben, seinen Wirkungskreis und das Recht habe, eine möglichst glimpfliche Beurtheilung von seinem Bruder,

dem Kraft und Beruf dazu — nicht abgeht, zu erwarten.

Ich muß aber sehr bescheiden auftreten! denn ich kenne die Männer wohl, die früher im heiligen Gebiete christlicher Dichtkunst als gefeyerte Meistersänger sich zeigten, und die noch jezt den vielstimmigen Psalter handhaben zum Preiße des Herrn, und zur Freude der Bessern unseres Geschlechtes; und es kann mir nicht beykommen, meine Leistungen mit den ihrigen zu vergleichen. Doch glaube ich das Bedürfniß der Zeit auch wahrgenommen zu haben, und nach dem Maaße meiner Kraft auch das Meinige den Meinigen geben zu dürfen und zu müssen!

Für religiös gestimmte Gemüther nur möchte Etwas mit diesen Strophen gedient seyn; allen meinen Freunden christlicher Kirche ist diese Gabe bestimmt. Habe ich nicht Neues gegeben, so werde ich doch Viele an das schöne Alte, an das ewig Schöne — wieder erinnern, und sie im liebeathmenden Glauben neu bestärken. Das Gebiet des Religiösen ist unermeßlich; vom Standpunkte meiner Leistungen aus, will auch ich mich erbiethen, den Vielen, welche Heimweh fühlen, das verheißene Kanaan zu zeigen; will es versuchen, im einfachen Schmucke der Sprache nur die Wahrheit, die begeisternde, die lebenskräftige, vorzuführen.

Und so soll es denn überaus mich freuen, wenn ich, was den Inhalt meiner vorliegenden Dichtungen betrifft,

die einzig wahre, menschenbeglückende Tendenz aller Geistes-Erzeugnisse, und vorzüglich auch deutscher Dichtkunst, nämlich Verehrung Gottes, Ausbreitung Seines Reiches auf Erden, im Auge behalten, und mit meinen Gedichten einen kleinen Beytrag zu unserm geistlichen Liederschatze sollte gegeben haben; wenn zur Anregung und Erbauung meiner Brüder, der Stillen im Lande, der Ernsten und Gemüthlichen, der Gebeugten und Trostsuchenden, Etwas, o nur Etwas sollte beygetragen worden seyn durch diese Anklänge! —

Insbesondere wünsche ich, daß ich meinen lieben Aeltern, Geschwistern und Freunden (auch Dir, mein Sander ob der Itz!) hiemit einen willkommenen Beweis möchte geliefert haben, daß ich ihrer Liebe nicht unwerth zu seyn, mich wirklich bestrebe.

Was endlich die Form dieser Gedichte anbelangt, so denke ich, sie werde das beabsichtigte Verstehen dessen, was der Seele entquoll, gerade nicht hindern; und sollte etwa z. B. im Versmaaße hie und da gegen die strengen Regeln der Dichtkunst gefehlt seyn, so bekenne ich, daß ich, Erbauung suchende Christen im Auge habend, mir allerdings öfters erlaubte, die Form dem Sinne aufzuopfern, wie dieses die alten, ehrwürdigen Kirchenliedner auch thaten. Ich erinnere mich hiebey einer Anekdote. Ein französischer Dichter, dem Zeitgeiste eines Ludwigs XIV. abhold, erhielt von einem wahrheitsscheuen Hofmanne dieses Königes den Vorwurf, er dichte schlecht, und habe

unter Anderm eine seiner Stanzen um 4 Sylben länger gemacht, als das Metrum erlaube. Diesem erwiederte er ungekränkt: „Aber das war eben meine Absicht; sie sollten schneller laufen, und an Ihrem Herzen noch bey guter Zeit ankommen.“

Holzschwang bey Ulm.

B.

Inhalt.

		Seite.
1.	An Gott	1
2.	Gott allein die Ehre	4
3.	Die Frucht der ersten Thräne	8
4.	Osterlied	13
5.	Was allein mir gefällt	16
6.	Die Dornen des Misbrauchs	19
7.	Die Moosrose	21
8.	Erinnerung an Coloss. III. 17.	23
9.	Ermuthigung zum Vertrauen auf Gott. An M.	25
10.	Anbetung Gottes	28
11.	Das Buch des Lebens	31
12.	Die Hoffnung	34
	Nachsicht. A. d. L.	37
	Die Sünde	37
13.	Die Neujahrsfeyer	38
14.	Was immer mislingt	41
15.	Der Heiligen Gemeinschaft	43
16.	Festgesang am Jubiläum der Augsbg. Confession A. 1830.	44
17.	Einzige Kompetenz	48
18.	Jezt und einst	49
19.	Edles Trotzen	50
20.	Zur Legende des Felix v. Nola	51
21.	Wider die Lüge	52
22.	Wunsch statt Rache	54
23.	Zum Evangelium vom reichen Manne	56
24.	Die Erwählung	58
25.	Der Sünde Tod	61
26.	Maxime meines Lehrers	61
27.	In geistlicher Anfechtung	62
28.	Im Dienste des Evangeliums	64
29.	Jesu Friede	68
30.	Das reine Herz	70
31.	Seufzer zu dem Herrn	72
32.	Lied bey dem heiligen Mahle	73
33.	Barmherzigkeit Gottes	75
34.	Klage und Frage. An A. L.	77
35.	Dorothea, im 16 Jahrh. Herzogin von Brieg.	81
36.	Gesang in der Weihenacht	82
37.	Mein Ende	84
38.	Leichenrede	84
39.	Der Held	85

Seite.
40. Wunsch. An d. L. 85
41. Die Jungfrau 86
42. Am Grabe einer sehr christlichen Wittwe, die unbekannt gelebt 88
43. Erklärung an einige schöngeisterische Autoren 89
44. Zum Abschied von Konfirmandinnen . 90
45. Des Herrn Gericht 92
46. Treue Tugend 93
47. Unsere Ehre 94
48. Eine Bußstimme 96
49. Antwort auf falschen Rath . . . 100
50. Christus, unsere Gerechtigkeit . . . 102
51. Unter dem Kreuze Jesu 103
52. Die oft wiederkehrende Apostrophe: „ach Jesu!“ in einem Romane 105
53. Spruch über das Beten 106
54. Auf dem Kirchhofe 107
55. Ein Lob Gottes 109
56. Abfertigung 112
57. Die gekränkte Unschuld 114
58. Vorsatz eines Weisen 115
59. Entschiedenheit 116
60. Ermunterung zum Tugendfleiße . . 117
61. Selbstgerechtigkeit 118
62. Parabel 120
63. Noah 122
64. Das Erbarmen 124
65. Osterlied für meine Kinder G. und K. . 125
66. Der Geiz 127
67. Die Gefahren des Weltlebens . . . 128
68. Die Rückkehr 130
69. Das Schwerste 132
70. Der Christ im Glücke 133
71. Meines Sohnes Morgengebet . . . 135
72. Sein Nachtgebetlein 136
73. Kluge Wahl 137
74. Gut Gerücht und Gewissen . . . 139
75. Des Christen Sterbelust 140
76. Eine Erinnerung an Hebräer XIII, 8. . 141
77. Exequien 142
78. Hier und dort 145
79. „Des Lebens Höchstes ist die Liebe.“ . 146
80. Gnome 147
81. Die Heuchler 147

Seite.

82. Der Liebe Vergessen 148
83. Ist auch eine Sprache der Welt . . 149
84. Mein Freund 150
85. Gebet eines Zufriedenen 152
86. Einziger Wunsch 155
87. Zum Vertrauen 157
88. Neulaodizea 158
89. Frucht der Buße 170
90. Das Wort Gottes in der Bibel . . 171
91. Die Liebe Jesu 175
92. Des Einen Tod 177
93. Was mich nicht gereut 178
94. Gebet eines Armen 179
95. Rettung aus dem Weltleben . . . 181
96. Späte Buße 184
97. Der Sonntag 184
98. Erweckung 186
99. Erinnerung an 1. Joh. II. 17. . . 193
100. Arbeiter und Arbeiter 195
101. Der Verläumder 196
102. Erinnerung an das 9. und 10. Gebot . 197
103. Auf unsern Gräbern 199
104. Vor der Ernte 200
105. Christus, ein Richter der Lebendigen und der Todten 202
106. An eine arme Waise 204
107. Unser Ende 206
108. Ein Dulder vor Gott 207
109. Beruhigung 209
110. Wahre Theilnahme am Fasching . . 212
111. Gute Antwort auf gute Frage . . . 213
112. Armuth 215
113. Philippus an seinen Nathanael. . . 216
114. Am Grabe meiner drey Kinder . . 218
115. Edler Aufschub 219
116. Erinnerung an Psalm 119, V. 166. Herr ꝛc. 220
117. Devisen zu Blumenkränzen . . . 222
118. Mein Hort 224
119. Die Einsame 226
120. Ergebung 228
121. Dankopfer 231
122. Auf einer Marmorplatte in der Kirche, unter die Namen der im Befreyungskriege gefallenen Söhne des Ortes . . . 233

Seite.
123. Offener Brief an mein Taufpathchen . . 233
124. Aufgelesene Blätter 235
125. Auf den Gräbern 238
126. Mein Erwachen. An einem Charfreytage . 240
127. Einziger Wahlspruch 245
128. Pilgerfahrt 247
129. Vertrauen auf Gottes Gnade 249
130. Einzelne Gedanken 251
131. Parmenion 252
132. Um Weisheit und Liebe zum gerechten Streite 255
133. Trost und Vorsatz eines Verkannten . . 256
134. Selbstlob 258
135. Vereinigung mit Gott 259
136. Wohlthun 260
137. Sonntagsfeyer und Sonntagsentweihung . 261
138. Phanthasus infernalis 270
139. Neujahrstrost 273
140. Danklied 275
141. Gott ist gerecht 276
142. Unser Reichthum 277
143. Gott 280
144. Palmblätter 283
145. Der Münster 285
146. Auf die Nachricht von K. Hausers gewaltsam erlittenem Tode 290
147. Bereitung zum Gebete 292
148. Erinnerung an Luk. 11, V. 23. . . 295
149. Zum Ende 297
149. Vaterland und König. Volkslied. . . 301
150. Die Polen 304
151. Die beyden Knaben, oder Wahl der Gattin 308
152. Bitte um den Frieden 309
153. Als ich einen Katholiken wiederholt über dem neuen Testamente fand 311
154. Maria Magdalena 313
155. Das Drey=Glocken=Lied 316
156. Weihe. Bey Uebersendung eines Körbchens voll Frühobst 322
157. Lied am allgemeinen Bußtage . . . 322
158. Weihe. An einen erleuchteten Katholiken . 325
159. Gottes Gedenken 328
160. Mein Weg 329
161. Heilige Psalmodie. Einer Freundin ins Gesangbuch 332

1.

An Gott.

Auf Zions Harfe, meiner Seele theuer,
  Sind, Herr! die ersten Töne Dir geweiht.
O daß Du doch zu deines Namens Feyer
  Mich wohlgerüstet fändest allezeit!
O daß Dein Wort, für das die Liebe glühte,
Entfaltete des Liedes schönste Blüthe!

Das ist der Seele seligstes Geschäfte:
  Dich, Gott, zu denken, Lob zu singen Dir!
Sie fühlt der Ewigkeit erhab'ne Kräfte,
  Und fleugt empor in heiliger Begier.
O könnt' ich Dich in gleichgestimmten Chören,
So wie ich ringe, würdig Dich verehren!

Und häuft' ich tausend Erndten auch zusammen,
— Sie, Deiner Güte lichte Segensspur —
Nichts kann zu größerm Danke mich entflammen,
Als die Erleuchtung, die mein Herz erfuhr.
Die Gabe des Gesanges selbst zu krönen,
Soll Dir allein mein Wallfahrtslied ertönen!

Wie köstlich, köstlich sind mir die Gedanken,
Die Du, mein Gott, uns in Dein Wort gelegt!
Wie finden, die aus dieser Quelle tranken,
So unaussprechlich selig sich bewegt!
Wie sollten, Herr, nicht jauchzen Deine Welten,
Die Deiner Weisheit Strahlen mild erhellten!

Oft hab' ich mich zu dieser heil'gen Quelle,
Ein Dürstender — Du hießest es! gebückt!
Wie floß so reichlich sie, so lichteshelle!
Wie fühl' ich mich auf immer hochbeglückt!
Und wie so gerne führt' ich auch die Brüder
Zu diesem Born des Heils, durch meine Lieder!

Dieß mein Gebet! Mein glühendes Verlangen!
Laß meiner Seele Laut und Melodei'n,
Wie sie zu Deiner Ehre nur erklangen,
Nicht eine Stimme in der Wüste seyn!
Erwecke Viele, Gott, die mich verstehen,
Laß Alle fühlen Deines Geistes Wehen!

War dem Gemüth im Weltgetümmel bange,
Und schlich ein Unmuth sich in meine Brust!
Du stimmtest meine Seele zum Gesange,
Und von der Lippe strömte Himmelslust.
O stets berühr' die Saiten, daß sie beben,
Und im Gesang schwing' höher sich das Leben!

Und rühmen hoch die Wunder Deiner Gnade,
Das will ich! Sie sind groß! Sie sind so viel!
Dir danken laut, daß Du nach weisem Rathe
Uns immer führst zu einem schönen Ziel!
Und, soll der Seele zartes Band einst reißen,
Soll mein Gesang Dich noch im Tode preisen!

2.

Gott allein die Ehre.

Vor Gottes heiligen Altar
Laßt uns Anbetung bringen!
Laßt Seine Ehre immerdar
Uns hochentzückt besingen!
Gedanken der Unendlichkeit
Hat Er, der Herr der Herrlichkeit,
Selbst in das Herz gegossen.

Groß ist der Herr! Und groß allein!
Nichts ist Ihm zu vergleichen.
Mag auch was Großes irgend seyn;
Ihn kann es nicht erreichen!
Die Welt ist für Ihn viel zu klein:
Ihn faßt der Glaube nur allein,
Der uns im Herzen wohnet.

Umsonst! daß ein erschaffner Geist
Den Unerschaffnen denket;

Ein undurchdringlich Licht umfleußt
Den Herrn, der Licht uns schenket!
Der Sternenhimmel ist Sein Kleid;
Sein hehrer Name — Ewigkeit;
Sein Offenbaren — Liebe!

Es fassen heil'ge Schauer mich,
So oft ich Sein gedenke.
Mein Geist sieht überwältigt sich,
Wenn ich mein Auge lenke
Auf meines Schöpfers Güt' nnd Macht;
Auf dieser Erde reiche Pracht;
Und ehr' Ihn tief im Staube!

O was auf Erden je geschah
Zum Heile vieler Frommen,
Das ist von Gott, Hallelujah!
Von Gott allein gekommen!
Und was uns je gelingen soll,
Das übergeben hoffnungsvoll
Wir Seinem weisen Walten!

Was uns die Welt läßt Schönes sehn,
Ist Lichtesstrahl von Oben!
Und was je Großes ist geschehn,
Das muß den Höchsten loben!

Manch schönes Licht schon leuchtet hier;
Gott zündet's an zu unsrer Zier,
Und Ihm zur höchsten Ehre!

Ihm! Ihm soll man gehorchen mehr
Als allen Menschenkindern!
Und niemals frevelnd Seine Ehr'
Durch Heil'gen=Ehre mindern!
Den Allerhöchsten bete an
Der König und der Unterthan,
Der Weise und der Säugling!

Mit unsrer Macht ist Nichts gethan!
Schwach ist sie und geringe.
Drum beten ehrfurchtsvollst wir an
Dich, Schöpfer aller Dinge!
Hallelujah! Du, Herr der Welt,
Du bist's, der gütigst uns erhält;
Mit Gütern überschüttet!

Welt um mich her, Du hast das nicht,
Vor dem ich mich will beugen!
Zu Gottes unerforschtem Licht
Soll auf mein Loblied steigen!
Mein Gott ist keine Kreatur;
Mein guter Gott, mein Heiland nur
Hat meine ganze Liebe!

Ihm seyen auch zu jeder Zeit,
  Herz, Wille und Gedanken
Für Seinen heil'gen Dienst geweiht!
  Ihn ehr' ich ohne Wanken!
Und, wer nur Gott die Ehre gibt,
Der ist's, den meine Seele liebt;
  Den will ich selig preisen.

3.

Die Frucht der ersten Thränen.

Es führten aus Aegyptens stillern Wüsten
Einst Gottes weise Fügungen Tobilla
Nach Alexandrien. Die reine Jungfrau! —
Sie blühte schön, der Rose gleich im Thale;
Und ungetrübt blieb ihr Gemüth und heiter.
Denn dort, wo still die Weisheit sie besuchte,
Wenn unter Palmen sie dem Morgenrothe
Den seelenvollen Blick entgegensandte —
Denn dort umwehte nie sie, blüthetödtend,
Der gift'ge Anhauch weltbeliebter Sünden.
Nie preßt' dem Aug', jungfräulichmild nur lächlnd,
Die Schmerzerfahrung fremder Lebenssünden
Die Thräne aus, die Wehmuthszeugin! Niemals!
Was sie umgab — das diente ihr zum Frieden.
Sie kannte nur der Freude sanfte Regung.
Doch, als sie einst im Buch des Herrn gelesen
Von Jesu Thränen, die der Schmerzerfüllte,
Der unaussprechlich Liebende um Zion
Einst weinte: hob der Glücklichunerfahrnen
Sich diese Gnadenthat empor zum Räthsel.

Und eine Deutung ward ihr, sanft wie Mondlicht:
„Die erste Thräne, Deinem Aug' entquellend,
„Sie sey dem Herrn geheiligt, Den du liebest;
„Soll Abbruch thun dem Reich der Finsternisse,
„Und ein Gewinn seyn für das Reich des Sohnes."
So sprach zu ihr der Geisterfüllten Einer,
Die ihren Brüdern Himmelswege wießen.
In Alexandrien dient' nun Tobilla.
Blieb treu und still; dem Dienste ihres Gottes
Ganz hingegeben; Höh'res kennend, suchend.
Blieb Gottes Magd auch in dem Dienst der Heidin,
Pyrmona's, einer Wittwe, reich und edel.
Tobilla strebte, ihres neuen Glaubens
Bewährtheit, Kraft und Herrlichkeit zu zeigen
Im eignen Leben, — Christum zu bekennen!
An einem dunkeln Orte sanft zu leuchten,
Und wahr zu seyn in Liebe und in Hoffnung.
Beachtet war sie bald, — ja, von der Herrin
Beachtet selbst, — geliebt wie eine Freundin.
Und einmal kündete mit Pomp der Herold
Ein festlich Spiel im großen Stadttheater
Auf einen Tag an! Allen frohe Botschaft!
„Du sollst mich morgen auch zum schönen Spiele,
Tobilla, hinbegleiten, sprach die Herrin,
Eh' du zurücke kehrst zur stillen Heimath,
Nach der es dich so mächtig zieht, Tobilla."
„„Ich folge gerne dir!"" — so sprach die Christin.

„„Doch,"" fuhr sie fort, vom Geist des Herrn getrieben,
Weissagend Hand und Stimme hoch erhebend,
Und stille feyernd einen Sieg des Glaubens:
„„Du wirst dann einem größern Herrn gehorchen!""

Tobilla schwieg und neigte sich mit Demuth.
Der Tag erschien. Sie sah zum erstenmale
Des Spieles Weltpracht, Täuschung, Eitelkeiten
Vor ihrem Auge laut vorüberrauschen;
Doch blieb sie stille; blieb es dann auch immer,
Als noch das schönste Weib, des Spieles Fürstin,
Mit Gold und Perlen übermüthig prangend,
Sich vor dem Volke zeigte, und des Beyfalls
Wohl höchstes Maaß sich opfern ließ, die Eitle!
Nür das gewahrt' — wie groß war nicht das Eine!
Der Allerkenner: eine Thränenperle
In Seiner Freundin Aug', der Schmerzergriffnen!
Und ließ auch ihre Herrin sie erblicken!

Noch einmal weinte sie, als im Gemache,
Wo von der Abenddämmerung umflossen,
Sie vor Pyrmona stand im treuen Dienste.
„Am Tage solcher Wonne — Wehmuthsthränen?
„Hat dich denn Nichts ergözt, dich Nichts befriedigt?"
„„O jezt noch Nichts!"" — erwiederte Tobilla.
„Und wem denn galt dein Schmerz, du meine Liebe?"
Und sie bekannte frei, verbarg ihr Herz nicht,
Und sprach: „„Die erste Thräne, o Pyrmona,

Galt jenem Weibe, die in Eitelkeiten
Und frecher Lobsucht vor dem Volk sich blähte.
O wie gewiß, wie schrecklich ist ihr Fall mir.
Und eine zweyte Thräne galt mir selber. —
Ja mir! Weil ich dem Schöpfer meines Lebens
Nicht mit so großem Eifer zu gefallen,
Je mich bemüht, als jenes Weib dem Pöbel.
Und als ich eben Deiner auch gedachte,
Da fiel, es war die heißeste, Pyrmona!
Sie sahe Gott gewiß! — die vollste Zähre —
Mir ungehemmt auf deinen Purpur nieder.““ — —
„Wie da, Tobilla? Melde holde Wahrheit!
Du weißt es ja, ich widerstrebe nimmer
Dem sanften Zuge deiner neuen Weisheit.“
Tobilla sprach, verklärt im Geist der Liebe:
„„Die Thräne ist des Herrn, mit der ich weine;
Sie ist der Preis, um den ich dich erwerben,
Gerettet von der Welt, erwerben sollte!
Auf! Folge mir! Der Christus unsres Gottes,
Des ewigen, allein allmächtigen Gottes —
Er ist auch dein, wie meiner Seele Christus.
Und Er gebietet dir durch meine Thränen:
Die Welt, die immer täuschende, zu fliehen,
Und ihren Untergang von fern zu schauen!
Ja fern! in Seinem ew'gen Reich des Lichtes,
Bei hohen Himmelswonnen Seiner Gnade,
Unsterblich, selig Seiner dich zu freuen!““

Und an die Brust Tobilla's sank Pyrmona.
Sie weinte mit ihr, ach! und welche Thränen! —
Ihr freuddurchglühter Engel trug mit Segnen
Die Erstlinge der Buße, Wehmuthsthränen,
Vor Gott. Pyrmona lebte, denn sie glaubte!
Auch alle Lieben ihres Hauses wandten
Sich mit ihr hin zu Christo, sel'ge Seelen!
Und zeugten oft im Dankgefühl der Freude:
Wir sind die Frucht der ersten Liebesthränen
Durch dich, Tobilla, sind wir Gott geweihet;
Was Liebe sich erwirbt, soll ihr auch bleiben.
Nichts soll aus ihrem Reiche uns vertreiben.

4.

Osterlied.

Laßt uns hin zum Grabe wallen,
  Wo der Herr vom Tod erstand!
Siegeslieder laßt erschallen:
  „Jesus Christus überwand!
„Todesmacht und Grabesgrauen
„Ueberwand Sein Gottvertrauen.“

Kommt! was stehen wir betroffen
  Vor der wundereinz'gen That?
Gottes Reich ist Jedem offen,
  Der hier nie gezweifelt hat.
Allen, welche zu Ihm eilen,
Will Er Lebenskraft ertheilen.

Sieg hat Gott auch uns gegeben,
  Dank und Preis sey Ihm gebracht!
Nicht umsonst ist's, christlich leben,
  Und der Tod hat keine Macht!
Rühmt es laut im Osterliede:
„Christus ist nun unser Friede!

Kann ein Herz nur dieses hoffen;
Ist's im Glauben stark und rein:
Muß ihm stets der Himmel offen,
Und der Vater nahe seyn!
Hemmt den Schmerz und stillt das Weinen:
Jesus lebt! Lebt für die Seinen! —

Nach des Lebens irren Träumen
Glänzt kein freundlich Morgenroth
Denen, die das Heil versäumen!
Gott ist nicht der Todten Gott!
Aus des Grabes ew'gem Schweigen
Einst nur die Gerechten steigen! —

Was aus Gott ist, kann nicht sterben!
Wahrheit kann nicht untergehn!
Glaube wird den Himmel erben!
Unschuld ihren Retter sehn!
Alle, die mit Christo litten,
Werden ruhn in ew'gen Hütten!

Ihm, dem Todesüberwinder,
Ihm, dem Herrn der Herrlichkeit,
Ihm, dem Freund der Menschenkinder,
Bleib' des Herzens Lob geweiht! —
Nichts, o Nichts kann uns erfreuen,
Als — dieß Lob Ihm stets erneuen!

Lasset uns wie Jesus leben,
Standhaft unter Schmach und Spott
Demuthsvoll uns Heil erstreben;
Hülfe dazu kommt von Gott!
„Auferstand'ner! Hör' uns beten:
„Wollest uns bei Gott vertreten!" — —

5.

Was allein mir gefällt.

Wem weih' ich meines Herzens Liebe? —
Es ist mein Heiland, Jesus Christ.
Wenn Er nur mir auch freundlich bliebe
Bis zu des Lebens lezter Frist!
Ja! unaussprechlich wohl gefällt
Mir Jesu Leben in der Welt!

Auch Er, ich denk' es mit Entzücken!
Hat And'res nie, nur uns geliebt.
Sieh, wie Er uns, uns zu beglücken,
Sein Leben selbst zum Opfer gibt!
Selbst in des Sterbens tiefster Nacht
Hat liebend Er an uns gedacht.

Wir konnten noch nicht an Ihn denken,
Da hat Er schon an uns gedacht!
Wir können nie so viel Ihm schenken,
Als liebend Er für uns vollbracht.
Wer ist's, der Solches fassen kann?
Ich faß es nicht; doch bet' ich an!

Womit denn konnte ich's verdienen,
 Von Ihm erwählt, geliebt zu seyn?
Und dürfte sich mein Herz erkühnen,
 Auch Gegenliebe Ihm zu weihn?
Es sey! Weil Er ja selber spricht:
„Entzieht mir eure Liebe nicht!"

So will ich theu'r und heilig achten
 Das Licht, das Ihm vom Auge strahlt!
Nach diesem Gute eifrig trachten,
 Da mir es keine Welt bezahlt!
Dieß Licht in Seiner Majestät
Ist's, was mir über Alles geht!

Erhaben schön erglänzt Sein Wesen;
 Sein Blick macht uns die Gottheit kund.
Vom Argen kann das Herz genesen,
 Wenn liebreich öffnet sich Sein Mund.
Ich hab' Nichts, was mir mehr gefällt,
Als Ihn, den Herrlichsten der Welt.

Und wie so reich ist Seine Gabe,
 Womit Er die Getreu'n erfreut!
Er gibt uns mehr als ird'sche Habe:
 Gibt Weisheit, Friede, Seligkeit.
Wohl dir, o Herz, daß du Ihn kennst,
Ihn deiner Sehnsucht Stiller nennst!

Wem könnt' ich sicherer vertrauen,
Als Ihm, der Frommen Himmelsfreund? —
Er lehrt das Aug' auf Den nur schauen,
Der's mit uns stets am besten meint.
Groß ist, was ich durch Christum fand:
Ein Vaterherz, ein Vaterland!

Drum all mein Wollen, all mein Denken,
Mein Fühlen, Reden und mein Thun
Will ich, o Herr, auf Dich nur lenken,
Und Dich zu lieben nimmer ruhn — —
Dir will ich folgen, Dir allein;
Laß mich bei Dir auf ewig seyn!

O mache, daß ich's redlich meine
Mit dieser Liebe! Mach' sie treu!
Daß ich Dein Jünger nicht bloß scheine;
Daß ich's auch in der Wahrheit sey.
Und wenn mein Wandel Dir gefällt,
Dann ruf' mich heim aus dieser Welt!

6.

Die Dornen des Misbrauchs.

Gottes große Freundlichkeit
Läßt uns Rosen blühen;
Läßt die Welt im Feyerkleid
Wunderschön erglühen;

Schafft der Sinne sanften Reiz,
Stets uns zu ergözen;
Mög' nur maaßlos nicht der Geiz,
Seele, dich verlezen! —

Ladet dich die Freude ein
Zu des Lebens Festen;
Mußt du stets der stillste seyn
Unter ihren Gästen;

Ueben oft die seltne Kunst:
Schaun und nicht begehren!
Weisheit ist nicht Wissensdunst:
Weißt auch zu entbehren.

Alles Ding hat eig'nen Brauch;
  Misbrauch wird sich rächen.
Rosen sind auch schön am Strauch!
  Brauchst du sie zu brechen? —

Wenn dann Gott dir wehe thut
  Mit dem Rosendorne;
Meint Er es doch wieder gut,
  Straft dich nicht im Zorne!

Wahrheit ist in's Wort gelegt,
  Leichtsinn, lern' ihn fassen:
Freude, wenn sie Dornen trägt,
  Sollst du stehen lassen!

Weise Resignation
  Ist des Glaubens Blüthe;
Freyheit ihre Frucht; ihr Lohn
  Gottes reiche Güte!

7.

Die Moosrose.

Gottes große Freundlichkeit
Schuf auch eine Rose —
Ohne Dornen, ohne Leid,
Nur im weichen Moose.

Unter Lebensbäumen stand,
Paradieses Zierde,
Sie einst; bis dem heil'gen Land
Sünde uns entführte. —

Sarons blumenreiche Flur
Trägt noch diese Rose!
Such' sie still und brich' sie nur
Dir zum schönsten Loose.

Ach, nur selten pflegt man sie
In des Lebens Maien;
Sünderherzen kann auch nie
Göttliches erfreuen.

Eine heil'ge Sage geht:
„Wo im Erdenschoose
„Gläubigen ein Kreuz noch steht,
„Blüh' auch diese Rose;

„Strebe immer himmelwärts
„An des Stammes Seite.
„Hoffend jauchz' das arme Herz:
„„Das ist meine Freude!"" — —

Findest du noch hie und dort
Solche liebe Blume,
Weihe dankbar jeden Ort
Ihr zum Heiligthume.

Hier der Schöpfung Hochaltar;
Dort des Freundes Hütte;
Lieber Kinder frohe Schaar;
Frommer Chöre Mitte.

Sorge doch, daß Christi Blut,
Seele, dich erneue!
Dann hast du ein hohes Gut:
Freude ohne Reue!

8.

Erinnerung an Coloss. III. 17.

„Was du thust in Worten oder Werken, —
„Alles thu' im Namen Jesu Christ!"
Leicht sonst könnte man an dir es merken,
Daß du nur dein eigner Diener bist!

Wie der Herr es will, so soll's dich treiben!
Falsche Neigung sperrt sich selbst den Weg.
Allen, die auf rechter Straße bleiben,
Wölbt sich über Meere selbst ein Steg.

Doch dem Heuchler stürbe auf der Lippe,
Frevelt er damit, dieß heil'ge Wort.
Jeder Thorheit ist es eine Klippe;
Jeder Gottesthat ist's Schild und Hort.

Einig mit dem Herrn in Sinn und Thaten,
Macht die Wahrheit, macht die Liebe nur.
O, wie wohl ist Jeder nicht berathen,
Folgt, ihr Himmlischen, er eurer Spur.

Wohl ihm! — spricht er: „Herr, in Deinem Namen!"
Und erbebt in seinem Herzen nicht!
Spricht der Geist in ihm dazu sein Amen! —
Dann umschirmt ihn Gott mit Kraft und Licht.

9.

Ermuthigung zum Vertrauen auf Gott.

An M.

Immer sage ich es wieder,
  Immer rühme ich es laut:
Niemals schlägt ein Unfall nieder
  Den, der auf den Herrn vertraut!
Reines Herzens Ihn verehret,
  Und es gut mit Brüdern meynt.
Wer der Erde nicht begehret
  Hat im Himmel seinen Freund.

Mühselig und beladen
  Mit der Sorge, — todesmatt
Ist nur, wer auf Sündenpfaden
  Sich von Gott gewendet hat.
Wer dem eignen Arm vertrauet,
  Reichthum nennet seinen Hort;
Wer auf Menschenworte bauet,
  Nicht auf Gottes ew'ges Wort.

Sprechet nicht in euerm Herzen:
„Hat nicht Gott vergessen mein?“ —
Solchem Wahne müssen Schmerzen
Wohlverdiente Strafen seyn.
Sieh, wie eine Felsenveste
Stehet uns die Wahrheit da:
Gott erkennt und thut das Beste
Stets an uns! Er ist uns nah'! —

Darum fasset, meine Brüder,
Eure Seelen mit Geduld!
Kommt der alte Kummer wieder,
Denkt auch an die alte Schuld!
Führt uns Demuth und Vertrauen
Vor den Herrn in unsrer Noth:
Läßt Er uns Sein Antlitz schauen,
Mild im Hoffnungs = Morgenroth.

Alles Wesen muß Ihm dienen,
Wenn Er Rath und Hülfe schafft
Seinen Kindern, und in ihnen
Weckt des Guten heil'ge Kraft.
Wollen hat Er uns gegeben;
Unsre Thaten sind des Herrn.
Jedem frommen, treuen Streben
Ist das schöne Ziel nicht fern.

Nie wird Er Sich von uns wenden;
  Hülfe, Segen, Trost und Freud' —
Alles kommt aus Vaterhänden,
  Alles kommt zu rechter Zeit.
Wird es gleich nicht Manna regnen:
  Herrlicher kann Jesus Christ
Uns mit Himmelsgütern segnen;
  Selig, wer gesättigt ist!

„Will dich mit den Augen leiten!"
  Spricht der Herr, „und mütterlich
„Mit dir wandeln, für dich streiten,
  „Ueberschwenglich segnen dich.
„Nicht auf's Künft'ge sollst du lenken,
  „Aengstlich sorgend, deinen Sinn:
„Daran nur sollst du gedenken,
  „Daß ich dein Versorger bin!" —

Heilig sey uns, süß und theuer,
  Brüder, dieser Vater-Ruf!
Gott ist unser Schmerzbefreyer,
  Gott, der uns zum Heile schuf.
Euer Haupt erhebt nun wieder
  Hoch mit mir nnd rühmt es laut:
Niemals schlägt ein Unfall nieder
  Den, der auf den Herrn vertraut! —

10.

Anbetung Gottes.

Tief aus diesem Weltgebiet,
In das schrankenlose Freye,
Steige auf mein Wonnelied,
Gott, zu Dir der Demuth Weihe!
Feyernder Triumphgesang,
Der Erwählten Jubelklang, —
So möcht' ich mein schwaches Preißen,
Dir gebührt es! Vater! heißen. —

In des Himmels Heiligthum
Singen selig Engelchöre:
„Heilig! Heilig Gottes Ruhm!
„Heilig ist des Ew'gen Ehre!"
Laß im seligen Verein
Mich auch Dir ein Loblied weih'n!
Dir, Den wir in Christo schauen!
Dir, o Herr, Dem wir vertrauen!

Tief zum Staube sinken wir
Preiserfüllt hier zu verkünden
Deine Gnade, Herr! — Von Dir
Kommt Vergebung unsrer Sünden.
Süßer Himmelsfriede thaut
Auf das Herz, das Dir vertraut.
Unsre Thränen, unser Schweigen
Seyen unsers Dankes Zeugen.

Deines Gleichen hast Du nicht! — —
Nicht im Himmel, nicht auf Erden!
Kaum kannst Du, o Gott, im Licht,
Kaum von uns begriffen werden. —
Ehrfurchtsvolle Liebespflicht
Säumt, Dich anzubeten, nicht! — —
Keine Macht kann widerstehen
Einem Wink aus Deinen Höhen!

Deinem Blick entflieh'n wir nicht;
Du, o Vater, kennst die Deinen.
Was die Lippe betend spricht,
Was wir denken, wie wir's meynen —
Menschenthaten falsch und wahr,
Alles ist Dir offenbar!
Dir muß stets sich, gegen Willen,
Das Verborgenste enthüllen.

Anzubeten, leben wir
  Hier auf Erden — Dein Erbarmen!
Deine Liebe preisen wir,
  Vater aller Reichen, Armen!
Unser, ach! bedarfst Du nicht;
Dennoch leuchtet uns Dein Licht!
  Ach, wir fehlen ohne Ende;
  Dennoch segnen Deine Hände.

Heilig und gerecht bist Du!
  Deine Wege sind gerade!
Niemals hat der Sünder Ruh,
  Du umstrickst ihm seine Pfade.
Doch die Unschuld schüzt Dein Arm.
Wendest Unheil, Schmerz und Harm
  Allen, die sich zu Dir wenden!
  Recht ist nur in Deinen Händen.

Dir, Gebetserhörer, weiht
  Selbst sich, loberfüllt, die Seele.
Höchsten Preiß der Dankbarkeit:
  Selbst sich! — Wär' sie ohne Fehle!
Durch Dich wird es möglich seyn,
Daß sie fleckenlos und rein
  Vor Dir, Allerhöchster, lebe.
  Frey sich dieser Welt enthebe.

11.

Das Buch des Lebens.

Drey Engel sah ich schweben,
So schön wie Morgenlicht.
Ich betete so eben,
Darum erschrack ich nicht.

Als sie herab sich ließen —
Wie froh sich hob mein Muth!
Ich konnte still sie grüßen:
Sie sind ja, dacht' ich, gut!

Voran im Himmelskleide
— Es hatte eignen Reiz! —
Trug, glänzend wie Geschmeide,
Der Erste Christi Kreuz.

Der Andre von den Dreyen,
Wie Liebe fromm und hold,
Trug — wonniges Erfreuen! —
Ein Buch von reinem Gold.

Auch eine goldne Feder
 Ruht in des Dritten Hand.
Und damit schwebte Jeder
 Weit her von Land zu Land.

Ein Dreymal=Heilig! schwebte
 Herab im Wunderschall,
Darüber fast erbebte
 Der alte Erdenball.

Doch wagte ich zu wenden
 An sie die Rede hold:
Was ist in deinen Händen
 Das Buch von reinem Gold? —

„Du forschest nicht vergebens,
 „Mein lieber Erdensohn:
„Es ist das Buch des Lebens,
 „Voll Gnadenheil und Lohn.“ —

„Und die aus Trübsal kamen
 „Mit treuem Glaubenssinn,
„O alle ihre Namen —
 „Sie prangen schon darin.“

Da sprach ich denn mit Weinen:
 O laß erhört mich seyn,

Und schreibe auch den meinen
In's gold'ne Buch hinein!

Sie sahn mich an und — schrieben,
Und schwebten still davon.
Seitdem ist mir geblieben
Die Blume Passion,

Mit ihrer Wunderblüthe,
Mit ihrem blauen Stern, —
Geblieben dem Gemüthe
Erinnrung an den Herrn.

Mit ihren sanften Ranken
Umschließt sie fest mein Herz,
Und läßt es nicht mehr wanken
In Freude nicht und Schmerz.

12.

Die Hoffnung.

Wie selig ist zu preißen
Ein Herz, das glauben kann!
Ein Gut ist ihm verheißen,
Das zieht es himmelan.

Zum Bürgen Gottes Treue
Ist Hoffnung ihm gestellt,
Daß es in Gott sich freue
In dieser eiteln Welt.

Und jedem der Gerechten,
— Die es in Demuth sind! —
Wallt freundlich sie zur Rechten,
Und führt sie, wie ein Kind.

Sie läßt, trotz aller Grauen
Der Sünden einer Zeit,
Den Sieg des Glaubens schauen
Der lieben Christenheit.

Wo Menschenfreunde gehen,
Und guten Samen streun,
Da läßt sie Erndten sehen,
Die Engel selbst erfreun.

Umschwebt die Kindlein, immer
Das Aug' zu Gott gewandt;
Sie weilt im Krankenzimmer,
Von Jesus hingesandt.

Wenn bessre Menschen weinen;
Die Hände Unschuld ringt:
Da ist es ihr Erscheinen,
Was stille Fassung bringt.

Ist reuerfüllten Seelen
Mit Tröstung immer nah,
Und spricht, den Muth zu stählen:
„Noch bin ich, Hoffnung, da!"

„Will auch nie von dir weichen,
„Weichst du vom Glauben nie!
„Des heil'gen Kreuzes Zeichen
„Bleibt dir Gewährschaft hie." —

„So hat es Gott gefallen,
„Dem Schöpfer wahrer Ruh':

„Die bessern Güter fallen
„Erst jenseits Bessern zu.“ —

Dem Vater aller Gnade,
Der Hoffnung und Geduld,
Der mich auf meinem Pfade
Bewahrt vor aller Schuld;

Ihm, Der dich, Hoffnung, sendet
Durch's Evangelium,
Und allen Kummer endet, —
Anbetung, Preiß und Ruhm! —

Komm, Hoffnung, uns zu trösten,
Da nichts uns trösten will!
Zum Freunde der Erlösten
Führ' uns die Seele still!

Sey uns ein Himmelsbote,
Der niemals von uns weicht,
Und uns zum Thränenbrode
Den Kelch der Stärkung reicht.

Du wollst uns nie verlassen,
Wenn jede Stütze bricht;
Und wenn wir einst erblassen,
Zeig' uns des Himmels Licht.

Ich danke Gott von Herzen,
Der dich mir, Hoffnung, gab!
Still duld' ich alle Schmerzen,
Still suche ich mein Grab.

Nachsicht.

A. d. L.

Nachsicht übst du, o Christ; wie wohlgethan! Wenn nur mit Maaß auch!
Braven schadest du sehr, fährst du mit Buben gelind.

Die Sünde.

Hasse die Sünde, wie nichts! Dieß Scheusal der nächtlichen Hölle
Nahet gerufen dir nur. Niemand bannet den Geist.
Schmeichelnde Lust ist das Kommen der Schlange; ihr längeres Bleiben
Aengstet und quält; ach, sie läßt Schmerz der Verzweiflung zurück.

13.

Die Neujahrsfeyer.

Nach Mitternacht.

Das war ein ernster Glockenschlag!
Ach wessen Herz jezt schlummern mag,
Und nicht im heißen Dankgebet
Vor Gott in dieser Stunde steht!

Mein Herz ist fröhlich und bereit
Zum Lobe Deiner Freundlichkeit!
Mit Dir nur, Gott, glückt uns fürwahr,
Der Eintritt in ein neues Jahr.

Geholfen hast Du uns, o Herr!
Als treuer Vater bis hieher —
Und dafür soll mein Leben lang
Dich dankbar preißen mein Gesang.

Du ruhst in heil'ger Ewigkeit,
Und vor Dir wandelt unsre Zeit!
Doch nimmst Du auch auf uns Bedacht
In Deiner herrlich ew'gen Pracht.

Wie unwerth wir auch Deiner sind,
Doch nennst Du Jeden noch Dein Kind.
Die Schuld nicht missest Du, o Gott,
Nur unsre Schwäche, unsre Noth.

Wir flehn zu Dir, Allmächtiger!
Erhöre uns, Erbarmender!
Du, der Du uns erschaffen hast,
O halt mit Liebe uns umfaßt!

Denn unter Deiner starken Hut
Lebt sich's so sicher und so gut.
Schließ uns in Deinen Schutz mit ein:
Wird Alles wohl bewahret seyn.

Das Leben übergeben wir,
Die Seele, lieber Vater, Dir.
Gesundheit, Friede, guten Muth,
Mein ganzes Haus, dieß theure Gut.

Der Scepter Deiner Macht bewahr'
Auch Deine Kirche dieses Jahr.
Erhalt' dem Könige den Geist,
Der unsre Herzen ihm erschleußt.

Uns Fremdlinge führ' Deine Hand
Durch diese Zeit zum Vaterland.

O Gott! es ist ein süßes Wort:
Je kürzer hier, je früher dort.

Zur Stufe hoch in's Himmelreich
Werd' dieses Jahr uns allzugleich.
Die dieses Fest der Zeit begehn,
Laß, Vater, einst Dein Antlitz sehn!

14.

Was immer mislingt.

1. Was immer muß mislingen? —
   Das fragst du mich.
Es ist vor allen Dingen:
Weglos zur Sonne dringen.
   Zu meistern Gottes Werk und Rath.

Auch das mislang mir immer,
   Ich sag' es frey:
Trotz allem Tugendschimmer,
(Verlorner Hoheit Trümmer!)
   Vor Gott zu leugnen Missethat!

Und immer wird's mislingen
   Dem frömmsten Wunsch:
Kühn, auf Ikar'schen Schwingen,
In jene Welt zu dringen,
   Die Gott uns selbst verschlossen hat!

Doch, Eines wird gelingen,
Wie preiß ich Gott!
Das Gute treu vollbringen,
Das Uebel fest bezwingen,
Und erndten einst die Tugendsaat.

---

2. Schon halb verstrickt in Todesschlingen,
Ruft dort ein alter Thor so matt:
O könnt' es, Freund, dir auch gelingen,
Mich zu dem ersten Tag zu bringen,
Mit dem die Bahn begonnen hat! —

Allein umsonst! O nicht vollbringen
Kann ich, was er geflehet hat.
Mag er in alle Höhen dringen,
Ließ er vom Meere sich verschlingen,
Es eilt bergab der Zeiten Rad!

15.

Der Heiligen Gemeinschaft.

Eins seyn, Brüder, und wissen das Eine, bekennen den Einen! —
Dieses erstrebt nur, die ihr alle nach Einem euch nennt.
„Eins seyn? Wäre dieß möglich?" Ihr fragt mit der Miene des Zweiflers.
Wißt, die mein Herz nur beklagt, daß ein Geheimniß hier ist! —

16.

Festgesang

am Jubiläum der Augsburgischen Konfession A. 1830, d. 25. Juni.

Auf, mein Lied, voll heil'ger Freude!
Töne laut im höhern Chor!
Denn ein Jubelfest hebt heute
Dich zum Herrn der Welt empor.
Seine Macht sollst du besingen,
Seine Liebe, Seine Treu'!
Großes ließ Er uns gelingen;
Seine Wahrheit macht uns frey!

Einst, als zu der Väter Zeiten
Neu des Glaubens Licht erstand;
Muthig gegen Wahn zu streiten
Sich die Schaar des Herrn verband:
Sandte Gott — der Schrecken Einen
Von dem hocherhabnen Thron.
Mächtig wahrte Er die Seinen,
Sicher war des Glaubens Sohn.

Treulich half Er Seinen Knechten:
  Luther sprach manch' kühnes Wort;
Gab Philippo Seine Rechte,
  Ward ihm Schild und starker Hort.
Seine Fürsten sah'n mit Klarheit;
  Wählten weise, was da frommt;
Muthig focht das Volk für Wahrheit:
  Heil ist, was vom Glauben kommt.

Das Bekenntniß froh zu wagen
  Vor dem Kaiser, vor dem Reich,
Oeffnete in jenen Tagen
  Gottes Geist die Lippen euch!
Wie es strömte! Und im Laufe
  Hemmt es keine ird'sche Macht!
Drohend stand der heil'ge Haufe:
  Doch er wich in seine Nacht.

Daß nie wieder Irrthum kehre
  Zum erlöseten Geschlecht! —
Daß der Wahrheit Himmelslehre
  Alle führ' zu Licht und Recht!
Daß zum innigsten Verbande
  Was noch ferne steht, sich nah'!
Ein'ge, was sich schnöd verkannte,
  Liebe, was nur Feinde sah!

Blendet Wahn und locken Sünden
  Uns auf dieses Lebens Pfad;
Dann soll treu der Herr uns finden,
  Süß uns laben Seine Gnad'.
Nicht in unsern heil'gen Hallen,
  Nicht an unserm stillen Heerd
Klag' es: „er ist abgefallen!
  „Untreu Gott! Uns abgekehrt!" — —

Bleiben wir! Sie mögen weichen;
  Und bekennen wir den Herrn.
Um des Kreuzes heil'gem Zeichen
  Sammeln wir uns nah und fern.
Wollen Alle fröhlich wagen
  Das Bekenntniß vor der Welt:
„Heil'ges in der Brust wir tragen,
  „Lassen's nicht um Ehr' und Geld!"

Nein! Wir kämpfen unverdrossen!
  Gott ist unsre Zuversicht.
Evangeliums Genossen
  Fürchten ird'sche Mächte nicht.
Mit den Treuen nur hienieden,
  Mit des Glaubens Lichtverein,
Ist der Heilige zufrieden!
  Wer bekennt, nur der ist Sein.

O die wollen wir beweinen,
  Die zu fremden Göttern geh'n;
Heil in sich zu finden meynen,
  Und bey Menschen Hülf' erfleh'n!
Die dem eigenen Verstande
  Hoch erbauen einen Thron;
Selbst sich tilgen Sünd' und Schande,
  Die getilgt des Höchsten Sohn! —

Dort, wo deine Zeugen standen,
  Theures Evangelium!
Dort auch, wo sie Kronen fanden,
  In des Himmels Heiligthum, —
Dort oft weile der Gedanke,
  Dorthin ziehe uns das Herz,
Daß der Glaube nimmer wanke:
  Ob die Zeit auch bringe Schmerz!

17.

Einzige Kompetenz.

Wer je auf hohen Bergen stand,
Und sah' hinein in's Sternenland;
Sah' stolze Höh'n der Menschenwelt
Zu seinen Füßen tief gestellt:
Der kann es immer fröhlich wagen,
Dem Thale Neues vorzutragen.

Zur Gottes=Höh' der Wahrheit schwang
Kein Mensch sich auf: er glitt und sank.
Nur Einer sahe Recht und Licht,
Und war vom Erdenthale nicht! — —
Nur Seine Kunde ist uns Quelle
Des Lebens, ewigfließend, helle.

Ihr Mystagogen, nicht zu laut,
Als hättet ihr die Welt erbaut!
Ihr steht nicht höher, als ihr seyd,
Und schlichtet nicht den alten Streit.
Wollt ihr Entscheidung, Friede, Leben?
Der Unbegabte nur kann geben. —

18.

Jezt und einst.

Jezt heißt es noch aus Jesu Munde:
„Nur noch ein Kleines! Brauch' der Zeit!
Halt' dich bereit!" —
Doch einst in deiner Todesstunde —
Da heißt es: „Jezt kommt Ewigkeit!
Ja, Ewigkeit!" —

Jezt folge deines Freundes Rufen,
Und zögre keinen Augenblick!
Es ist dein Glück.
Denn einst an deines Grabes Stufen
Kommt Wille spät; zu spät die Reu':
Zeit ist vorbey.

19.

Edles Trotzen.

Den wir in Schmach und Todeswunden
So immer sanft und still gefunden,
Und selbst für Feinde im Gebet —
Der soll uns, Brüder, Vorbild werden,
Und bleiben stets! — auch wenn auf Erden
Es fort auf Leidensdornen geht.

Wir wollen unserm Gotte droben
Im heißen Dank' es angeloben:
Zu halten stets Sein Hochgebot!
Zu bleiben still in Seiner Liebe!
Zu hemmen fest der Lust Getriebe!
Zu leben Ihm — bis in den Tod!

Und wollen immer freudig sagen:
Mag mich die Welt mit Fäusten schlagen,
Still duld' ich jede bittre Schmach.
Troz allen ihren schweren Streichen,
Kann sie mein Rechtswort nicht erweichen:
Ich liebe meinem Heiland' nach.

Will ihren Haß in Thun und Schelten
Mit bessrer Münze noch vergelten,
Als sie zur eignen Todesschuld.
Mein Mitleid soll dem Feind' begegnen,
Mein Wohlthun und mein stilles Segnen,
Wie Gottes Langmuth und Geduld!

20.

Zur Legende des Felix von Nola.

Aus d. Lat.

Flüchtete Christus mit uns vor hart verfolgenden Feinden,
Muß uns zur schützenden Wand Spinnengewebe auch seyn.
Aber umsonst, ist dir unwerth der Herr, ragt Mauer und Thurm hoch;
Auch das gewaltigste Werk reißt, wie Gespinnst, dann entzwei!

21.

Wider die Lüge.

Behüte mich, o Gott, vor falschem Herzen,
Das mit der theuern Wahrheit könnte scherzen.
Mit frommem Sinn' und ungefälschten Mienen
Will ich Dir dienen!

Mein Ja! soll Ja! seyn — Gott, Der Du mich prüfest,
Und mich durch Heiligung zum Leben riefest.
Auf meine Rede soll der Bruder bauen,
Wie Dir vertrauen.

Des Heilands Vorbild soll mich stets umschweben,
Vor jeder Lüge werd' ich dann erbeben.
Dem Frevler werd' ich kühn und ernst begegnen,
Und Tugend segnen.

O welch ein Tag des Unheils einst entstiege
Der Zukunft, wär' mein Leben eine Lüge!
Wie müßt' ich noch, wirst Du den Staub erwecken,
Im Grab erschrecken.

Drum wollst Du mir den hohen Muth verleihen,
Der, Gott, Dich ehrt und Niemand braucht zu scheuen;
Den Schlangenkopf der Lüge kann zertreten,
Für Hasser beten.

Ja, daß ich Heuchler glücklich kann vermeiden,
Lehr' mich die Geister wohl zu unterscheiden.
Gib mir den sichern Sinn für Recht und Wahrheit;
Dem Auge Klarheit!

22.

Wunsch statt Rache.

Die jezt mich schmäh'n, nicht lieben, Wunden schlagen,
— Gott sey deß Zeuge in der Höh'! —
Sie sollen reuevoll einst dennoch sagen:
„Mit Unrecht thaten wir ihm weh!"

Wollt über sie drum doch nicht triumphiren,
Nicht mehren ihrer Reue Schmerz.
Wie Viel würd' ich des eignen Heils verlieren,
Verlör' sein Heil des Bruders Herz.

Wollt' dennoch nicht sie zu den Todespforten
Ach, jezt schon, jezt schon ziehen sehn!
Wohl frey an ihrem Grab' wär' ich geworden,
Doch zornlos sie nicht durch ihr Auferstehn.

O laß mich's doch, Alliebender, erleben,
Daß, selig mit mir, jeder Feind,
Den Du zur Besserung mir hast gegeben,
Im ew'gen Salem sey vereint.

Bereite mir schon hier die Engelswonne,
Zu schaun, daß, die noch fern' mir stehn,
Eh' ihnen scheint des Lebens Abendsonne,
Empfinden Deines Geistes Wehn.

Und dann, Du Gott der Liebe — hör' mein Beten,
Verlängre uns des Lebens Lauf;
Laß uns vereint des Grabes Rand betreten;
Nimm seeleneins zu Dir uns auf!

23.

Zum Evangelium vom reichen Manne.

„Wohinaus wohl endet sich das Leben?
Was zuerst erschauen dort die Geister?“
Große Antwort gibt der Eine Meister;
Höre Ihn! Nichts Beßres kann ich geben!

Freundlich glänzt der Himmel über Allen,
Die als Gottes Kinder schuldlos leben;
Aber vor dem Himmel muß erbeben,
Wer durch Schuld der Hölle ist verfallen.

Keine Hoffnung an des Grabes Rande
Dem, der nicht im Glauben überwunden; —
In der Liebe nicht sein Glück gefunden!
Trozend mied den Weg zum Vaterlande!

Gott wird seinen Geist der Welt entrücken,
Aber Welt wird bleibend an ihm haften!
Und — ein Misgebild der Leidenschaften
Wird ihn, Gottes-los, noch dort berücken.

In der eignen Macht liegt Heilserwerben,
Seit in Christo uns ist Heil geboten.

Und gerichtet gehen zu den Todten,
Die mit Christo nicht der Sünde sterben.

So die Wahrheit. Kann es anders kommen,
Als der Mund des Ewigen gesprochen?
Im Gericht' wird jede Schuld gerochen,
Die aus stolzem Herzen ist gekommen! —

Oder läutert Sterben? Nein! — Welch' Wonne
Den Umwandelten, den Neuverklärten! —
Die im Leben nie sich treu bewährten,
Glänzen mit Gerechten, wie die Sonne! —

Doch, sey angebetet! Hoch gepriesen,
O Gerechter! Denn zu Ehren kommen
Deine Knechte nur! — dem Staub entnommen.
Lässest Frucht der Thränensaat entsprießen.

Heil'ge Liebe! Mächtig angezogen
Fühlt durch dich das Heil'ge sich hienieden!
Darum gehn nur ein zum ew'gen Frieden,
Die, als Weise, Gottes Lieb' erwogen.

Erd' und Himmel kann die Lieb' verbinden:
Christus ist der Weg zum Vaterherzen;
Christus mildert uns des Kampfes Schmerzen;
Christus hilft das sel'ge Ziel uns finden!

24.

Die Erwählung.

Gottes Reich ist aufgethan.
  Weithin schallt der Ruf der Liebe!
Alle lockt sie laut heran,
  Daß zurück nicht Einer bliebe.
Allen gilt der Gnade Wahl;
Groß sey auch der Treuen Zahl!

Nennen Jesum ihren Herrn
  Nicht schon heute Millionen?
Wohl! Doch bleibt Er Vielen fern,
  Wie so nahe sie Ihm wohnen.
Heuchlern sey es nicht verhehlt:
„Wenige sind auserwählt!" —

Wenige sind auserwählt? —
  Treuer Hirte, wären's Viele!
Welchen bin ich zugezählt?
  Wie erschein' einst ich am Ziele? —
Bin ich in der kleinen Zahl?
Fragt' ich mich schon tausendmal.

Aller Fragen größte du,
  Die mir Mark und Bein erschüttert!
Stört des Herzens falsche Ruh,
  Und den Kelch der Lust verbittert.
Ob ich weile, ob ich flieh';
Immer ruft sie: „rede hie!"

Welche Antwort ist bereit?
  Welchen Weisen willst du fragen?
Frag' dein Herz; Zufriedenheit
  Wohnt hier, oder Selbstverklagen.
Tief an diesem heim'schen Ort
Richtet laut dich Gottes Wort.

Und es spricht zum treuen Knecht:
  Sieh! du stehst im Buch des Lebens.
Was du thatest treu und recht,
  Thatest du auch nicht vergebens.
Wer im Geiste neu belebt
Wandelt, hat das Heil erstrebt!

Wähl' die Straße, steil und schmal;
  Hasse muthvoll stets das Arge.
Hoffe, mit der kleinen Zahl,
  Auf den Herrn, bis hin zum Sarge
Hoffe, streite! Wanke nicht!
Dann umleuchtet dich sein Licht.

Siehst du demuthsvoll Ihn an,
Nimmer kann das Herz dann bangen.
Mit Dem, Der ja Alles kann,
Wirst du auch das Heil erlangen.
Folge Seiner Liebe Spur;
Leide dich und glaube nur.

Beut mit Gnade Gottes Sohn
Einst, an dem Entscheidungstage,
Treuen Knechten großen Lohn,
Gegen Arbeit, Kampf und Plage:
Werden Treue auserwählt,
Und den Sel'gen zugezählt.

25.

Der Sünde Tod.

Gleich der bestachelten Biene verwundete einmal mich Sünde;
Doch nur einmal! Mein Schmerz ward auch auf immer ihr Tod.

26.

Maxime meines Lehrers.

Liebst du nicht Gott, Dem du dienst, so bist du ein niedriger Sklave;
Liebst ohne Dienste du Ihn, stößt Er als Heuchler dich aus.

27.

In geistlicher Anfechtung.

„Suchst du ein Gut, das ganz beglücken,
„Das ewig dich erfreuen soll?“ — —
Wohlan! — Ich will zu Gott dich schicken,
Sein Haus ist solcher Güter voll.
Die Weisheit mög' allein
Zu Ihm dein Leitstern seyn!
O folge ihrem treuen Winken;
Weich' nicht zur Rechten, nicht zur Linken!

Laß dich, mein Herz, stets wachsam finden;
Denn schläfst du, suchen Fleisch und Blut
Mit Sündenfesseln dich zu binden,
Und rauben dir den frohen Muth.
Zum Wachen allezeit
Halt auch Gebet bereit!
Mit Gottgedanken, Himmelsblicken
Kannst du dich schnell dem Feind entrücken.

Rings Feinde da! Rüst' dich zum Streite,
Wenn der Versucher dich beschleicht.
Ermanne dich! An Jesu Seite
Wird dir das Siegen immer leicht.
Selbstüberwindungs Schmerz
Scheut nicht ein treues Herz.
Sey stark! Gib deinem Gott die Ehre,
Daß sich Sein Bild in dir verkläre.

Mein Herz, vergiß nicht, Ihm zu danken;
Gedenke Seiner Liebestreu.
Wenn alle Herzen treulos wanken;
Du — halte dich von Thorheit frey!
Du sollst des Herrn nur seyn,
Sein Tempel, still und rein.
Mein Herz, vergiß nicht dein Geloben;
Nur treue Herzen ziehn nach oben.

28.

Im Dienste des Evangeliums.

Klage und Ermuthigung.

Alle, die in Christo sind,
Müssen Trübsal leiden.
Jedes treue Gotteskind
Rüste sich zum Streiten.
Freylich sollt' es nicht so seyn;
Gott will nur den Frieden,
Will nur, daß wir sündenrein
Uns die Hände bieten.

Doch der Herr Selbst, hoch und werth,
Sprach: „Ich bin gekommen,
„Daß ich bring' der Welt das Schwert,
„Friede meinen Frommen." —
Darum dulde, leide dich
Stets für Christi Sache:
Keine Müh' entmuth'ge dich,
Keines Feindes Rache.

Alte Liebe zu der Welt
  Weicht nicht gern der neuen.
Alle sind zum Streit bestellt,
  Die dem Herrn sich weihen.
Sünde zieht nie ruhig aus,
  Muß sie Christo weichen;
Drum — vor jedes Christen Haus
  Prangt des Kreuzes Zeichen.

Ziehet heil'ge Ordnung ein,
  Läßt man Wahrheit reden;
Sieht man sich von Groß und Klein
  Mit dem Fuß getreten.
Wo man Christi Weisheit pflegt,
  Still im treuen Herzen,
Bleibt man selten ungeneckt,
  Nie befreyt von Schmerzen.

Wo man viel Geduld beweist,
  Wird man viel gepeinigt;
Wo man trägt mit stillem Geist,
  Täglich mehr gesteinigt.
Helfen willst du liebevoll?
  Bruderseelen retten? —
Dich verhöhnt man darum toll,
  Schlägt dich wohl in Ketten.

Gottesfurcht ist deine Lust,
  Andern ist's nur Gleißen;
Möchten spottend deiner Brust
  Dieses Gut entreißen.
Rüste dich mit Glaubensmuth,
  Wenn die Feinde wüthen!
Rüste dich, das eig'ne Gut
  Gottgetreu zu hüten.

Wandelst einsam und allein,
  Niemand kennt dein Sehnen!
Niemand lindert deine Pein,
  Trocknet deine Thränen!
Ach, weil du auf Christum siehst,
  Mußt du Vieles dulden;
Fruchtlos für die Welt dich mühst,
  Wachsen fremde Schulden. —

Wenige verstehen dich,
  Loben dein Beginnen.
Wenige nur lassen sich
  Für den Herrn gewinnen.
Willst ermüden — stille stehn,
  Doch die Liebe treibet.
Willst verzagt von Jesu gehn,
  Doch Er ruft uns: „Bleibet!" —

Ueberall der Bösen Schaar
Unter Gottes Frommen;
Daß die Bessern ganz und gar
Zur Vollendung kommen.
Ueberall der Tugend Licht
Unter Ungetreuen,
Daß sie fühlen ihr Gericht,
Bald sich Besserm weihen! —

Unterziehe ja dich gern
Allen Müh'n und Sorgen!
Was du thust für deinen Herrn
Bleibt Ihm nicht verborgen.
Streite, dulde unverzagt!
Du wirst überwinden.
Wer nach dieser Welt nichts fragt,
Wird den Himmel finden! —

Jedes Grames, jeder Pein,
Die uns hier noch quälen,
Werden einst entledigt seyn
Langgeprüfte Seelen.
Laß nur Glaube und Geduld
Niemals von dir weichen;
O dann läßt dich Gottes Huld
Bald dein Ziel erreichen.

29.

Jesu Friede.

Wie milde tönten einst aus Jesu Munde
Friedensworte! — Seelenruh
Für Seine Lieben, die im treuen Bunde
So trauernd harrten seit der Trennungsstunde!'
„Friede!" ruft Er ihnen zu.

Es ruhn des tiefsten Schmerzes bittre Thränen.
Ach! Wie Alles Freude wird!
Denn Rabbi ist's, den sie im Grab noch wähnen.
Und Jesu stillet ihres Herzens Sehnen;
Jüngerglaube triumphirt!

O blickt auch bange oft das Herz hienieden
Auf des Lebens dunkeln Lauf;
Und sehnet ihr euch auch nach Gottes Frieden,
Ihr Schwerbelasteten, ihr Lebensmüden:
Blickt zu euerm Heiland auf!

O! Seinen Frieden werdet ihr empfinden,
Bleibt das Herz nur Gott geweiht!

Der große Tilger vielbeweinter Sünden,
Er eilt, als Tröster sich euch anzukünden;
Seligkeit ist Sein Geleit.

Ihr Seligen! die ihr den Heiland kennet,
Froh bekennet vor der Welt!
Ihn Meister, Vorbild, Ihn das Leben nennet,
Und nur für Ihn mit reiner Liebe brennet,
Bis der Leib in Staub zerfällt —

Euch Stätten ew'ger Ruhe zu bereiten
Fuhr gen Himmel Gottes Sohn!
Es soll durch Trübsal euch und kurzes Streiten
Zu Ihm! zu Ihm euch Duldende, begleiten
Trösterin Religion!

30.

Das reine Herz.

Wie köstlich ist's — hat fester uns der Glaube
Das trotzige, verzagte Herz gemacht!
Er läßt es herbem Schmerze nicht zum Raube
Und stimmt es ernst, wenn lockend Sünde lacht!

Wie köstlich ist es, wenn im stillen Herzen
Die Liebe Gottes und Sein Friede wohnt!
Wenn schuldlos nie es fühlt die bittern Schmerzen,
Mit welchen Sünde ihren Knechten lohnt.

Ein reines Herz nur fühlt des Vaters Nähe,
Und jauchzt in der Empfindung Seligkeit:
„Dich hab' ich, Gott, wenn ich dich gleich nicht sehe!"
Und schwingt sich höher über Welt und Zeit.

Im reinen Herzen fließt die Wunderquelle,
Die in das ew'ge Leben sich ergießt;
Und Christi Weisheit, wie die Sonne helle,
Hat ihren Tempel sich nur hier erkiest.

Es lebt im Licht der ew'gen Gnadensonne,
Und schön entsprießt ihm jede edle That.
Hier prangt der Baum aus Eden, uns zur Wonne,
Der viele goldne Frucht der Liebe hat.

Das reine Herz! Es fühlet Himmelweihe,
Und ist ein wunderschönes Gotteshaus!
Und heil'ge Engel: Demuth, Keuschheit, Treue,
Sie feyern hier und ziehen ein und aus.

Der Andacht, Wehmuth und der frommen Freude,
Die Gott den Schöpfer lobet immerdar,
Und der Ergebung in dem bittern Leide
Ist's eine stille Wohnung und Altar.

Ist Hartverfolgten eine Zufluchtsstätte,
Ein sichrer Port für Brüder in der Noth.
Hier hat der Feind ein sanftes Sterbebette,
Hier siegt der Glaube über Welt und Tod.

O heilige mein Herz auch — Geist der Gnade,
Und fach' in ihm ein göttlich Leben an!
Bewahre Dir's, daß ihm kein Feind nicht schade,
Und heb' es selig einst zu Gott hinan.

31.

Seufzer zu dem Herrn.

(Matth. 8, 26.)

O Du, Dem Wind und Meer gehorsam waren,
Sey Du auch mir ein Retter in Gefahren!
Mit Deiner Liebe wollst Du mich bedecken,
So wird nicht Sündennoth, nicht Tod mich schrecken.

So manche Bruderseele schon entrafften
Die Stürme Dir der wilden Leidenschaften!
Ich bebe angstvoll, fleh' Dich an mit Weinen:
Du möchtest mir! — ein Beystand mir! erscheinen.

Du hast so viele Sünder schon errettet,
Eh' ihnen ward im Grabe tief gebettet! —
Laß Deine Macht, vom Vater Dir gegeben,
Auch mir gereichen, Herr, zum sel'gen Leben!

Und wird mich einst des Todes Hand berühren:
Mög' Deine Hand mich Bebenden dann führen;
Daß — ach! mein Todestag auf dieser Erde
Geburtstag für mein ew'ges Leben werde.

32.

Lied bey dem heiligen Mahle.

Brod vom Himmel! Mein,
Jauchz' ich, sollst du seyn.
Daß mich meine Brüder sehen
Stets mit Gott im Bunde stehen!
Ja! erlöst vom Tod! —
Läutre mich, o Brod.

Schönstes Rebenblut!
Heil'ges Seelengut!
Nenn' dich, zu der Wahrheit Steuer,
Meinem Herzen einzig theuer!
Sanfte Liebesgluth
Für mein träges Blut.

Reinen bist du, Herr,
Gegenwärtiger!
Heilige Gedanken schweben
Uns herab und werden Leben,
Lassen Seelen rein
Immer für Dich seyn.

Gotterinnerung,
Höchster Seelenschwung!
O daß darum, Jesu Christe,
Jede Deiner Seelen wüßte!
Dadurch eng vereint
Mit Dir, Seelenfreund.

Herr! Erbarme Dich!
Ich bereite mich
Auf Dein freundlich Innewohnen. —
Du wirst meiner Schwachheit schonen.
Schöngeschmückt und rein
Laß mich immer seyn.

33.

Barmherzigkeit Gottes.

Vergiß es, meine Seele, nicht;
Denk' oft daran:
Was Gottes Ernst und Wahrheit spricht,
Und fordern kann:
Wie du hier richtetest' auf Erden
Des Bruders Fehl,
So sollst auch du gerichtet werden!
Bedenk's und wähl'!

Hochpreißliche Vollkommenheit,
Dich staun' ich an!
Dich, Vater der Barmherzigkeit,
Dich bet' ich an!
Wir sündigten; verdienten Zorn:
Du hast Geduld!
Du öffnest uns des Heiles Born
Mit großer Huld!

Erhalt' uns tüchtig und bereit
Zu jeder Frist:
Zu üben die Barmherzigkeit,
Wie's billig ist.
Und, sind wir durch den Tod gekommen
In Dein Gericht,
Sey Jeder gnädig angenommen
Von Dir im Licht.

34

Klage und Frage.

An A. L.

Es giebt viel bange Stunden
Für's arme Menschenherz.
Kaum hat es Ruh' gefunden,
Sieht's wieder neuen Schmerz.

Seh' ich zur Erde nieder,
Ergreift sie mich so kalt:
Sonst sang ich frohe Lieder.
Jezt sind sie längst verhallt.

Ich sah auf's bunte Leben
Mit Liebe und mit Lust;
Jezt kann mich nichts erheben:
Verschlossen bleibt die Brust.

Der Tag bringt so viel Sorgen,
Die Sorge so viel Müh',
Und jeder neue Morgen
Bringt, was ich angstvoll flieh'. —

Die Pflicht heißt mich entsagen:
Der Kampf ist heiß und lang.
Ich soll das Schwerste wagen, —
Das macht das Herz so bang!

Wer löst der Schwermuth Bande?
Wer macht die Seele frey?
Wer führt sie hin zum Lande,
Wo glücklicher sie sey?

Nie trocknen alle Thränen
Auf diesem Erdenrund.
Erfüllung für dein Sehnen
Bringt nur die lezte Stund'.

Jezt mußt du dich gedulden
In deiner Leidensgluth.
Es ist ein schwer Verschulden
Des Herzens Zweifelmuth! —

Jezt tröste dich, o Seele!
Selbst schaffe dir kein Leid.
Kein Mensch ist ohne Fehle,
Drum auch nicht ohne Streit.

Wohl will der Schöpfer Allen;
  Hält vieles Leid zurück.
Doch seit die Einen fallen,
  Fällt auch der Andern Glück.

Und, wenn dich Kreuz berührte,
  Geschah's nicht stets mit Maaß?
Dein Vater, der dich führte,
  Sey ferner dein Verlaß.

Ist Christus nicht gehangen
  Am Kreuz in Schmerz und Pein?
Wie wollten wir's verlangen,
  Je herrlicher zu seyn!

Nein; so wie Er gewesen,
  Sind wir in dieser Welt. (1. Joh. IV., 17.)
O für die Macht des Bösen
  Zahlt man kein Lösegeld.

Doch für die Bitterkeiten,
  Die je dein Herz empfand,
Will Wonne dir bereiten
  Der Herr im Heimathland.

So stirb denn alle Tage, (1. Cor. VI., 31.)
  Du wirst das Leben schau'n.

Dich stärk' in Leid' und Plage
Ergebung und Vertrau'n.

Schau' auf zum Sternenlande,
O Liebe, die du weinst!
Im lichten Siegsgewande
Wirst du es schauen einst!

Dir, Seele ohne Hülle,
Fern dieser Erde, fern —
Wird dort die ganze Fülle
Der Liebe deines Herrn.

Was wir hier nie vernahmen,
Was nie ein Auge sah,
Ach, Wonne ohne Namen,
Liegt dir bereitet da.

Und was dein Herz verloren,
Am Grabe du beweinst,
Das wirst du, neugeboren,
Beym Vater finden einst.

Dort wird dir auch mit Segnen,
Mit dem Verklärungsblick
Der Treue dann begegnen,
Der hier schon war dein Glück.

So hemme denn behende
Die bittre Thränenfluth.
Und glaube! Ach, am Ende
Macht Gott ja Alles gut.

35.

Dorothea,

im 16. Jahrhunderte Herzogin von Brieg.

An Gräfin Rotenhan, geb. Wallmoden.

Was wahrhaft edel ist,
Macht keine Höhe, keine Ferne klein.
Groß bleibt, wer göttlich lebt, der Christ, —
Auch auf dem prächt'gen Fürstenthron!
Nah ist der Fromme mir, deckt sein Gebein
Jahrhunderte ein Grabeshügel schon.

36.

Gesang in der Weihenacht.

Gott! Mit Entzücken und Wonne, die Engel empfinden,
Soll Dir mein Dank jezt hochfestliche Opfer entzünden.
Heilige Nacht
Hat uns Erlösung gebracht,
Dank Dir! — Erlösung von Sünden!

„Ehre sey Gott in der Höhe!“ — so sangen die Chöre
Seliger Engel mit Macht, daß die Erde es höre.
Seele erwach'!
Sing' es den Himmlischen nach!
Daß nur nicht Weltlaut dich störe.

„Ehre sey Gott in der Höhe!“ — Auf Bethlehems Auen
Eil' ich, das Wunder der göttlichen Liebe zu schauen.
Jesum, den Sohn,
Sandt' Er vom ew'gen Thron,
Hier uns ein Zion zu bauen!

„Ehre sey Gott in der Höhe!“ In nächtlichen Grauen
Läßt Er den Aufgang des Lichtes uns gnadenvoll schauen!

Lieblicher Stern,
Leucht' uns in Klarheit des Herrn.
Wort unsres Heils, wir vertrauen.

„Ehre sey Gott in der Höhe!“ Es strömet das Leben
Nun über Alle dahin, die das Herz Ihm gegeben.
Göttliche Huld
Deckt jedes Reuigen Schuld,
Segnet der Tugend Bestreben.

Breite dich aus, wie ein Tag, hoher Friede, auf Erden!
Laß unsres Glaubens Vereinung stets herrlicher werden!
Segen und Heil
Werde durch Liebe zu Theil
Allen Getreuen, Bewährten.

Himmel und Erde! o ruft es mit fröhlichem Schalle:
„Ehre sey Gott in der Höhe!“ — daß nie es verhalle.
Ferne und nah
Jauchzet: „Der Heiland ist da!“
Jauchzt, ihr Geretteten, Alle!

37.

Mein Ende.

Naht sich mein Ende auch schnell, so Gott will, sey es doch selig.

Ist es ein seliges; kommt nicht es behende genug.

38.

Leichenrede.

Ja! Er liebte das Leben und kannte die Furcht vor dem Tod' nicht.

Christus war Leben in ihm; täglich starb er Ihm auch.

39.

Der Held.

Buße und Glaube, Gebet und Geduld — zeig dieß mit Gehorsam;
Stark so bist du im Herrn, siegst über Alles, du Held.

40.

Wunsch.

A. d. L.

Lebe du lange! Doch lebe nur Gott; denn weltliches Leben
Bringet den Tod; doch dem Herrn leben, das Leben allein.

41.

Die Jungfrau.

Unaufhaltsam eilt zu seinem Ziele
  Alles hin, wem die Bestimmung winkt.
Viele schon erreichten's. Ja! schon Viele,
Die ich sah beym jugendlichen Spiele,
  Dort am Bach, aus dem die Freude trinkt.

Mit dem schönen Lilienkranz geschmücket,
  Mit dem heitern Aug', dem reinen Sinn,
Wallten sie als Jungfraun hochbeglücket;
Wallten sie, nichts hat sie noch berücket,
  Ihren Pfad durch Lenzgefilde hin.

Doch schon führte sie, als holde Bräute,
  Freundlich Gott zu jenem schönen Haus,
Wo die Treue wohnt bey Lieb' und Freude,
In des Friedens glücklichem Geleite;
  Und als Mütter gehn sie ein und aus.

Mir enthüllet sich ein groß Geheimniß,
  Das mein sehnend Herz nicht länger birgt!

Eile treibt mich bald, — bald hält mich Säumniß;
Blieb mir unentschleiert dieß Geheimniß,
Das nicht Freude mir, nur Trauer wirkt! —

Führe mich als Jungfrau zum Altare, —
Gott! Erhalte mir die Seele rein!
Führe mich als Jungfrau hin zur Bahre,
Soll kein Brautkranz mir zum Traualtare,
Wie Du, Herr, es willst, geflochten seyn.

Und Dein Engel, schön im Lichtgewande,
Biethe treu mir seinen Liebesgruß.
Spende ferner mir im Wallfahrtslande
Freuden, die nur Edens Tochter kannte,
Und der Seligkeiten Vorgenuß.

Fließe, Gottgeweihte Zähre, stille. —
Ew'ges Seyn noch winkt, Einsame, dir.
Liegt auf meinem Schicksal eine Hülle,
Sey doch tief verehrt des Vaters Wille!
Wenn nicht hier, dort reift Bestimmung mir.

Darum kam ich, Gott, zum Hochaltare
Deiner Herrlichkeit, mich Dir zu weihn.
Führ' als Jungfrau mich bis hin zur Bahre! — —
Höherm wohl, wie ahnend ich's gewahre,
Werd' ich so — dort aufbehalten seyn.

42.

Am Grabe
einer sehr christlichen Wittwe, die unbekannt gelebt.

Ist ihr auf Erden auch kein langer Nachruhm geblieben:
So ist im Himmel doch ihr Name schon angeschrieben.
Stirbt ihr Gedächtniß auch bald mit euch selber wohl aus;
So lebt sie doch mit euch in Gottes ew'gem Haus.

Dort wird sich Christus Selbst in Seinen Lieben enthüllen,
Und mit Bewunderung die Geister alle erfüllen!
Und ihr, in Christo hier so tief verborgenes, Leben
Wird dort dem Herrn den Preiß, sich selbst das Gnadenheil geben.

43.

Erklärung
an einige schöngeisterische Autoren.

Oft that mir's weh, von Thaten hören,
Die im Verborgnen Satanas vollbracht;
Wie? müßt' es nicht den Edlern stets empören,
Hätt' ich der Sünde Eitelkeit,
Im schönsten Redekleid,
Beruf- und lieblos Allen kund gemacht? —

Im Lichte walte nur das Schöne;
Nur holde Wahrheit ist der Rede werth.
Mit dem ich niemals mich versöhne,
Das ist mir doch zu jeder Zeit,
Die matte Wirklichkeit,
So lang' der wahren Schönheit sie entbehrt.

Will meine Welt sich idealisch schmücken:
Sie hole Christum sich im Glaubensflug!
Und fesseln wird sie mich dann mit Entzücken.
Verklärt sich nur in ihr Sein Bild,
Dann, Wahrheit, dann enthüllt
Sich Deine Schöne mir in Wort und Zug.

44.
Zum Abschied von Confirmandinnen.

1.

Kämpfe, Gutes wollend, bis zum Tod'!
Christus tilge des Vollbringens Mängel.
Lebe glücklich! Einst verkläre Gott,
Der auch dir das Heil der Hoffnung both —
Dich zum sel'gen Leben Seiner Engel.

2. An Maria Kast v. H.

Maria casta sollst du heißen!
O möchtest du es, Jungfrau, stets auch seyn..
Durch That des Namens Sinn beweisen;
Vor Gott auch leben: „unbefleckt und rein!"
Gott geweihete Jungfräulichkeit
Sey dein schönes Ehrenkleid. —
Was man für schön im Himmel hält,
Das glänze hold auch dieser Welt.

3.

Gottes Gnade, mild wie Maienregen,
Stärk' dein Herz hier in des Kampfes Gluth.
Der Vollendung reife still entgegen;
Ewig bleibt nicht deines Hauses Segen:
Aber ewig Gott, dein höchstes Gut.

4. Anna Catharina Sch. v. H.

Catharina heißt: „die Reine" —
Anna war ein holder Tugendstern.
Gleich auch du dem Edelsteine,
Glanzvoll strahlend in dem Licht des Herrn.
Vor dem Schmuz' der Welt bewahr' dich immer;
Und die Nacht der Sünde raube nicht
Dir des Friedens Regenbogenlicht!
Ewig strahlt der ächten Tugend Schimmer.

45.

Des Herrn Gericht.

1. Wo Jesus spricht,
Da fühlen unsre Herzen
Tief Sein Gericht,
Und des Gerichtes Schmerzen!
Wenn auch! — Führt uns nur Seine Gnade,
Ihr miterweckten Brüder,
Gerettet wieder! wieder! —
Auf Seiner Wahrheit sichre Pfade,
Zum langentbehrten Licht':
O dann, dann flieh' ich nicht,
Herr Jesu, — Dein Gericht!

2. Der Tag erscheint,
Da alle Welten schweigen!
In Furcht vereint,
Sich vor dem Richter neigen!
Wenn auch! — ruft nur der Herr den Seinen:
„Kommt, ihr Gebenedeiten!" —
Denn, o! dann wird bereiten
Für treues Kämpfen, Dulden, Weinen,
Jehovahs Gnadenblick
Uns ew'ges Heilsgeschick!
Uns höchstes Liebeglück!

46.

Treue Tugend.

Nur in dem Lichte ist Farbe auch Farb', und ergötzet das Auge;
Aber die Finsterniß schmelzt Alles zusammen in Schwarz.
Schöne Seelen, o sorgt, daß ihr immer im Lichte hie bleibet,
Daß nicht die Nacht dieser Welt euere Schönheit verschling'.
Dort ist die Sonne des Heils; hier triefen die Wolken von Gnaden;
Mitten innen gestrahlt, tugendergebenes Herz!

47.

Unsere Ehre.

„Laßt uns," so sprach einst Sankt Paulus fein,
„Die wir im Geiste hie leben,
„Nicht eitler Ehre geizig seyn,
„Nicht stolz über Brüder uns heben." —
Zu diesem Worte, o führt' ich so gern
Die Thoren alle von nah' und fern.

Des Lebens Krone ist immer das Maaß!
So läßt sich die Weisheit vernehmen.
Ihr Hochgestellten, bedenket das;
Ihr dürft euch der Demuth nicht schämen.
Es ist wohl herrlich, stellt Gott uns hoch;
Doch Verachtung, schon fühlt' ich's, ist hartes Joch!

Was an euch dem Heiligsten wohlgefällt
Ist hoch, durch sich selbst schon, gehoben.
Euch ehrt der Weise; und tadelt euch Welt:
Sie muß euch im Stillen doch loben.
Es wird ihr endlich doch offenbar:
Des Ruhmes viel am Verkannten war.

Die Weisheit ehr' ich, den braven Sinn,
Den, Edler, du fandest im Glauben.
Weil Ehre dem Herrn ich schuldig bin,
Kann Ehre ich dir ja nicht rauben.
Das heilige Licht, das im Herzen dir flammt,
Ist dem göttlichen ja, ich rühm' es, entstammt.

Und dieß Gefühl, so heilig und zart,
O möchtest du's nie verlieren.
Im reinen Herzen ist Ruhm verwahrt,
Und kann nur der Demuth gebühren.
Ihn schützet und wahrt ein heiliger Muth,
Der Gottes nur denkt und Gutes thut.

O wenn Sein Wohlgefallen dich ehrt,
Die Huld einst des Vaters dir winket:
Ist dann nicht höchstes Glück dir beschert,
Das dir bleibt, wenn Eitles entsinket? —
O scheide drum immer, dem Kleinsten gleich;
Ein Ehrenplatz glänzt dir im Himmelreich!

48.

Eine Bußstimme.

Mein Geist soll sich bereiten,
Jezt vor den Herrn zu gehn;
Die Demuth ihn begleiten,
Mir still zur Seite stehn!
Ich will mich unterfangen,
Vor Ihm zu reden hier.
Mein herzliches Verlangen
Wird Er vergeben mir.

Ich schweb' in Angst und Nöthen,
Mein Trost ist ganz dahin!
Ich fühl' es selbst im Beten,
Wie ich zerrüttet bin.
Der Himmel ist umnachtet,
Die Erde wie zerstört!
Ich bin mir selbst verachtet,
Weil Sünde mich entehrt! —

Ich hasse sie! — Doch ringe
Ich mich von ihr nicht los!
Noch ist die Kraft geringe,
Wenn gleich das Wollen groß!
So wall' ich auf und nieder,
Bin gut bald — bald auch nicht.
Mir ist der Kampf zuwider;
Ich schmacht' nach Ruh' und Licht!

Wie naht sie so behende,
Die bittersüße Lust! —
O daß ich sie nicht fände
Noch in der eignen Brust! — —
Dürft' ich schon fröhlich sagen:
Das Joch ist nun entzwey!
Sieh! Noch muß ich es tragen!
Ganz bin ich noch nicht frey.

Das macht mir große Schmerzen!
Wär' ich vor Gott doch rein! — —
Er kann, ich fühl's im Herzen,
Mir so nicht gnädig seyn.
Wem darf ich dieses klagen?
Wer wendet meine Noth?
Ich möchte je verzagen!
Ich suche bald den Tod! —

Doch — — was wird mir es fruchten,
Lieg' ich in meinem Grab? —
Zum Orte der Verfluchten
Dringt Leben nicht hinab!
Wenn ich hinunter sehe
Zur Hölle — faßt mich Graun!
Im tausendfachen Wehe
Ruft sie: „Darf Gott nicht schaun!" —

Bleib' ewig mir verschlossen,
Des finstern Reiches Thor!
Ich kämpf' mich unverdrossen
Zum Reich des Lichts empor!
Am Orte der Verklärten,
Da möcht' ich gerne seyn!
Und geh'n mit den Bewährten
Zur sel'gen Ruhe ein.

Ich wende nun mit Zagen
Den stillen Hoffnungsblick
Zu Dir, Der mich getragen, —
Jesu! mein ew'ges Glück!
Gefall'ne aufzuheben,
Kamst Du in diese Zeit:
Und bist ja zum Vergeben,
Erbarmer, noch bereit! — —

Du hast für mich vergossen
Am Kreuz Dein theures Blut!
Für mich ist es geflossen! —
O welche Liebesgluth! — —
Das macht das Herz mir schwerer,
Verhaßter Sünd' und Welt!
Du, meines Glaubens Mehrer,
Du bist's, der mich noch hält!

Tilg', was ich Dir noch schulde;
Vergangnes decke zu!
Mich tröste Deine Hulde,
Mich labe Deine Ruh'. —
Ab laß ich mich nicht treiben:
Du mußt mein Heiland seyn.
Ich will Dir dankbar bleiben,
Du bist mein Trost allein.

Und — muß ich mich bereiten,
Einst in's Gericht zu geh'n;
Dann wollst Du mich begleiten,
Mir Du zur Seite stehn.
Und rufst Du meinen Namen
Vor allen Himmeln aus:
Jauchz' selig ich mein Amen
Und bleib' im Vaterhaus!

49.

Antwort
auf falschen Rath.

Wie es Gott will, laßt uns gehen;
Was uns schadet, will Er nicht! —
Wie es Gott will, soll's geschehen:
Liebe ist Sein Thun, und Licht.
Nur in dem, was Gott gebeut,
Finden Christen Seligkeit.
Deine Klugheit mag wohl nützen,
Doch vor Schuld uns nimmer schützen.

Wolken kommen, Wolken gehen;
Auch mein Unfall bleibet nicht.
Darum soll mir nie geschehen,
Was doch scheuen muß das Licht.
Was des Lebens Noth gebeut
Ist's auch Seelen Seligkeit? — —
Nur Ergebuug wird uns nützen,
Und die Unschuld uns beschützen.

Dunkle Schicksalswege gehen
  Christen oft! Doch zag' ich nicht.
Wunder sind ja stets geschehen;
  Täglich, Gott, erquickt Dein Licht! —
Auch wenn Gott dem Sturm gebeut,
Weht um Unschuld — Seligkeit.
  Laßt uns Alles weislich nützen:
  Gott wird segnen, Gott wird schützen! —

50.

Christus, unsere Gerechtigkeit.

Mit dem schönsten Pharisäerkleide
Kannst du Gottes Gnad' dir nicht erwerben.
Bleibt nicht Herzensreinheit ächt Geschmeide:
Wofür hätte Christus wollen sterben? —
Hoch, mit Recht! soll man die Tugend schätzen:
Fehlendes kam Christus zu ersetzen. —
Welch' ein Antrieb für ein dankbar Herz!
Welch' ein Balsam für der Reue Schmerz!

51.

Unter dem Kreuze Jesu.

Sieh Christum an in Seinem Blut!
  Sieh Ihn in Seinen Wunden!
Hast du denn je ein größres Gut
  Als diese Lieb' gefunden?
Wie viel hat Er gelitten einst
Für dich, der du nie um Ihn weinst!
  O nimm es wohl zu Herzen:
  Für dich litt Er die Schmerzen!

O Liebe! der kein Name gleicht!
  So viel hast du geduldet? —
O Schmerz, der keinem andern weicht!
  So viel hab' ich verschuldet? —
So fließt, ihr Thränen, ohne Maaß;
Denn nichts, ach! schmerzt mich je, wie das!
  Und wenn mich tausend Schrecken
  Des Unglücks auch bedecken.

Ja! meines Herzens Sündennoth
  Trieb Dich, und mein Verderben
Bis an das Kreuz! Bis in den Tod!
  O heil'ges Liebesterben! — —
Messias Gottes! Menschenfreund!
Wie gut hast Du's mit mir gemeint!
  Nie kann ich Dir's vergelten,
  Du König aller Welten! — —

An Deinem Kreuze, wo Dein Blut
  Für mich herabgeflossen;
Wo, bey des Dankes Opfergluth,
  Mein Herz ist hingegossen:
Hier, wo mich Deiner Liebe Macht
Ergriffen, und zu Gott gebracht,
  Hier schwör' ich Dir auf's Neue
  Ergebung, Liebe, Treue. —

Mein Wille Dein; Dein Segen mein;
  Du Weinstock, ich die Rebe.
Vereint auf ewig mit Dir seyn,
  Das laß mich, weil ich lebe,
Durch Dich nun lebe — neu und froh!
Seit ich zu Deinem Herzen floh,
  Für mich Dich sah erblassen;
  Kann ich Dich nie mehr lassen!

Ist Gott für mich, wer wird es seyn,
Der wider mich sich setzet?
Schließt Er in Seinen Schutz mich ein,
Was ist's, das mich verletzet? —
Ist Gott des Herzens Zuversicht,
Wer raubte mir dieß ew'ge Licht?
Umschirmt von Gottes Gnaden,
Kann Hölle mir nicht schaden!

52.

Die oft wiederkehrende Apostrophe: „ach Jesu!" in einem Romane.

„Wie kommst du, Wort, in dieses Buch herein?
„Sollst etwa du nur leerer Angstruf seyn?"
Mein Lieber, irre nicht!
Hier gilt es größre Pflicht:
Ich soll, so oft den Blick sie auf mich heften,
Romanengift entkräften.

53.

Spruch über das Beten.

Frühzeitig schon beten, das nenne ich klug;
Zu rechter Zeit beten, heißt Liebeszug;
Erst nach der Zeit beten, ein schrecklicher Trug!

Drum rath' ich das Beten euch allzugleich;
Ein goldener Schlüssel zum Himmelreich
Ist, seyd ihr gerecht nur — das Beten dann euch.

54.

Auf dem Kirchhofe.

Du guter Mann, ein kleines Grab
Gräbst du! Wen senkt dein Arm hinab?
„Ein Kind! Zu seines Vaters Lust
„Lag es an seiner Mutter Brust.
„Es war so lieblich, war so fein,
„Voll Unschuld, wie die Engelein!
„Mich jammert sein."

Ei guter Mann, du gräbst ein Grab?
Sag' mir doch an, wer steigt hinab? —
„Sieh her, für eine junge Braut
„Ist dieses stille Haus gebaut.
„Untreue hätt' sie doch berückt:
„Drum hat sie Gott der Welt entrückt,
„Und mehr beglückt!"

Sag', guter Mann, du gräbst ein Grab!
Sag' mir doch an, wer steigt hinab? —

„Hinab senk' ich ein Mutterherz,
„Geprüft in Freude und in Schmerz.
„Der Kindlein Schaar — die liebt' es sehr,
„Hielt fest an Liebe, Treu' und Ehr'!
„Nun schlägt's nicht mehr!"

Nun, guter Mann, gräbst du ein Grab?
Sag' an, wer steigt denn hier hinab? —
„Es steigt hinab ein Wandersmann,
„Der hat des Guten Viel gethan.
„Gekämpft hat er manch harten Strauß;
„Nun gieng er heim in's Vaterhaus,
„Und ruhet aus!"

Du guter Mann, gräbst du ein Grab?
O sag', wer steigt in das hinab?
„Sieh her, du selbst bist's, junger Held!
„Für dich ist dieses Grab bestellt.
„Geh'! Kämpf' noch als ein Gottesmann!
„Dann stirb als Christ! — Gott nimmt dich dann
„In Gnaden an!"

55.

Ein Lob Gottes.

Herr! Gott! Den Engel loben!
Den hoch der Weltkreis ehrt! —
Sey auch von uns erhoben,
Sey hochgelobt, verehrt!
Es können nimmer schweigen,
Herr, Deiner Liebe Zeugen.
O könnte nur Dein Lob auch rein,
So wie wir ringen, vor Dir seyn!

Es ist zu jeder Stunde,
Du Herr der Herrlichkeit,
In Deiner Treuen Munde
Ein heilig Lob bereit!
Hoch über dieser Erde,
Voll drückender Beschwerde,
Hebt sich zum ew'gen Vaterland
Das Herz, von Deiner Lieb' entbrannt.

Du reichest uns in Fülle
Das Brod des Lebens dar!
Dein Wort strahlt ohne Hülle
Des Glaubens stiller Schaar!
Es öffnen sich die Herzen,
Es flieh'n der Sehnsucht Schmerzen;
Und in der Seele wird es licht,
Wenn siegend Deine Weisheit spricht.

Du ebnest uns die Pfade;
Du leitest uns mit Huld;
Und Deine große Gnade
Vergiebt bereute Schuld.
Dem Frommen giebst Du Stärke
Zu jedem guten Werke;
Und sucht voll Reu' ein Sünder Dich,
So freuen alle Himmel sich!

Und wenn wir angstvoll ringen,
Im Schmerz das Auge thränt:
Läßt Du das Werk gelingen,
Giebst Trost uns, heiß ersehnt.
Erheiterst unsre Tage,
Und stillst des Herzens Klage;
Und Keiner hat umsonst gefleht,
Wer an Dein Werk vertrauend geht.

Wir breiten unsre Hände
Nach Dir verlangend aus!
Führ' uns, führ' uns zum Ende,
Und dann in's Vaterhaus. — —
Anbetung Deinem Namen!
Und uns ein fröhlich Amen!
Es töne unser Leben lang
Aus frommer Brust solch Lobgesang!

56.

Abfertigung.

Will ich zu meinem Vater selig beten,
Und sucht mein Blick das heil'ge Himmelszelt:
Dann magst du immerhin zurücktreten,
Weit hinter mich! Zur Lust mich nicht bereden,
Du lästige Begleiterin, o Welt!

Lacht Freude mit der Unschuld schön im Bunde,
Und beut dem Geiste Hochgenüsse an:
Dann rufe nicht mit deinem glatten Munde
Mein Herz aus seiner himmelssel'gen Stunde!
O dein Vergnügen ist nur süßer Wahn.

Es ruft die Liebe mich zu guten Thaten;
Das Werk ist groß; das Leben eilt dahin.
Zerstöre nicht die Hoffnung meiner Saaten
Durch Eigennutz und Saumsal! Schlecht berathen
Wär' ich, o Welt, folgt' ich je deinem Sinn!

Nie reiche deine Lust an meine Seele,
Du große Herrin kleiner Thoren hier.

Ich weiß, wenn ich zum Himmel [illegible]
Nicht deiner Reize Macht! [illegible]
Sind meines Lebens [illegible]

Die Armuth Christi soll mein Eigenthum [illegible]
Dann bin ich reich, bin schön, bin [illegible]
Magst du mit Augenlust und Hoffahrt [illegible]
Des Herzens Gut sollst du mir nicht entziehen,
Gott schützt es, wenn Sein Eifer [illegible]

Im reinen Herzen wächst der Baum des Lebens:
Doch reift im engen nur des Todes Frucht.
Das walte Gott! daß bey mir nicht vergebens
Von Ihm, dem theuren Fürsten meines Lebens,
Die goldne Frucht der Unschuld werd' gesucht.

56.

Abfertigung.

Will ich zu meinem Vater selig beten,
Und sucht mein Blick das heil'ge Himmelszelt:
Dann magst du immerhin zurückeтreten,
Weit hinter mich! Zur Lust mich nicht bereden,
Du lästige Begleiterin, o Welt!

Naht Freude mit der Unschuld schön im Bunde,
Und beut dem Geiste Hochgenüsse an:
Dann rufe nicht mit deinem glatten Munde
Mein Herz aus seiner himmelssel'gen Stunde!
O dein Vergnügen ist nur süßer Wahn.

Es ruft die Liebe mich zu guten Thaten;
Das Werk ist groß; das Leben eilt dahin.
Zerstöre nicht die Hoffnung meiner Saaten
Durch Eigennutz und Saumsal! Schlecht berathen
Wär' ich, o Welt, folgt' ich je deinem Sinn!

Nie reiche deine Lust an meine Seele,
Du große Herrin kleiner Thoren hier.

Ich weiß, wen ich zum Herrn mir klüger wähle:
Nicht deiner Reize Macht! Nein! Gottbefehle
Sind meines Lebens Richtschnur für und für!

Die Armuth Christi soll mein Erbtheil heißen,
Dann bin ich reich, bin schön, bin hochgeehrt.
Magst du mit Augenlust und Hoffahrt gleißen:
Des Herzens Gut sollst du mir nicht entreißen.
Gott schüzt es, wenn Sein Eifer dich verzehrt.

Im reinen Herzen wächst der Baum des Lebens;
Doch reift im argen nur des Todes Frucht.
Das walte Gott! daß bey mir nicht vergebens
Von Ihm, dem theuern Fürsten meines Lebens,
Die goldne Frucht der Unschuld werd' gesucht.

57.

Die gekränkte Unschuld.

Jeder Schmerz erinnert Fromme
An die längst vergeb'nen Sünden.
Böse müssen darin immer,
Auch beym äußern Heldenschimmer,
Vorschmack künft'ger Qualen finden.

Fasse dich, wie so gerecht du weinst,
Komm! Erheb' an meiner Hand dich wieder!
Wie die Aussaat, so die Ernte einst;
Wie der Herr, so jedes Seiner Glieder.
Deine Thränen tragen goldne Früchte;
Wandelst leidlos einst im Himmelslichte.

Zieht die Welt das Ehrenkleid dir aus:
Hülle dich in Jesu Purpurmantel.
Treibt sie dich selbst aus dem eignen Haus:
Richte nach dem Himmel deinen Wandel.
Nimmer sollst du all dein Glück verlieren:
Schützen wird der Vater dich und führen.

Darum fasse dich! und leih' dein Ohr
Christi Wort: „Nimm hin das ew'ge Leben!"

Immer höher wirst du dann empor
Auf der Hoffnung Fittiche dich heben.
Nur die Bösen sinken, wenn sie leiden,
Tiefer stets, weil sie vom Herrn sich scheiden.

58.

Vorsatz eines Weisen.

Ich habe mir fest zum Gesetze gemacht:
Das Wenigste immer zu reden.
Doch Vieles zu denken; dann, klar mir gedacht,
Das Meiste im Herzen zu beten.
Und Alles, was Worte des Herrn mir bejahten,
Das werde zum Willen, das reife zu Thaten.

59.

Entschiedenheit.

Frey soll jede Seele seyn
In Gottes Reich,
Von der Sünde frey und rein,
Und Jesu gleich.
Nur Entschiedenheit ist rühmlich!
Dieses Wort ist christenthümlich.
Nur die Wahrheit führt zum Heile;
Großes Werk heischt große Eile.

Laßt uns Jesu Jünger seyn
Zu aller Zeit,
Laßt uns folgen Ihm allein
Mit Willigkeit.
Zu Gott führt nur Eine Bahn:
Schmal, gerade, himmelan!
Unsre Treue sey entschieden,
Und der Herr mit uns zufrieden!

60.

Ermunterung zum Tugendfleiße.

Es spricht voll Ernst der Herr des Lichtes:
„Im Schweiße deines Angesichtes
„Genieß dein Brod, und werde satt!“ —
So thu' dein Werk denn unverdrossen;
Dir bleibt dann immer aufgeschlossen
Die Hand, die tausend Segen hat.

Dir wird der Thaten jede glücken,
Wirst du dich mit der Weisheit schmücken,
Die Gott und Brüder lieben lehrt.
Froh wirst du jede Höh' ersteigen,
Wirst du dich erst in Demuth neigen
Vor Dem, Den Erd' und Himmel ehrt.

Ja! dauernd Glück ist Gottes Segen.
Ihn sucht der Christ auf rechten Wegen,
Sucht ihn bey Arbeit und Gebet.
Nie sind die Sünder zu beneiden,
Wie üppig sie am Glück sich weiden;
Gut bleibt die Gabe; Lust vergeht.

Streut Tugend ihre reichen Saaten:
Wird ihr auch wohl das Werk gerathen,
Ist's nur im Herrn und recht gethan.
Das Gute kann nicht untergehen;
Es müßt' denn Besseres erstehen,
Sich höherer Vollendung nah'n.

Laß, Gott! mich dieses stets ermessen:
Nie kannst Du derer je vergessen,
Die Du Dir einst erwählet hast.
Genoß ich nie des Fleißes Früchte:
Du läßt mich ernten einst im Lichte;
Bin dort Dein sel'ger Gnadengast.

61.

Selbstgerechtigkeit.

An Romanus Rationalista.

„Siehe den herrlichen Baum! Nicht die zögernde Sonne des Lenzes
„Lockte die Blüthe hervor, welche das Auge erfreut.

„Eigene Kunst ist's, die Boden und Luft mit Wärme geschwängert;
„Mein ist dieses Verdienst, Früchte erwarte ich jezt.“ —
Armer Sterblicher, Du!? — Wie so leicht nicht blähet das Herz sich!
Auch eine Blüthe ist's wohl, je wie der Frühling sie schaut.
Doch nicht schuf sie Natur; drum werthlos sinket die Pracht hin.
So jeder Tugend Glanz, wenn ihr der Glaube gebricht.
Sey deine eigene Sonne, und blühe bis hin zu dem Grabe,
Selbstgerechter, zulezt fruchtlos wird Alles doch seyn.
Nur an der Sonne des Heils erwärmt und stärkt sich das Leben.
Gott wenn im Herzen dir wohnt, reift erst bleibende That.
Nichts ohne Gott! was ich immer vollbringe! So betet die Demuth,
Unter dem ehrbaren Rock bergend das größere Herz;
Wandelt vor Gott, thut Tugend mit Fleiß, harrt still der Vollendung.
Achtung, spricht sie, mir selbst! Freyen Gehorsam dem Herrn!

62.

Parabel.

Am Fußgestelle eines hohen Grabmals
Stand eine Vase, lieblich anzuschauen.
Denn aus dem feinsten Thon war sie gebildet;
Und ihre Hochgestalt, der Formen Zartheit,
Der seltne Reichthum ihrer Arabesken,
Sinnvoll geordnet, fesselnd jeden Kenner,
Verrieth hetrurisches Genie, und Jeder
Bewunderte das Prunkgefäße. —
Ein Ohngefähr, mir jezt gar wohl begreiflich,
Stellt' einst ein ganz gemein Gefäß, doch reinlich,
Dicht an die Urne hin und gieng von dannen.
„Hinweg!“ — begann hierauf zum Krug die Urne,
„Hinweg von mir, ich berge Königs-Asche
„Bis oben an; doch du bist leer und ärmlich!
„Mich ehrt des Kenners Urtheil; jedes Auge
„Ruht nur auf mir. Du bist verachtet! Weiche!“
Doch jener schwieg und wartete mit Demuth
Des Urtheils, welches Weisre geben würden.
Dieß sollte bald geschehn. Ein frischer Regen
Strömt aus der Wolke auf die dürre Aue,

Und füllt allmählich auch den Topf bis oben;
Und Gottes Sonne spiegelte sich huldreich
Auf dieser kleinen Fläche, als sie kehrte.
Da kam mit Hast ein Mann von naher Hütte.
Ihn dürstete. Verlangend hob er nieder,
— Meinst du, die Vase mit dem schlechten Moder? —
O nein! der niedre Krug hing ihm am Munde;
Er labte sich und seine Hausgenossen
Mit dieser reinen, frischen Himmelsquelle.
„Was voll und satt des Eig'nen wird gefunden,"
Sprach jezt der Weise zu der stolzen Urne,
„Das nimmt nicht auf des Himmels Gut, die Wahrheit.
„Doch ich bekenn' anbetend es, o Vater,
„Da ich mich selbst entäußerte und darbte,
„Da glich ich diesem Topf in meinen Händen:
„Voll Deiner Gnade ward ich, voll des Segens!
„Du ließest Dich herab in meine Seele:
„Ich glaube, Herr, und darum kann ich reden."

63.

Noah.

(1. Mos. 8, 20.)

Hoch auf den Wellen,
 Tobendes Meer,
Triebst du das Schifflein
 Noahs einher.
Doch auf dem Berge
 Ruht es dann fest;
Fest, wie auf Gott sich
 Noah verläßt! —

Noah erbaut jezt
 Einen Altar,
Bringt dem Erretter
 Opferung dar.
Freut sich des Lebens,
 Dankend dem Herrn.
Nicht ist Erinnrung
 Gottes ihm fern.

Nur im Gedränge,
Nur in der Qual
Suchen die Leute
Gott überall;
Doch, ist's vorüber,
Was sie gedrückt,
Ist auch vergessen,
Wer sie beglückt'. —

Müsset auf ewig,
Stunden der Pein,
Anfechtungsplagen,
Hinter mir seyn! —
Kommet nie wieder,
Sorgen der Noth!
Mich hat gerettet
Gott aus dem Tod!

Rettende Gnade,
Schweb' mir stets vor!
Opferduft steige
Immer empor!
Glück und Ergötzen
Hab' ich vom Herrn.
Freue mich Seiner!
Lobe Ihn gern!

64.

Das Erbarmen.

Mich kennt auf Barbados der Pflanzer nicht,
Der sich am Schmerz des schwarzen Bruders weidet;
Mich sucht umsonst im strengen Halsgericht
Der Bösewicht, der seine Strafe leidet.
Mich flieht die Rotte kalter Menschenfeinde,
Die mit den Weinenden noch niemals weinte.

Doch eine fromme Schaar von Treuen fleht
Wohl Tag und Nacht zu Gott, daß ich erscheine.
Mich sendet Gott. Und wo ein Sünder geht,
Ihn tröst' ich, daß er zaghaft nicht mehr weine,
Und führe ihn, daß er gerettet bliebe,
Den Beßrungspfad zum Vater voller Liebe.

Im höchsten Glanze strahl' ich, schlägt der Tod
Mit des Gerichtes Ernste an die Hütte
Des frommen Dulders, wie der Herr gebot.
Ihn reiß ich aus des tiefsten Elends Mitte,
Und führ' ihn, mit Unsterblichkeit umkleidet,
Zur Stätte, die der Herr ihm längst bereitet.

Denn als der Herr den Erdkreis einst betrat,
Da ging ich stille Ihm zu Seiner Rechten.
Und als am Kreuz' Er für die Sünder bat,
Und liebend brach das Auge des Gerechten:
Da sandt' Er mich, daß ich der Welt verkünde:
„Es ist vollbracht! Vergeben ist die Sünde!" —

So breit' ich aus denn meine Arme weit,
Um dich, erlöste Menschheit, zu umfassen.
Du bist des Herrn! Und bist's in Ewigkeit:
Wie könntest du mich fürder ziehen lassen?
O nehmt mich auf, ihr Reichen und ihr Armen:
Das ew'ge Heil bringt euch des Herrn Erbarmen!

65.

Osterlied
für meine Kinder G. und K.

Ostern! Ostern! kam herbey!
Schon fand ich ein buntes Ei!
Doch ist's Ei am schönen Feste
O noch nicht das Allerbeste!
Dieses giebt die Erde nicht! —

Daß der Herr einst auferstand,
Leer das Grab Maria fand;
Dieses ist es, was bis heute
Alle Weisen hoch erfreute!
Und die Kinderherzen auch!

Ist die Knabenzeit vorbey,
Suche ich nicht mehr mein Ei!
Suche mir das Allerbeste,
Dann bey Dem, Der mich erlöste:
Jesus Christus giebt es mir!

Jesus, von dem Tod' erwacht,
Hat auch Kindern Heil gebracht!
Will auch uns zum Vater bringen,
Helfen beten, helfen ringen
Gegen Sünde, gegen Tod!

Ostern! Ostern geht vorbey! —
Lernte ich nur, wer es sey,
Der mit schönen Himmelsgaben
Einst auch Kinder will erlaben,
Sind sie fromm und Gott getreu!

66.

Der Geiz.

(Palindrom.)

Stets ist mir Geiz verhaßt gewesen!
Verschloß mein Herz ihm und mein Haus.
Von „Laban“ wollt' ich einmal lesen — (Gen. XXXI.)
Da sahe ich — o Furcht und Graus —
Die leid'ge Wurzel alles Bösen,
Die brachte „Nabal“ mir heraus! (1. Sam. XXV.)
Wie Sünde sich auch dreh' und wende:
Sie bleibt's vom Anfang bis zum Ende!

67.

Die Gefahren des Weltlebens.

Noch immer ist des Christen Leben
Von Feinden seines Heils umgeben,
Und ist geängstet und gequält!
Oft will das arme Herz ermüden;
Es seufzt umsonst nach Ruh' und Frieden,
Und ist von Sterbenslust beseelt.

Wie sehr umblendet doch uns immer
Noch so viel Welt mit eitelm Schimmer,
Und sucht mit Lustreiz uns zu fahn!
Sie steht, das ist die Trauerkunde —
Mit allen Sinnen fest im Bunde,
Und sucht zum Herzen sich die Bahn.

Noch locken tausend Eitelkeiten,
Noch das Getümmel falscher Freuden,
Noch Zorn, Genußsucht, Hochmuth, Geiz!
Allmächtiger! Hilf überwinden! —
Laß Frieden uns und Freyheit finden!
Wir bitten Dich bey Jesu Kreuz! —

Und ewig sey der Bund geschlossen:
Im Kampfe glühe unverdrossen
Das Herz! Gott wird den Sieg verleih'n.
Mit unserm ganzen Seelenleben
Verbleiben wir dem Herrn ergeben!
Frey wollen wir in Christo seyn.

Wer Gottes Sohn hat, hat das Leben;
O Höheres kann Gott nicht geben,
Als Seiner Liebe ew'ges Seyn. —
Nicht nach der Welt steh' das Verlangen,
Am Höchsten soll die Seele hangen,
Soll Gottes Liebe rein sich weih'n.

Die Gott nicht, die der Welt nur dienen,
Wir gehen frey nun aus von ihnen,
Und stellen uns der Welt nicht gleich!
Laß, Gott — uns auf den heil'gen Höhen
Der Tugend unsre Jeztwelt sehen!
Es komm' in Herrlichkeit Dein Reich! — —

Es komme bald! Es komm' zu Allen!
Mög' tausendstimmig bald erschallen,
Weltüberwindungs-Siegsgetön'!
O nur im Glanze der Verklärung,
Des Glaubens und der Liebsbewährung
Bist du mir, Menschenwelt, auch schön.

69.

Die Rückkehr.

Du riefest, Jesu, mich!
Zu Dir, Herr, eile ich,
Und suche Dein Erbarmen
In Deinen offnen Armen.
Mein zagendes Gemüthe
Hofft noch auf Deine Güte.

Hab' lange Dich verkannt! — —
Dem Eiteln zugewandt,
Ließ ich Dich einsam stehen! —
Wie konnt' es doch geschehen? — —
Daß ich so thöricht dachte,
Und Dir nicht Ehre brachte?

Nun hab' ich Dich erkannt,
Und blicke unverwandt
Auf Deiner Liebe Winken.
Dein Arm laß' mich nicht sinken!
Du lässest Dich erweichen,
O Liebe ohne Gleichen!

Und — irret Sulamith',
Lenk' wieder ihren Schritt
Im Worte ew'ger Klarheit
Zum Ziele Deiner Wahrheit.
Laß sie die Weisheit küssen,
Und stärke das Gewissen!

Wie will ich dankbar nicht,
O Liebe, Leben, Licht,
Dich loben, lieben, preißen!
Dich meinen Retter heißen.
Ja! Bleibe mein Erretter,
Mein Freund und mein Vertreter!

Ach laß mich, keusch und rein,
Dein heil'ger Tempel seyn.
Du theurer Heilsverkünder,
Du Retter vieler Sünder!
Verleihe mir, verleihe
Aufrichtigkeit und Treue!

Ich folge Dir nun nach!
In Ehre und in Schmach!
Vor Gott, wie Du, zu leben,
Sey, Jesu, mein Bestreben!
Gieb mir zu Gottes Sendung
Den Segen der Vollendung.

69.

Das Schwerste.

Möge der Herr doch Selbst, wie ich flehe, zum Schwersten mich führen:
Selbst mich zu kennen! Das ist's, was uns so selten gelingt!
Möge der Mächtigste auch vor dem Schwersten uns Alle bewahren:
Todt in Sünden zu seyn! Giebt es denn Schwereres noch?

70.

Der Christ im Glücke.

Wohl mir! Ich fand, o Herr, Dein Wort,
Das ist der Seele Licht und Hort.
Du hast es Selbst mir anempfohlen;
Drum will ich's immer wiederholen:
Es ist mir gut!

Es ist mir gut! heißt mein Gebet,
Es mag mir gehen, wie es geht.
Es mag des Glückes Sonne scheinen,
Es mag in Nacht mein Auge weinen:
Es ist mir gut!

Gott hat mich satt und still gemacht,
Und nimmt noch stets auf mich Bedacht.
Nie hätte Gott mir Glück gegeben,
Wär's nicht auch förderlich zum Leben.
Es ist mir gut.

Das Glück, deß' ich mich freue hier,
Gab Gott für hohe Zwecke mir!

Wenn wahre Weisheit es verwaltet,
Und Liebe nie in mir erkaltet,
So ist mir's gut!

Mich hindert nichts, nach Gottes Reich
Nun mit den Brüdern allzugleich,
Wie uns der Herr geboth, zu trachten,
Und auf das Ew'ge ganz zu achten; —
Ist dieß nicht gut?

Gelobt sey Gott! Nähm' Er auch jezt,
Was meine Seele hoch ergözt;
Und würde ich auch reich an Schmerzen,
So spräch' ich doch mit stillem Herzen:
Es ist mir gut!

Wohl schein' ich dann der Welt verkürzt,
Doch bleibt mir, was das Leben würzt:
Der Friede Gottes im Gewissen!
Soll ich auch Erdengüter missen, —
Es ist mir gut!

Der fromme Gott ist ja nicht weit,
Und ist zu helfen stets bereit.
Was Seine Macht mir abgenommen,
Läßt Seine Weisheit wieder kommen,
Ist's je mir gut!

Erhalte, Herr, im Herzen mir
Das Flämmlein Glaube für und für!
Muß ich vom Liebsten mich noch trennen,
Frohlockend will ich doch bekennen:
Es ist mir gut!

71.

Meines Sohnes Morgengebet.

Vom sanften Schlaf bin ich erwacht.
Gott hat durch eine dunkle Nacht
Mich zu dem Licht des Tags geführt;
Deß' dank' ich Gott jezt tiefgerührt:
Gelobt sey Gott!

O führ' mich, Gott, auch diesen Tag,
Daß mir kein Leid begegnen mag.
Laß immer mich das Gute thun,
Und still in Deiner Liebe ruh'n!
Sey mit mir, Gott!

Wenn aus des Himmels gold'nem Thor
Mein lezter Tag einst tritt hervor;
Bin ich noch Kind, bin ich schon Mann,
Dann nimm mich, Herr, in Gnaden an!
Erhör' mich, Gott!

72.

Sein Nachtgebetlein.

In Gottes Namen schlaf' ich ein.
Wie bin ich doch so müde!
Gott, sende mir Dein Engelein,
Das, horchend meinem Liede,
Nun still an meinem Bette wacht,
Bis mir ein neuer Morgen lacht.

Nimm meine Seel', Dein Liebesgut
Die Du so oft erfreuest,
In Deine treue Vaterhut,
Bis Du das Licht erneuest.
Was Dich des Tages lobt in mir
Soll Nachts auch träumen, Gott, von Dir!

Und senkst Du mir die Augen zu,
Kann ich um mich Nichts wissen:
Gieb auch den Aeltern sanfte Ruh',
Laß sie mir unentrissen! —
Und jedes Kindlein, fromm und fein,
Umschirme Deiner Gnade Schein!

73.

Kluge Wahl.

Die Weisheit Gottes spricht! Die Freundin edler Seelen!
Sie lehrt, statt Eitelkeit das Ewige, uns wählen.
Mit Flammenworten ruft die Heilige uns zu:
„Die Welt mit ihrer Lust vergeht!" Was wählest du?

Ich wähle Christum mir. O Ihm nur möcht' ich gleichen.
Mit Ihm werd' ich das Ziel des Glaubens einst erreichen.
Nur Er ist meine Welt, nur Er ist meine Lust!
O wär' ich Seiner nur, ganz Seiner mir bewußt!

Dem Herzen reinen Sinn, das wolle Gott mir geben,
Erleuchtung der Vernunft und Kraftmuth meinem Streben.
Er laß mich Blicke thun in Sein erhabnes Reich;
Mich Seine Wahrheit schau'n, den Immersel'gen gleich!

Von Freuden ohne Zahl seh' ich mich rings umflossen;
Was Gottes Hand mir beut, sey dankbar stets genossen.
Zur stillen Freundin wähl' mein Herz auch die Natur;
Ihr wunderreiches Licht zeigt auch des Vaters Spur.

Doch liebt' ich diese Welt, begehrt' ich ihrer Güter
Im größern Maaß, als Dich, Du meines Lebens Hüter;
So lastete auf mir des Undanks schwere Schuld;
Wohl blieb' mir Dein Geschenk, doch nicht mehr Deine Huld.

Gäb' ich ein schuldlos Herz für Lust und Eitelkeiten:
Wie viele Sorg' und Qual würd' ich mir nicht bereiten!
Stützt' ich die schwache Hand auf jenen hohlen Stab,
Der Menschen Macht und Gunst: wie tief sänk' ich hinab!

Mag auch mein Leib von Gott des Guten Vieles haben:
Mein freyer Geist soll sich an Gott nur Selbst erlaben;
Mit buntem Wissen prang' die gottentwichne Welt:
Ich weiß das Eine auch, was meinem Gott gefällt.

So folg' ich denn getrost der Gnade sanften Zügen;
Nur Thoren sind's, die sich um's einz'ge Heil betrügen!
Bekenne frey und froh: Es gibt kein größres Gut,
Als nur mein Gott, in Dem still meine Liebe ruht.

Mein tägliches Gebet, mein sehnlichstes Verlangen
Ist: Dir, mein Herr, mein Gott! — recht kindlich anzuhangen;
Mit stillem, treuem Sinn Dir stets ergeben seyn,
Und mit der Brüder Schaar mich Deiner Gnade freun.

74.

Gut Gerücht und Gewissen.

Nach Augustinus.

Ein gutes Gerücht
Verachte ich nicht!
Es ist mir so noth,
Wie tägliches Brod;
Auch such' ich, meines Nächsten wegen,
Ganz unvermerkt es zu erregen.

Gewissen, stets rein —
So sollst du mir seyn!
Bist hier schon mein Theil,
Und dort noch mein Heil.
Könnt' ohne dich ja nimmer beten,
Einst nicht vor Gottes Antlitz treten! —

So helfe mir denn,
Den Heiland ich nenn'!
Und mache den Muth
Des Herzens mir gut!
Daß, wenn ich leb' und sey gestorben,
Ein gutes Zeugniß sey erworben.

75.

Des Christen Sterbelust.

Wir sterben täglich! Nichts hemmt jenes Streben,
Das Christus weckt in einer treuen Brust.
Der herrliche Gewinn ist — ew'ges Leben!
Wir sind wohl jezt schon dessen still bewußt,

Zu dem, sinkt unser Staub, wir uns erheben.
O stirb uns nicht, du schöne Sterbelust!
Mag Irdisches verwelken und veralten:
Den Geist, der Gottes ist, wird Gott erhalten!

76.

Eine Erinnerung an Hebräer XIII, 8.

Bist, Jesus Christus, gestern uns und heute,
Und ewig auch Derselbe! Heil und Freude,
Das bist Du noch für jedes Menschenkind!
Helleuchtend Vorbild für die Besten, Größten;
Und Herr und König, Heil uns! der Erlösten,
Und giltst und bleibst, wenn Alle nicht mehr sind.

Du hast allein von Wahrheit wahr gesprochen;
Der Welt die Bahn zum Vaterthron gebrochen,
Und Millionen Herzen hochbeglückt.
Und wo Du waltest, blüht das reichste Leben! —
Wer könnte, Freundlichster, Dir widerstreben?
Wer würde nicht durch Deine Huld entzückt? —

O Der Du ewig bist bey Gott gewesen,
In Deinem Herzen hab' ich's längst gelesen:
  Du liebst wie Gott; ich darf Dir wohl vertraun.
O laß mich Deine Nähe stets empfinden;
Ich zittre nicht dann vor der Macht der Sünden,
  Erlöser! nicht vor meines Todes Grau'n!

77.

Exequien.

Jung oder alt,
  Arm oder reich:
Die Hand wird kalt,
  Die Wange bleich!
Der Muth entsinkt,
  Das Herz wird schwer,
Der Richter winkt,
  Die Welt nicht mehr!
Sey fromm! Und gieng das Leben drauf.
Einst taucht das Leben schöner auf!

Und wie das Hier,
So auch das Dort!
Das leuchtet mir
Als Gottes Wort.
Wer sterben mag
Vor seinem Tod.
Dem, Sterbetag,
Machst keine Noth!
Wer diesem Paradoxon lacht
Wird weinen einst durch — ew'ge Nacht.

Der reiche Mann
Hat auch gelacht,
Bis Todesbann
Ihn ernst gemacht!
Hinab, hinab
Sank Selbstvertraun!
In's tiefe Grab
Zum Höllengraun!
O Weltlust, Selbstgerechtigkeit!
Ihr raubtet ihm die Seligkeit.

Weich von uns nie,
Du Gnadengeist,
So lang es hie
Noch heute heißt!

Den Sünder da,
Den Sünder dort
Führ' einstens ja
Zum guten Ort'.
Und gieß der Liebe sanfte Glut
Uns Sterblichen in's träge Blut.

Des Heilands Tod,
Sein Auferstehn
Im Morgenroth,
Sein Himmelgehn;
Sein Wort, so hehr,
Und ewig neu,
Getröst' uns sehr,
Und halt' uns treu!
Laß finden dort uns allzugleich
Den Eingang zu dem Himmelreich! — —

Die Hülle sinkt,
Das Herz wird leicht!
Der Richter winkt,
Der Kläger schweigt.
O bald erscheint
Der Tag des Herrn,
Der uns vereint! —
Wer stirbt nicht gern?
Wir werden, denkt es hoch erfreut,
Bey Christo seyn in Ewigkeit!

78.

Hier und dort.

Wie groß! wie schön ist diese Welt!
Und wie erst ist es Der,
Der sie erschaffen, sie erhält! —
Gott ist's unendlich mehr!

Die Welt, in der ich lebe hie,
Ist wundervoll gebaut;
Doch dort erst, ach, ich ahne nie,
Was dort mein Auge schaut!

Entzückt mich schon am weisen Freund
Der Tugend Himmelsglanz;
Wie erst, bin ich mit Gott vereint,
Seh' ich das Heil'ge ganz! —

Ist Liebe hier schon wonnereich;
Wie dort erst, dort im Licht!
O Gott! steh' ich, den Engeln gleich,
Vor Deinem Angesicht!

Des Glaubens Ahnung hoch erhebt
Schon hier den frohen Geist;
Wie dort erst, wo im Schauen lebt,
Was sich der Welt entreißt!

Hier ist, o Vater, meine Hand.
Ergreife gnädig sie!
Und führ' auch mich in jenes Land,
Sey's später oder früh'! — —

79.

„Des Lebens Höchstes ist die Liebe."

Klauren.

Des Lebens Höchstes ist die Liebe? — — —
Das qualmt so recht wie Fleisch und Blut.
Wenn Clauren doch nur stille bliebe
Mit seiner Wiener-Neustadt-Liebe!
Gott ist des Lebens höchstes Gut! —

80.

Gnome.

Wen je das Glück der Welt erwählte zum Gefährten,
O der thut wohl, daß er sein Herz bewacht!
Die schnöde Welt! — sie hat das Seligwerden
Noch jedem Günstling schwer gemacht.

81.

Die Heuchler.

Nichts hass' ich mehr, als jene Heuchlerbrut!
Sie schleicht einher
So liebeleer!
Und meint es mit dem Besten selbst nicht gut.

Dem Herrn im Himmel wollen sie ersterben
Zu jeder Zeit;
Doch nur so weit,
Als sie es mit dem Teufel nicht verderben.

82.

Der Liebe Vergessen.

Vergessen und Vergeben
Macht uns dem Heiland gleich;
Der Liebe sanftes Streben
Erhebt in Gottes Reich!

Wenn Rachsucht Alles zählt und wiegt und mißt,
Was Uebles ihr durch Bosheit, arge List,
Durch Schwäche, Unverstand begegnet ist:
Vergibt die Liebe gottvoll und vergißt. —
Drum ward ihr Name auch erkießt,
Wie man im Buch des Lebens liest,
Deß' Name auch zu seyn, Der ewig ist.
Erwähle ihn auch Dir, o Christ,
Für diese und für jede Frist,
Weil Du ein Kind des Ew'gen bist.

83.

Ist auch eine Sprache der Welt.

Da nie sich der Menschengebiether uns zeigt;
Und, Der uns dort richtet, hier immer noch schweigt;
Da Tugend ist ohne erheblichen Preiß,
Entsagung nur kostet und Mühe und Schweiß:
So wollen wir selbst hier ein wenig regieren,
Und froh mit dem Kranze von Rosen uns zieren!
Wir wollen, eh' dort in das Nichts wir versinken,
Hier schnell aus dem Bache des Lebens noch trinken.

84.

Mein Freund.

Glaubt nicht, weil ich still durchwandle,
Still und einsam, das Gefild,
Daß ich freundlos drum auch wäre: —
Meine Lieb' blüht unenthüllt.
Gleich dem sanften Sommerregen,
Der die Flur erquickend tränkt,
Hat sich meines Freundes Liebe
Tief in meine Brust gesenkt.
Meinen Freund hab' ich gefunden;
Uns vereint ein geistig Band.
Als den Würdigsten der Liebe
Hab' ich Jesum nur erkannt. — —
Welche Wonne füllt die Seele,
Zieht sie ohne Widerstand
Auf, zu Sphären höhern Lebens,
Wo das Herz noch nie sich fand!
Mögen alle Stürme wüthen,
Wild umheulen auch mein Haus:

Meiner Liebe stilles Feuer
Löschen sie darum nicht aus.
Fällt des Spottes kalter Schauer,
Droht des Hasses wilde Flut:
Eitler Wahn! — O darum lodert
Stärker nur der Freundschaft Glut.
Unglückselig, wer des Herzens
Heiligste Empfindung höhnt!
Unglückseliger! — wer selber
Sich vom treu'sten Freunde trennt.
Aber, daß ich niemals fühle
Dieser Trennung Todesschmerz:
Freundlos zöge durch die Wüste,
Freudlos schaute erdenwärts:
O so wahr' mir Deine Liebe,
Die als Gnade überfließt!
Stärke mir, o Freund, den Glauben,
Der als Mittler Dich begrüßt!
Ja, als Mittler! Jesu Christe,
Führe mich hinan zu Gott!
Stärker sey mein Dank, mein Lieben,
Als der Thoren Haß und Spott!
Denn ich weiß, was Du gesprochen,
Als zum Kreuz Dich rief der Tod:
„Alle seyd ihr meine Freunde,
„Thut ihr, was ich euch geboth." —

Sanfter Hauch der Gottesliebe
  Weht aus diesem Wort mich an!
Dich zum Vorbild will ich wählen:
  Freunde wandeln Eine Bahn.
Und entfällt die lezte Thräne
  Meinem Aug', das zu Dir weint:
Triumphire unsre Liebe —
  Dort noch nenn' mich Deinen Freund!

85.

Gebet eines Zufriedenen.

Nicht Armuth gieb, nicht Reichthum mir
  Für meiner Seele Leben!
Ein Weniges genüget ihr
  Das wollest Du ihr geben! — —
Doch, wenn Du wenig oder viel
Ihr schenkst, o Gott! — ihr hohes Ziel
  Soll Nichts ihr je verrücken.

Du, Gott! — willst nicht gebeten seyn;
  Du giebst, eh' ich Dich bitte.

Eh' wir zu Dir um Hülfe schreyn
Bist Du in unsrer Mitte.
Doch, Der Du liebend wohnst im Licht —
Ich kenne keine süßre Pflicht,
Als zu Dir rufen: „Vater!" — —

Ich käme nicht vor Deinen Thron,
Ich wände mich im Staube,
Wenn Jesus nicht, Dein lieber Sohn,
Mir zugerufen: „Glaube:
„Der Vater lebt! Er sorgt für dich!
„Der ganzen Welt erbarmt Er sich,
„Wenn fest sie an mir bleibet." —

Ich glaube, Herr! Ich wanke nicht!
Wenn ich Dich gleich nicht schaue.
Ich lieg' auf meinem Angesicht
Anbetend und vertraue! —
Vertrau' in Demuth und Geduld
Bey Pflicht und Fleiß, stets Deiner Huld.
Ich werde nicht zu Schanden.

Vergessen hast Du meiner nie,
Du treuer Menschenhüter!
Hast mir, so lang ich lebe hie,
Von Deines Hauses Güter

Unnennbar viel schon zugewandt.
Und liebereich fährt Deine Hand
Stets fort, mich noch zu segnen.

Fürwahr! Ich habe keine Noth,
Weiß nichts von Schmerz und Thränen.
Ich esse täglich Freudenbrod,
Nur Du noch bist mein Sehnen.
Du bist ein Gut, das gnügen kann! —
Gott! Nimm Dich meiner Seele an:
Bereich're sie mit Weisheit!

O könnte Dich mein Lobgesang,
Mein Vater! würdig loben! —
Könnt' ich in meiner Seele Drang
Dir reiner danken! — Droben
Ja droben, in der Engel Chor
Schwing' sich ein bessres Lob empor
Zu Deinem Thron — Jehovah!

86.

Einziger Wunsch.

Wenn ich Dich, o Gott, nur habe;
Dir, nur Dir gefallen kann:
O dann will ich nichts begehren,
Was die Welt mir kann gewähren.
Alles setz' ich gerne d'ran,
Wenn ich Dir gefallen kann.

Wenn ich Dich, mein Gott, nur habe,
Im Gefühl des Herzens Dich:
Folg' ich Jesu gern und stille
Auch durch Leiden — ist's Dein Wille!
Nicht verwerfen wirst Du mich;
Nicht verlassen will ich Dich.

Wenn nur immer mit Erbarmen,
Herr, Dein Auge auf mir ruht:
— Sind auch die Erinnerungen
Früher Schuld noch nicht verklungen —
Deine Huld bleibt höchstes Gut
Meinem tiefgebeugten Muth.

Wenn ich nur zu Dir einst komme,
Schauen darf Dein Angesicht,
O dann will ich's gern ertragen,
Wenn sie Liebe mir versagen!
Freudenarm — nein! bin ich nicht;
Schau' ich einst Dein Angesicht.

Wenn ich Dich nur Vater nennen,
Noch im Sterben nennen darf;
Froh am Grabe noch befehle
Deiner Lieb' sich meine Seele.
Du bist's, Der mich nicht verwarf,
Den ich Vater nennen darf!

Laß mit Dir mich ewig leben,
Fülle aller Seligkeit.
Wird der Geist dem Fessel=Leben
Seiner Hülle frey entschweben:
Nimm ihn zu Dir höchsterfreut,
Quelle der Vollkommenheit.

Von unendlichem Erbarmen
Bist Du, wie mich Jesus lehrt.
Darum bin ich mit Erkühnen
Betend vor Dir — Gott — erschienen!
Halt' mich Deiner Gnade werth!
Gieb, ach gieb, was ich begehrt'!

87.

Zum Vertrauen.

1. Durch kleine Dinge rettet Gott
Die Frommen oft aus großer Noth.
Doch über dem Sorgen und Rechnen und Messen
Hat Mancher das Glauben und Nehmen vergessen.

2. Unmöglich ist für Gott nur Eins der Dinge,
Nur dieses: wenn ich glaubensvoll
Und, wie ich soll,
Ihm des Gehorsams reines Opfer bringe, —
Verheißen, ohne zu erfüllen;
Die fromme Sehnsucht nach Ihm nicht zu stillen;
Und, wenn uns die Sünd' und der Tod umketten,
Nicht gnädigst dann eilen, nicht väterlich retten.

88.

Neulaodizea.

An so Viele noch meines Geschlechtes.

Ergeuß! Ergeuß in Wehmuthsklagen,
  O Liebe, dich! Sie sind gerecht. —
Es lebt, ach! noch in unsern Tagen
  Laodizeisches Geschlecht!
Ihr staunt? Ihr nennt den Vorwurf strenge?
  Hat Welterfahrung nicht Gewicht?
Seht Jesum — seht die große Menge:
  Sie kennt Ihn nicht! Sie liebt Ihn nicht! — —

Gehn Hocherleuchtete und Kluge
  Gleichgültig nicht an Ihm vorbey?
Hängt nicht die Welt am Selbstbetruge:
  Wie aufgeklärt und gut sie sey?
Die Thörin will sich selbst erlösen;
  Trägt gute Werklein vor sich her,
Und sieht, gestachelt von dem Bösen,
  Im stolzen Lauf das Ziel nicht mehr.

Welch' Geist sezt Alles in Bewegung
Hier, auf dem großen Markt der Welt?
Ist Jesus ihres Herzens Regung?
Ist's Ehrgeiz, Wollust nicht und Geld? —
Wohnt Er in ihren Prunkpallästen?
Fragt Ihn der Staatsmann stets um Rath?
Sieht man Ihn gern bey ihren Festen?
Und kämpft für Ihn nur der Soldat? —

Verachtet ist Er wohl noch immer
In Seiner armen Knechtsgestalt!
Denn tritt Er ein in ihre Zimmer,
Empfängt man Ihn doch gar zu kalt!
Vor ihnen strahlt manch hoher Münster;
Doch will man jezt, o Christenruhm! —
Statt „jenes alten, ernst und finster," —
Ein lichtes, heitres Christenthum.

Man kennet zwar gar viele Leute,
Nach Wandel, Herz und Angesicht;
Man ehrt im edeln Wechselstreite
Sie Göttern gleich — nur Jesum nicht.
Man greift nach allen bunten Bildern
Der großen Geister aller Zeit;
Läßt Thoren sich und Teufel schildern:
Nur nicht den Herrn der Herrlichkeit!

Doch ja! Es kommt der gute Meister
Bey seinen Schülern leidlich fort!
Ein Inbegriff der schönen Geister
Nimmt, wie es scheint, für Ihn das Wort.
Umgiebt mit einem goldnen Rahmen
Das neue Bild und hängt es aus.
Doch Jeder schwört bey seinem Namen:
„Das bin ja ich! O pia fraus!"

Der Zögling eurer hohen Schulen
Harrt lang umsonst auf Jesu Wort.
Man heißt um Pallas Gunst ihn buhlen,
Und Christi Weisheit treibt man fort!
Und doch, ihr grauen Mystagogen,
Wie weit habt ihr die Welt gebracht?
Dem Schöpfer blieb das Herz entzogen,
Und noch wär's ohne Christo — Nacht!

Doch — es ist Tag! Drum könnt ihr sehen.
Das Licht der Welt ist euer Licht.
Drum wollt nur sonder Stolz gestehen:
Die eigne Lampe gnüge nicht!
Könnt Würdigeres nicht beginnen,
Als wenn ihr Ihm das Herz vertraut.
Braucht Weisheit nicht erst zu ersinnen,
Wenn ihr Ihm recht in's Auge schaut.

Ihr freutet euch mit reinem Herzen
Der Sonne der Gerechtigkeit,
Nur — ach! ich sahe es mit Schmerzen!
Nur eine kurze Jugendzeit!
Jezt ist die Liebe långst erkaltet
Zu Dem, Der liebend für euch starb.
Sein Bild im Hause ist veraltet,
Weil Welt — Geschmack und Herz verdarb.

„Wir sind so gut genug zu Christen;
„Wir wollen gar nicht besser seyn!
„Wie? Sollte uns das nicht entrüsten:
„Nie soll uns eigne Willkühr freun? —
„Wir wollen gar nicht höher streben;
„Wir fühlen uns schon übersatt!
„O euer so vergeistigt Leben
„Macht alles Sinnenleben matt!"

So läßt die Menge sich vernehmen;
Gebildet nennt sich diese Welt.
O daß sie sich doch wollte schämen
Des Wahns, den sie für Klugheit hält! —
Wie arm der Mensch, wenn nur das Wissen,
Nur das Genießen ihm genügt!
Wer sich vom Glauben losgerissen,
Hat leeres Seyn, das blendend trügt.

Wem duftet jene Weihrauchwolke?
Wem? Dessen Wort ist Allgeboth? —
Wem beugen aus dem Christenvolke
Sich Millionen bannbedroht?
Hat Christus sich herabgelassen,
Daß sichtbar Er regier' die Welt?
Vermag man Ihn nicht mehr zu fassen,
Wenn man sich nicht an Menschen hält? —

Es ist ein Mensch! Die ihn geboren,
Ist Rom, die Allbeherrscherin!
Zum Dienst der Brüder zwar erkoren,
Tyrannisirt er Brudersinn!
Es ist ein Mensch, und sizt zum Hohne
Des ew'gen Christus — Ihm sey Lob! —
Dreyfach gekrönt auf wankem Throne,
Auf den ihn Selbstsucht einst erhob!

Durch ihn allein muß Christus reden,
Nur ihm vertraut die Welt sich an.
Weil Christus nicht zu einem Jeden
Ein Wort des Lebens sagen kann.
Er soll allein nicht Mittler heißen:
Sein Amt ist Sündern zugesagt;
Den sieht man Roma fast zerreissen,
Der Christo nur zu glauben wagt.

„Zum Vater" — also sprach das Leben —
Kann Niemand kommen, denn durch Mich."
Und dennoch, Ihm zu widerstreben,
Erkühnt man gar zu teuflisch sich.
Goel, Den ewig Gott erkannte,
Wie, rufen sie allein Ihn an? —
Ein Weib, die „Magd des Herrn" sich nannte,
Ist sie nicht Trost für Jedermann?

O wie so lau bist du geworden!
Die sonst ich, ach, so liebend sah!
So Christus-liebend aller Orten,
Ehrwürdige Katholika! *) —
Ach, deine Schöne ist verschwunden,
In der du deinem Herrn gefielst!
Ach, du vergaßest Seiner Wunden,
Weil thöricht du mit Eitelm spielst! —

Kommt! Wollet Jesum kennen lernen!
Kommt, säumet keinen Augenblick!
Er möchte sich von euch entfernen,
Und mit Ihm flöhe euer Glück.

---

*) Man vergleiche doch die katholische Kirche in dem ersten Jahrhunderte mit der in den spätern und lezten — aber unbefangen! — und man wird den Schmerz des Dichters zu würdigen wissen!

Erklimmet kühn die steilsten Höhen,
Laßt euch in jede Tief' herab!
Er ließ sich noch von Jedem sehen,
Der suchend sich zu Ihm begab!

Nehmt hin des heil'gen Bundes Schriften,
Lest Jesu Evangelium!
Euch führt der Hirt auf reiche Triften,
Er führt euch in Sein Heiligthum!
Seht, einen Brief aus Vaterhänden!
Ach welch' ein Glück, welch' großer Ruhm!
Für Glaubige aus allen Ständen
Ein Kindes=Privilegium! —

Fragt nicht, die mit „Denkglauben" prahlen:
Wer Christus muß gewesen seyn?
Den sie vor euch hier lassen strahlen,
Ist nur der Herren Widerschein. —
Sucht selbst im heil'gen Pergamente
Dort schaut Ihn Demuth recht im Licht!
Nun freylich: Denken hat ein Ende,
Wo Gott in Thaten zu uns spricht!

Wie groß nicht ist Er uns erschienen
In stiller Sohnes=Majestät!
Zum Heil uns mußte Alles dienen,
Wohin Sein Liebeshauch geweht.

Der Erstgeborne unter Allen,
Die Gottes Geist zum Leben schuf —
Durch Liebe wollt' Er nur gefallen,
Nur Liebe war Sein Gottberuf!

Wie schrecklich wär's, ein Christ zu heißen,
Und dennoch wider Christum seyn!
Sich von dem Schöpfer loszureißen,
Und sagen: Seine Welt ist mein!
Schön zum Gebet die Hände falten,
Und nicht bedenken, was es sey:
Still mit der Sünde es zu halten —
Welch' Lauheit, welche Heucheley!

Es kann ein Leben Nichts bedeuten,
Dem Christus nicht Bedeutung giebt!
Die Welt kann euch nie Heil bereiten,
Die ihr so unbesonnen liebt.
Könnt ihr den Vorwurf nicht ertragen,
Daß euerm Leben Wahrheit fehlt:
So schämt euch nicht — nach Ihm zu fragen;
Licht ist mit Glaube eng vermählt.

Die sollt ihr um den Herrn befragen,
Die Seines Lebens Zeugen sind.
Ihr werdet's später nicht beklagen,
Wenn ihr hie lerntet, wie ein Kind.

Ja, die Ihn kindlich suchen, denen
Thut sich ein großer Himmel auf!
Doch, die sich reich und satt schon wähnen,
Vollenden selig nicht den Lauf!

Ach! die Ihn einmal mußten lieben,
Der Jünger hochbeglückte Schaar,
Die sind auch stets bey Ihm geblieben,
Wie sehr Er auch entstaltet war.
Es schwand die Welt aus ihren Blicken,
Sie sahn den Tod und flohen nicht.
Es sah die Liebe mit Entzücken
Nur des Geliebten Angesicht!

Wann füllt auch ihr mit heil'gem Feuer
Der Liebe Christi eure Brust?
Und achtet, zu der Wahrheit Steuer,
Das Andre alles für Verlust!
Kein schön'res Glück kann euch erblühen,
Als Christus beut! O glaubt Ihm nur!
Kann Jesu Geist euch an sich ziehen,
Und folgt ihr Seines Kreuzes Spur.

Aus Jesu Wunden quillt euch Leben;
Das Herz wird froh nur, wenn es glaubt.
Doch — noch im Tod' wird es erbeben,
Wenn ihr ihm diesen Aufblick raubt!

Den Aufblick zu der Schädelstätte,
Erbittet ihn euch von dem Herrn,
Und eilt und kämpfet um die Wette,
Den Herrn zu sehn! Er ist nicht fern! —

Ach, Ihm ist keine Thür zu enge,
Kein Haus zu schlecht: Er dringt hinein.
Ihm ist gefährlich kein Gedränge:
Er sucht uns auf, Er kehret ein.
Oft waren's süße Gnadenstunden,
Oft wohl auch eine Leidensnacht,
Da Er so Manchen schon gefunden,
Gerettet und zu Gott gebracht.

Wie Meeresgrund und Sonnenhöhen,
Nicht obenhin, wie Menschenlaut,
Ist Gotteswort. Du wirst's verstehen,
Machst du mit Jesu dich vertraut!
Du fühlst das seligste Erheben
Zum Ziele der Vollkommenheit;
Vergeistigt sich dein eignes Leben
Im Anschaun Seiner Herrlichkeit.

Das eigne Herz muß sich ja hassen,
Fliehst du dieß selige Gebiet,
Wo jedem kindlichen Erfassen
Des Glaubens, die Erkenntniß blüht;

Wo sanftem Anhauch Seiner Liebe,
Erbebt die sündige Natur;
Und jeder deiner Herzenstriebe
Trägt der Erlösung Himmelsspur.

Das Beste, was ich dir kann rathen,
Das Schönste, was du thun kannst, ist:
Du zeigst in liebefrommen Thaten,
Daß du ein Jünger Jesu bist.
O komm' und fördre deine Schritte!
Noch säumt die lange Ewigkeit!
Noch weilt der Herr in unsrer Mitte,
Und öffnet Seine Arme weit! — — — —

„Wollst gnädig doch auch uns erscheinen
„In Deiner Liebe Herrlichkeit!
„Sohn Gottes! Wollest uns erscheinen!
„Wir sind zu schauen schon bereit.
„Der Du bisher uns fremd gewesen,
„Nimm unsres Herzens Mitte ein!
„Laß uns Dich schaun, daß wir genesen!
„Laß uns von Dir gesegnet seyn!" —

Anmerkung. Einer unserer ehrwürdigen Zeitgenossen zeugt übereinstimmend mit dem Dichter: „Die entlegensten

Meere hat man befahren, die Lüfte durchschifft, die Bahnen der Gestirne gemessen, die Elemente gebändigt, die Geheimnisse der Natur belauscht, die Tiefen des menschlichen Geistes erforscht, die Denkmäler der Kunst, die Schätze der Wissenschaft längstvergangener Jahrhunderte um sich her gesammelt. Und doch bei allem Reichthum des Wissens — wie arm; bei aller Fülle der Aufklärung — wie geblendet sind so viele unserer Zeitgenossen geblieben! Denn der Schatz aller Schätze, — das Höchste, was der Geist erfassen, das Einzige, woran das Herz sich halten, und was allein dem ganzen Leben Bedeutung, Kraft und Weihe geben kann, der Glaube, die Erleuchtung in Christo Jesu fehlt unserm Geschlechte. Aufgebläht durch eitles Wissen, bethört durch jene Afterweisheit, haben Unzählige unserer Mitchristen längst im Herzen sich losgesagt von dem Herrn und seiner Gemeinschaft, und das Wort von dem Gekreuzigten ist ihnen, wie vormals den Juden und Griechen, ein Aergerniß und eine Thorheit. So sind sie irre gegangen vom Glauben; sie erkennen keinen Herrn und Vater der Welt; sie hoffen auf keinen Vergelter des Guten; sie fürchten keinen Rächer des Bösen, und beten Nichts an, als die Götzen der Erde."

(S. Hofmeiers, Sup. und k. Reg. Schulraths zu Heldrungen gehaltene K. Visit. Predigt am 6. S. nach Trinit. 1833.)

89.

Frucht der Buße.

Traue nicht jeglichem Geist', der gehüllt in's Büßergewand ist!
Von der Kutte ist noch weit bis zum Herzen der Weg.
Nicht, wie er seufzt, so hat er mit Ernst die Sünde verlassen;
Ihres Dienstes entließ sie den entkräfteten Knecht!
Still hinter Klosterpforten verdammt er die Welt nun und heulet
Seinen Bußpsalm so fromm, daß er die Weiblein bethört.
Doch mit Liebe zurück sieht er oft zur früheren Herrin,
Sucht die Brücke zu ihr, süße Gelegenheit, dich.
Aber nun liegt sie zertrümmert! Auch sie! Er will sie erkaufen;
Siehe, er darbt! Und so weist schnöde die Welt ihn zurück.
Frucht der Buße, dich pflegt die neue Liebe mit Thränen
Göttlicher Traurigkeit nur; reifst zur gottseligen That!

Heilige Thränen der Reue, o! schimmerten einstens im Auge
Magdalenens so schön! Darum vergab ihr der Herr.
Heilige waren schon viel', doch heilig ist niemals geworden,
Wem nicht der Glaube das Herz, wen nicht die Liebe bezwang.

90.

Das Wort Gottes in der Bibel.

„Dulcius ex ipso fonte bibuntur aquae."

„Ist, Hüter, denn die Nacht bald hin?"
Siehst nicht, wie ich so traurig bin?
So Viele noch in ihren Sünden,
Und können Ruhe nimmer finden!

Viel falsche Stimmen werden laut:
„Die Wahrheit habe ich erschaut!" — — —

Und Tausende führt dennoch irre
Der stolzen Meynung Wortgewirre.

Wann ist die Welt doch einmal still,
Da Gott vom Himmel reden will? — —
Wann wird nur Seine Stimme gelten?
Ist Gott der Herr nicht? Herr der Welten?

Er ist's! Und ist's auch dir, mein Sohn!
Sieh', das ist eine gold'ne Kron'
Auf deinem Haupt: den Herrn zu ehren,
Mit Liebe, spricht Er! — Ihn zu hören.

Das theure Wort, voll Kraft und Geist,
Das unsre Seelentröstung heißt,
Das spricht, um jeden Schmerz zu lindern,
So mild zu allen Menschenkindern!

Giebt Weisheit, und mit ihr zugleich
Den Schlüssel uns zum Himmelreich.
Es treibt uns, göttlich=gut zu werden,
Und schafft den Himmel schon auf Erden.

O Sohn, vernimm der Liebe Ruf:
Das Wort von Dem, Der dich erschuf!
Laß dieses Wort dein Herz durchglühen,
Und selig dich nach oben ziehen.

Die Bibel fest an's Herz gedrückt,
Und weder rechts noch links geblickt!
Wenn sie mit Spott dich überströmen:
Du laß dir dieses Gut nicht nehmen!

So schafft man seine Seligkeit,
Ist zum Bekenntniß stets bereit.
So kann man Schwachen und Verkehrten
Ein Tröster, ein Erretter werden!

Doch Quelle aller Uebel ist,
Nicht wissen, was uns Jesus Christ
Vom Vater uns geoffenbaret:
Die Schätze, die dieß Buch verwahret.

Was irgend Unverstand gebahr,
Der Meynungen so bunte Schaar —
Das siehst du sie, in heil'gen Tempeln,
Zu einem Worte Christi stempeln.

Wie Viele wandeln, arm und blind,
Nur Wege, die Verderben sind!
Wie Viele hält, noch ungerettet!
Die Ueberlieferung umkettet! —

Dieß feste Wort nur — denke das!
Giebt unserm Leben Licht und Maaß!

Vor Weltanschauung wird dir grauen,
Erfreuet hier dich Gottesschauen.

Dieß wogt nicht hin, und wogt nicht her;
Es wandelt still nnd wirket sehr!
Die Bibel, oft hab' ich's erwogen,]
Sie hat die Menschheit groß gezogen.

Es forsch' in ihr dein Demuthssinn;
Was Welt nicht weißt, steht klar darin.
Wo immer schöne Sprüche rühren,
Da läßt sich Gottes Geist verspüren.

Nur Einen Lehrer, glaube mir,
Nur Einen Heiland haben wir.
Und wer uns führt zur Himmelspforte,
Das ist Sein Geist im hohen Worte.

Erfaß ihn! — Halt' dich fest daran!
Du hast Vernunft, die fassen kann!
Sieht Demuth ihres Wissens Schranken:
Licht hofft der Glaube ohne Wanken! —

Die Welt, die diesem Wort nicht glaubt,
Und wider Christum tobt und schnaubt,
Erfährt es einmal mit Entsetzen:
Nichts kann dem Herrn sich widersetzen.

Was Er gebeut, was Er beschließt,
Wie man in Seinem Buch es liest, —
  Das wird, eh' kann die Welt zerstäuben,
  Das wird erfüllt, und das muß bleiben!

So rufe, Wort, nur immer laut;
Die Nacht entflieht, der Lichttag graut!
  Ja, Vater, laß es helle tagen,
  Bey Allen, welche nach Dir fragen! —

91.

Die Liebe Jesu.

Die Liebe Jesu, meines Herrn,
Betracht' ich und besing' ich gern!
  Was ist ihr zu vergleichen? —
Die Krone der Gedanken ist:
Des Vaters Lieb' in Jesu Christ!
  In allen Gottes-Reichen
  Ist nirgends ihres Gleichen!

Du liebearmes Menschenherz,
So kalt oft bey des Bruders Schmerz!
  Hast nur an dir Gefallen?
Sieh her! Der Herr geht still voran,
Uns liebend, auf der Dornenbahn,
  Uns helfend, ja! uns Allen,
  Nach Gottes Wohlgefallen.

Gott ist die Liebe! Seinem Thron'
Entstieg der unerschaffne Sohn,
  Begann ein menschlich Leben! —
O Liebe! die kein Laut beschreibt!
Dem Geiste unerforschlich bleibt:
  Begann ein menschlich Leben,
  Um Sich uns ganz zu geben! — — —

Er war so reich! Die Welt ist Sein!
Und keine Hütte, arm und klein
  War Sein, und keine Habe!
Sich geben war Ihm Seligkeit;
D'rum trat Er ein in diese Zeit,
  Daß hier und überm Grabe
  Uns Sein Erbarmen labe.

Was selbst kein Engel jemals sah,
Das ist gescheh'n auf Golgatha:
  Wir sahen Jesum sterben!

Und mit Ihm enden unser Leid!
Unsterblichkeit! Unsterblichkeit
Werd' ich, o heil'ges Sterben! —
Mit Jesu Christo erben!

Wie Goel, liebt wohl Keiner mehr.
Ihm, Ihm allein gebühret Ehr'!
Anbetung unsrer Seele!
Sein guter Geist komm' über mich,
Daß ich auch liebe inniglich,
Gehorsam dem Befehle
Des Retters meiner Seele!

92.

Des Einen Tod.

Von der gefälleten Eich' nimmt Jeder Bedarf sich zur Nutzung;
So auch vom Holze des Heils, welches, Erlöser, Dich trug.

Tausende strömen hinzu, verdienstlos, rettungsbedürftig,
Sünder! Nun leben sie auf, seit der Gerechteste fiel.
Wenn, in's Unendliche auch, zersplittert das heilige Holz wird;
Einzelnen g'nügt es! Gerecht wird durch den Einen die Welt!

93.

Was mich nicht gereut.

Willst wissen, was mich nicht gereut? —
Es ist die göttliche Traurigkeit;
Es sind meine Freuden in dem Herrn;
Die Opfer, gebracht von der Liebe so gern.
Auch, daß ich manch Herz gar schmerzlich berührt,
D'rauf tief verwundet zum Heiland geführt;
Zuletzt, daß ich that, noch fern vom Grabe,
Was jetzt ich nicht zu bereuen habe.

94.

Gebet eines Armen.

Herr der Güter! Freund der Frommen!
Mir auch gabst Du das Gebot:
„Wird ein Armer zu dir kommen,
„Sey er von dir aufgenommen!" —
Liebe willst Du, lieber Gott!

Was ich habe, will ich geben,
Sey's dem Freunde, sey's dem Feind'.
Mitzutheilen ist mein Leben;
Ist's auch wenig: wär' es eben,
Was ich hab' und gut gemeynt.

Laß mich immer Etwas haben,
Mach' mich doch nicht gar zu arm.
Matte Greise, waise Knaben
Sende mir, sie zu erlaben
Mit dem Deinen, sonder Harm.

Aber willst Du andre Weise,
Wie ich, Herr, Dir dienen soll;

Folg' ich gerne Dir, und preiße
Deinen Willen! Doch erweise
Dich dem Knechte gnadenvoll.

Ueberströme mit dem Lichte
Deiner Weisheit mich, den Knecht!
Daß ich lehre, daß ich richte
Alle Dinge, und vernichte,
Was vor Dir ist ungerecht.

Laß mich Seelen unterweisen,
Wie man vor Dir wandeln soll.
Lasse mich sie geistlich speisen,
Daß gerettet sie Dich preisen.
Und sich fühlen Geistes=voll!

Bald wird auch mein Tag erscheinen!
Der mich ruft vor Deinen Thron.
Laß der Aussaat Tage keinen
Mich als ungenützt beweinen!
Deine Gnade sey mein Lohn.

95.

Rettung aus dem Weltleben.

Eine Klage der Liebe.

„Wem gilt die große Thräne,
„Die deine Wange nezt?"
Dort, jener dichte Haufe
Ist, was mein Herz verlezt! — —

Sie waren meine Brüder,
Und wandelten mit mir,
Wo Jesus einst gewandelt;
Fort riß sie Weltbegier!

Wir freuten uns der Güte,
Mit der uns Gott bedacht:
Nun ist die Hand vergessen,
Die glücklich uns gemacht.

Sie sorgen viel und scharren,
Und bringen Nichts heraus.
Sie schwelgen und vergeuden,
Und kommen arm nach Haus!

Sie spielen mit der Sünde,
Und lächeln ihrem Scherz;
Und nennen es „Erheitern,"
Als wär' die Tugend Schmerz.

Sie weiden sich mit Wollust,
Verkaufen sich um Geld,
Und büßen mit dem Herzen
Die arge Lust der Welt.

Sie jubeln laut und toben,
Und sind doch still im Grab.
Sie steigen in die Höhe,
Und stürzen tief herab.

Sie haben sich verrechnet,
So klug es war bedacht!
Sie glauben sich am Morgen,
Und sieh', schon ist es Nacht. —

Sie leben sich zu Tode,
Und wird doch Nichts erjagt,
Als Feuer, ewig brennend,
Ein Wurm, der ewig nagt.

Nun sie den Herrn verließen,
Verläßt die Gnade sie.

Sie irren in der Wüste,
Nie selig ruhend, nie!

Wie möcht' ich doch so gerne
Sie noch gerettet sehn!
O eilten sie, in Schaaren
Zum Vater hin zu gehn.

Der Glaube wird sie retten;
Er ist kein leerer Wahn!
Ich hab' es selbst erfahren:
Gott nimmt die Sünder an. —

Die Liebe wird sie stärken,
So stark sie war im Sohn.
Als er zu Gott gegangen
Mit Seiner Dornenkron'.

Die Hoffnung seel'gen Lebens
Führt freundlich sie die Bahn.
Wer nach Vollendung ringet,
Läßt Gott dem Ziel' sich nahn.

Das ist des Freundes Rufen!
Kommt! Aendert euern Sinn!
Da Glaube, Liebe, Hoffnung
Zu Gott euch führen hin!

96.

Späte Buße.

Nach Augustinus.

Jezt erst besserst du dich? — Verflucht, wer die Blüthe der Jugend
Satan opfert, und spät weihet die Hefe dem Herrn!

97.

Der Sonntag.

„Sollst Tage meiner Ruhe heilig halten!
„Da hör' des Lebens Mühe auf zu walten!" —
Das ist des Herrn hochheiliges Gebot:
Gehorsam überwieget jede Noth. —

Was ist's, das heute dich zum Nothwerk trieb?
Nur Eins ist Noth. Auch heut! — Das ist die Liebe.
Und was verlangt dein Geist nach Müh' und Streit?
Nur Eins ist Noth! Das Wort der Herrlichkeit!

In stiller Andacht feyre denn hienieden
Das Fest, das deinem Geiste ist beschieden!
Vernimm es nun doch selbst, das Wort voll Licht,
Das von dem Ewigen zum Menschen spricht.

Es kann nur dieß Wort, herrlich! ohne Gleichen!
Zur heil'gen Geistesweihe uns gereichen.
Zum hohen Aufschwung aus der Thränennacht
Nur Eins: das Wort, das Christus uns gebracht.

Doch wollet Gottestage nicht erwählen:
Nicht Gottesdienste nur nach Stunden zählen!
Zum heiligen Gebete ruft das Wort
Dich jede Zeit! Gott ist an jedem Ort. —

Aus deinem Antlitz laß mich's stille lesen,
Daß du im heil'gen Haus des Herrn gewesen;
In deinem Wandel schauen allezeit,
Daß du das Herz zum Gotteshaus geweiht.

Zu folgen Dem, Der liebend uns erlöste,
Das ist die schönste Feyer unsrer Feste.

Des Vaters Willen in der Woche thun,
Das läßt den Geist am Tage Gottes ruhn.

Dem Volke Gottes nur ist Ruh' beschieden;
Dort, — auf des Himmels seeligen Gebieten,
Dort feyern Seelen, liebend und geliebt,
Das Fest, das Ruhe Gottes ewig giebt.

98.

Erweckung.

Auf! Umgürte deine Lenden!
Auf! Du hast genug geträumt!
Eile, dich zum Herrn zu wenden;
Viel schon, Viel hast du versäumt! —

O du bist noch weit zurücke!
Hast dich da und dort verweilt.
Viele sind, zu ihrem Glücke,
Längst dir schon vorangeeilt!

Immer mit verkehrtem Sinne?
Immer auf der Thorheit Pfad? —
Wann! Ach wann wirst du doch inne,
Wen dein Herz betrübet hat?

Jesus ist's! — Das sollst du wissen.
Ihm ja glaubst und folgst du nicht.
Hast dich los von Ihm gerissen,
Fliehest noch Sein Angesicht!

Und — wie selig sind die Augen,
Welche Ihn, die Wahrheit, sehn!
Für des Vaters Reich nur taugen,
Die des Sohnes Wege gehn!

Hast du schon genug gestritten?
Ist des Herzens Muth schon matt?
O bedenk', was Er gelitten,
Einst für dich gelitten hat! —

Jesus gönne dir die Gnade,
Zu erschauen die Gefahr,
Die auf deiner Thorheit Pfade,
Armer, dir so nahe war!

Er eröffne dir die Ferne,
Er belehre dich im Licht:

Jeder habe seine Sterne;
Doch der Glaube irre nicht!

Nur mußt du dich selbst besiegen,
Dich verzehren, Flammen gleich:
Nahe dann wird Heil dir liegen:
Gottes Liebe, Gottes Reich.

Sieh, das Leben ist erschienen!
Sieh, die Todten stehen auf!
Alles muß zulezt Ihm dienen,
Nichts hemmt Seiner Herrschaft Lauf!

Du nur wolltest widerstreben?
Du, der Staub? Der Gnade, du?
Wisse, auch ein ew'ges Leben
Giebt es — ohne Glück und Ruh'!

Alles, Alles muß sich fügen
Seiner Macht noch! Auch der Thor!
Endliches wird unterliegen,
Wahrheit nur schwebt frey empor.

Doch die Sünde hat nicht Wahrheit;
Was du liebtest, ist nur Schein! —
Ew'ges Wesen, Himmelsklarheit
Hat die Liebe nur allein!

Also lehret uns der Meister;
Er, dem Jeder steht und fällt,
Er einst wiegt und prüft die Geister,
Richtet, sondert aus, und wählt!

Du verwandelst Schuld des Lebens
Dir in ew'ge Herzens-Pein;
Müheſt du dich je vergebens:
Ohne Ihn erlöst zu seyn!

Sünder sterben nicht für Sünden;
Niemand büßt für eigne Schuld!
Willst du gült'ge Rettung finden,
Suche sie in Gottes Huld.

Siehe auf zum Kreuzesstamme!
Siehe, wie die Liebe siegt!
Siehe, wie auf Gottes Lamme
Deine Schuld! — auch deine liegt!

Auf! Umgürte deine Lenden!
Rüste dich zum muntern Lauf.
Strebe, ohne umzuwenden,
Zu dem Höchsten liebend auf!

Lieb' ist ein verzehrend Feuer;
Was sie hat, weiht sie der Pflicht.

Alle Herzen sind ihr theuer,
Nur des eignen schont sie nicht.

Aber du! — Ich sah's mit Schmerzen! —
Liebtest nur dein goldnes Ich!
Oede ließest du die Herzen,
Und die Brüder flohen dich!

O wie viele bittre Thränen
Flossen deinetwegen schon!
Wie viel bessre Herzen sehnen
Sich nach dir, verlorner Sohn! —

Blicke hin auf die Genossen
Deiner Lust! Wie trauern sie!
In den Strom der Zeit vergossen
Ist die Kraft und — kehret nie.

Nie des Herzens froh Erheben,
Dem der Tugend Adel bleibt,
Und dem sturmbewegten Leben
Immerfrische Blüthen treibt!

Nie mehr dürfen sie betreten
Jener Stunden schönen Kreis,
Wo bey Arbeit und Gebeten
Reichen Segen both der Fleiß!

Niemals mehr begegnet ihnen
Huldigend der Liebe Blick!
Seit sie fremden Göttern dienen,
Flieht sie Liebe und ihr Glück.

Und nun suchen sie vergebens,
Was dem Herzen Friede giebt! —
Der ist Feind des eignen Lebens,
Wer den Rausch der Sünde liebt!

An den Staub laß dich nicht binden:
Sey ein freyer Geist vor Gott.
Besseres kannst du noch finden,
Als — was dir die Welt schon both!

Lichtvoll sprühen die Gedanken;
Wahrheit, deine Freundin, führt
Weit hinaus dich über Schranken,
Wo sich Schein und Furcht verliert!

Juda's Löwe lehrt dich siegen,
Gottes Lamm geduldig seyn;
Wille und Gefühl sich schmiegen
An das Schöne, göttlich-rein.

Und des Friedens sel'ges Walten
Im Gewissen ruhet nie.

Um dich wird die Welt veralten,
Nie, was Gott dem Geist' verlieh.

Liebe wird dich stets begleiten,
Dankend, seegnend, bis zum Grab;
Nach des Lebens Heldenstreiten
Senkt man weinend dich hinab.

Hochbegnadigter! Dann schweben
Siehest du im Himmels=Licht
Auferstehung, Sieg uud Leben,
Huld aus Gottes Angesicht!

Wag' es, mit der Seele Beben,
Mit der Thrän' im Angesicht,
Dich zum Vater zu erheben:
Seine Lieb' verschmäht dich nicht.

Christus, der von Gott gekommen,
Heißt auch dich dem Vater nahn.
Jeden, den Er aufgenommen,
Nahm Er erst als Sünder an.

Hasse deine Lieblingssünden!
Lieb' der Wahrheit läuternd Licht!
Dir ein ew'ges Glück zu gründen
Eile rastlos! — Säume nicht!

Auf! Umgürte deine Lenden!
  Auf! Wir wallen Eine Bahn!
Seliger werd' ich vollenden,
  Wall' mit dir ich himmelan.

99.

Erinnerung.

an

1. Joh. II. 17. —

Die Welt vergeht mit ihrer Lust;
  O wer es fühlt, ist zu beklagen!
Es muß des Sünders harte Brust,
Bei aller süßen Sinnenlust,
  Gerichte Gottes in sich tragen.

Verstoßen wird, wer Ihn verstößt,
  Und Seinen Liebesruf verachtet!
Vom Fluch des Eiteln nicht erlöst
Bleibt, wer die Liebe von sich stößt,
  Und nach Vollendungsheil nicht schmachtet.

Doch Gott ist ewig! Ewig ist
  Das Gnadenglück der Gottgetreuen.

Es darf, wem seine Lebensfrist
Im Rechtthun still verflossen ist,
Sich ewig seines Gottes freuen.

Du wahres Wort! Du theures Wort!
Du aller Geister Lebens=Sonne!
O bleibe, leuchtend fort und fort,
Mein Schicksalsheil, mein Rettungshort,
Auch meines Geistes ew'ge Wonne!

Erleuchte Alle, Gotteslicht!
Umfang' uns Alle, Vatergnade!
Daß vor des Heil'gen Angesicht
Die böse Lust uns fahe nicht!
Nicht ewig unsrer Seele schade!

100.

Arbeiter und Arbeiter.

Am Morgen.

1. „Ich will, o Herr, nun auf Dein Wort
„Das Heil und Weisheit ist, sofort
„An meine Arbeit gehen.
„Mich schreckt nicht Müh', mich lockt nicht Geld,
„Mich rufst ja Du, o Herr der Welt,
„Auf Dich nur will ich sehen."

Ein Anderer.

2. „Weil ich muß, so will ich dran;
„Noth und Lust gebieten.
„Wo ich nichts gewinnen kann,
„Laß ich mich nicht miethen." —

Am Abende.

1. Wohl! Sein nützlich Werk ist nun gethan,
Seine müden Hände ruhn gefaltet.
Doch sein froher Geist fleugt himmelan
Zu dem Herrn, Der über ihm gewaltet.

Der ihm auch auf des Berufes Wegen
Gnädig finden ließ gar reichen Segen;
Und den Seinen bringt er liebend dar,
Was als Lohn ihm zugemessen war.

Der Andere.

2. Die Stunde der Ruhe bringt Freyheit und Lust:
„Die, spricht er, die will ich genießen!
„Die Plage der Arbeit ist Lebensverlust.
„Der Ernst der Entbehrung beengt mir die Brust;
„Die Quelle der Freude soll fließen.“ —
Und was er erworben, und was er erschlichen,
Das ist ihm wie Fluch aus den Händen gewichen.

101.

Der Verleumder.

Drey vergiftete Pfeile verbirgt der Mund des Verleumders:
Siehe, im einzigen Wort drohet doch dreyfach der Tod.
Ihn, den er richtet, verwundet er tief, nicht minder den Horcher;
Aber am tödtlichsten doch trifft er das eigene Herz.

102.

Erinnerung
an das neunte und zehnte Gebot.

1. Betrogen ist der Mensch, betrogen,
Der sündigend sich Gott entzogen,
Und eitle Lust im Herzen nährt;
Der dieser Erde Truggenüssen
Sich weiht, — da ihm doch im Gewissen
Des Vaters Stimme! — zürnend wehrt!

„Die Welt vergeht mit ihren Lüsten.“
Es warnt, damit wir dieses wüßten,
Ein zweimal drohendes Verbot!
Heil dem, der Lust und Welt bezwungen,
Ihm ist das Schwerste schon gelungen!
Und sieht sich nicht umgarnt vom Tod.

Mein Gott! Ich werde mit Dir siegen!
Ich werde nie der Lust erliegen;
Denn gegen sie bist Du mein Schild!
Du kennst die Schwäche meines Herzens!
Du wiegst die Größe meines Schmerzens!
Und führst mich überschwenglich mild.

2. Ja! Unserm Gott zu leben — Ihm allein,
Soll unsre Wahl und Ehrenkrone seyn!
Denn für die Weltlust sind wir ja gestorben,
Seit Christus heiligte, was Lust verdorben;
Seit Christus uns das Ewigbessre both,
Umstrahlet von der Hoffnung Morgenroth.

O hoffend Herz! Der Himmel ist es werth,
Daß man der niedern Erdlust nie begehrt.
Nein! Sprengen laß den Geist die Staubeshülle;
Ihm strömt entgegen ew'ge Lebensfülle.
Auf heitern Höhn genießt er dann sein Glück,
Und sendet nie zum Thale mehr den Blick.

---

3. Die Welt mit ihrer Lust und Pein
Ist also meine Heimath nicht!
Wo glücklicher mein Herz wird seyn,
Das bist du, Himmel, still und rein!
In meines Gottes ew'gem Licht.

O jauchz', mein Geist! Es naht die Zeit,
Die dich im Sieg der Welt entrückt!
Die dann auf ewig dich befreyt
Von Fesseln dieser Sinnlichkeit —
Im Vollgenuß des Heils entzückt!

103.

Auf unsern Gräbern.

Laßt mich weinen! Immer weinen!
Ach, es haben ausgestritten,
Die da litten.
Und sie waren fromm, die Meinen!
Laßt mich weinen, immer weinen. — —
O selbst im Schmerz liegt eine Wonne,
Wie hinter Wolken eine Sonne,
Und, über unerreichten Sternen,
Ein guter Gott in heil'gen Fernen.
Laßt mich weinen! Immer weinen!
Diesen Gott nenn' ich den Meinen!
Nahe ist Er Seinen Kindern,
Nahe, ihren Schmerz zu lindern.
Nahe uns, weil Jesus Christ
Seiner Liebe Bürge ist. —
Auferstehen, seliges Vereinen, —
O lieblich Loos einst! — mit den Meinen!
Und, giebt mir Gott zu meinem Glücke
Schon hier so manche Himmelsblicke;

O wie wird nicht in Herrlichkeit erscheinen
Ein Jesus Christ der Schaar der Seinen!
Im höchsten Liebesglanze den Gerechten,
Die Er, der Mittler, stellt zu Seinen Rechten!
O wie nicht auch den Meinen dort, den Meinen!
In Liebeswonne laßt mich darum weinen!

104.

Vor der Ernte.

Ich bin herausgegangen mit den Meinen,
Um anzubeten, Vater, Dein Erscheinen,
Das segnend unsre weite Flur erfüllt.
Du Allerhöchster! Heil'ger Weltregente!
Du sanfte Liebe! Liebe ohne Ende!
Wie schön hast Du den Kindern Dich enthüllt! —

Noch nie vergessen hast Du Deiner Erde!
Und immer noch ruft Dein allschaffend „Werde!"
Der Sonne hier, und dort dem Wolkenheer.

Du giebst uns jubelvolle Erntetage;
Du hebst die Sorge, lohnst für Müh' und Plage!
O Deine Gnade ist ein tiefes Meer!

Unübersehbar wogen Deine Saaten;
Du wahrst sie; lässest Alles wohlgerathen,
Und jedem Baume giebst Du seine Frucht.
Du segnest groß! Du füllst der Reichen Scheunen;
Erweckst auch Armen, welche brodlos weinen,
Ein liebend Herz, das dankbar Dich gesucht.

Auch nicht, o Herr, gedenkst Du unsrer Sünde!
O Deine Langmuth ist's, die ich verkünde,
Die uns so oft verzieh, uns immer schont!
Wie oft schon, riefst Du einer Wetterwolke!
Hat doch Dein Blitz, ein Schrecken losem Volke,
Verschont der Hütte, wo kein Beter wohnt.

Allmächtiger! Erhalt' uns Deinen Segen!
Und gieb uns Sonnenschein, gieb Thau und Regen!
Doch Felderunheil halte gnädig fern!
Viel Arme warten stille Deiner Gaben;
Hörst Du das Schreien schon der jungen Raben:
So hörest Du auch sie! Erfreust sie gern!

Nie, Herr, mein Gott! gereut Dich die Verheißung.
Denn diese Fülle, diese süße Speisung —
Sie zeugt von Deiner Treu' und Freundlichkeit!

O zeugen will auch ich mit frohem Danken,
Ja! mit Gehorsam ohne Klag' und Wanken,
Von Dir! von Dir! Jezt und in Ewigkeit!

105.

Christus,
ein Richter der Lebendigen und der Todten.

Das Wort des Heils hört' ich erschallen,
Und ist mir tief in's Herz gefallen:
„Es stieg, zur Rettung Seiner Brüder,
„Des Ew'gen Sohn zur Erde nieder,
„Daß sich das Reich des Lichts enthülle. —
„Und ist — sieh, Gottes heil'ger Wille! —
„Ein Richter der Lebendigen,
„Und derer — die noch sündigen.
„Dazu ist Christus uns geboren,
„Zu retten, was noch seufzt verlohren!"

Der Herr gedenkt nicht Derer Sünden,
Die jezt noch sich mit Ihm verbünden.

Er läßt sie süße Gnaden fühlen,
Die still die Gluth der Reue kühlen,
Und die sie wundersam zu Werken
Der wahren Liebe fördern, stärken!
Der Herr verkündet: „Gott verzeiht,
„Seyd ihr zur Besserung bereit.“
Und Fehler, die noch unterliefen,
Er senkt sie in des Meeres Tiefen.

Doch müssen sich verlassen sehen,
Die fernhinweg von Jesu gehen;
Im Herzen Sein Gericht schon fühlen,
Die thöricht mit der Sünde spielen;
Im Grabe keine Ruhe finden,
Die ihrer Schuld sich nicht entbinden
Durch Glaube und durch Besserung,
Durch Liebe nnd durch Heiligung!
„O Herr, allmächt'ger Herr, bewahre:
„Daß ich nicht so von hinnen fahre“.

Und wie der Treuen Schaar hienieden
In Jesu athmet sel'gen Frieden:
So läßt Er sie auf Liebesschwingen
Zu der Verklärung Höhn einst bringen;
Umgiebt sie mild mit Seligkeiten,
Die ihnen blüh'n auf ew'ge Zeiten.

Die treue Tugend Der belohnt,
Der richtend auf den Himmeln thront!
O Jesu Christ, laß mir, laß Allen
Ein solches Loos der Wonne fallen."

106.

An eine arme Waise.

Die Du im Schmerz die Hände ringst,
Dein Thränenopfer liebend bringst,
O sieh in herzlichem Bedauern
Die treue Freundschaft mit dir trauern!
Dein Schmerz ist groß!

Nun jauchzt, bedenk's in Deinem Schmerz,
Der Mutter vielgeprüftes Herz:
„Wohl mir, daß ich, hoch über'm Grabe,
„Nun ew'ge Ruh' gefunden habe!"
„O gönne mir's!"

Und dort, wo keine Thränen sind,
Denkt sie auch Dein, Du einsam Kind!
Dort betet sie mit heißem Flehen
Für Deiner Seele Wohlergehen,
Und für Dein Glück!

Du armes Herz, nur nicht gebebt,
So lange Gott, Dein Vater, lebt!
Nur nicht gewankt! Denn Seine Gnade
Führt dunkle zwar, doch sichre Pfade!
Bleib' Ihm nur treu!

O Du sollst nicht verlassen seyn!
Gott steht für Deine Aeltern ein;
Und wird gewiß, Dich zu beglücken,
Dir einen Seiner Engel schicken!
Sieh nur auf Gott!

Wer sich im Glauben Ihm verband,
Baut seine Hoffnung nicht auf Sand!
Du darfst Dich nie verlassen nennen,
Wirst Du nicht selbst von Gott Dich trennen,
Nicht Einen Schritt!

Die Tugend muß zwar dulden viel;
Ihr Werk ist groß, oft fern das Ziel!

Doch kommt ihr, selbst auf rauhen Wegen,
Ein ganz gewisses Glück entgegen: —
Gott ist Dein Lohn!

Er kommt gewiß, wenn auch erst spät;
Es erntet reich, wer reichlich sä't,
Wenn auch mit Thränen, seinen Saamen!
Geh' hin mit Gott! Er hilft Dir! Amen.
Ja, Amen! Gott. — —

107.

Unser Ende.

Einen Tag hat Gott uns ganz verborgen:
Für den unbekannten lebt die Seele!
Für die Zukunft, mahnt es, treu zu sorgen;
Daß einst kein Tag in der Rechnung fehle.
Abend ist's! — Bald wird der Morgen grauen,
Den kein Seheraug' noch konnte schauen!

Nun, ich will, so lang' es Tag ist, wirken;
Sollst, mein Geist, mir nicht in Knechtschaft schmachten,
Mög' es Gottes Zeugniß mir verbürgen:
Auf gewisse Güter steh' mein Trachten!
Nicht vertrau' ich wandelbaren Zeiten:
Weisheit mahnt, mich heute zu bereiten.

108.

Ein Dulder vor Gott.

Vater! Lasse mich Dir klagen
Meines Lebens bittres Leid!
Mitzuleiden, mitzutragen
Ist kein Bruderherz bereit! —
Selbst das Herz, das nah' mir schlägt,
Mich in Liebe nicht verträgt.
Und die meine Thränen sehen,
Wollen Thränen nicht verstehen. —

Laß den Kelch vorübergehen:
Bittre Schmach der Schmähenden.

Laß sie meine Unschuld sehen,
Und gieb Sieg dem Hoffenden!
Noch gebunden ist die Hand,
Die man sonst so thätig fand,
Weil ich übelwollend scheine —
Wie so gut ich's immer meyne.

Deine Wege, Gott, verlassen,
Und der Welt gefällig seyn;
Sich mit ihrem Thun befassen,
Ist der Thoren Ruhm allein.
Dieses hab' auch ich bedacht:
Doch hat's mir nur Leid gebracht.
Dennoch! — Mit der Welt zerfallen,
Sichert mir Dein Wohlgefallen.

Dich, o Vater, will ich bitten
Um den rechten Freudengeist!
Hab' ich müde mich gestritten,
Stärk' mich, wie's Dein Wort verheißt!
Daß ich meines Lebens Pflicht,
Streitvoll noch, versäume nicht;
Daß dem freyen Herzen wieder
Neu entquellen frohe Lieder.

Sollt' ich länger dulden müssen
Rauhen Tadel, bittern Spott;

O dann laß mich nicht vermissen
  Deine Gnade, Herr, mein Gott!
Stärke meines Willens Kraft
Für der Liebe Meisterschaft!
  Ist mir draußen Streit beschieden:
  Wahr' mir drinnen Seelenfrieden!

Lindre mir des Schicksals Strenge,
  Fördre meines Lebens Lauf!
Sieh', die Welt wird mir zu enge,
  Schließ mir Deinen Himmel auf!
O für die auch bete ich,
Die noch streiten wider mich:
  Meine Feinde, Herr, bekehre!
  Mir zur Freude, Dir zur Ehre!

109.

Beruhigung.

Nichts kann trösten mich hienieden;
  Jesus tröstet mich allein.
Er nur gießet stillen Frieden
  In mein wundes Herz hinein.

Huldvoll kam Er mir entgegen:
  Liebend weilt Er nun bey mir.
Gottes reichen Vatersegen
  Bietet Er, o Seele, dir.

Alle Seine Liebesthaten
  Zählt nur die Unendlichkeit!
Ewig wohl ist der berathen,
  Der die Hand dem Retter beut.

Drum, in meinen tiefsten Nöthen
  Habe ich nur Ihn im Sinn.
Ja, und wollte Er mich tödten,
  Dennoch hoffe ich auf Ihn.

Denn ich weiß, was Er verheißen,
  Was Er schon an mir gethan!
Hoch genug kann ich nie preißen,
  Was die Liebe Jesu kann.

Ja, ich weiß, an Wen ich glaube;
  Wandle bey Ihm schon im Licht!
Und des Zweifels Macht zum Raube
  Läßt Er meine Seele nicht;

Läßt mir Seine süßen Worte
  Stets ein Ja und Amen seyn,

Schon bevor ich durch die Pforte
Meines Grabes gehe ein.

Abends kehrt wohl oft das Weinen,
Doch am Morgen Jauchzen ein.
Stets, kommt Züchtigung den Seinen,
Kann sie niemals dauernd seyn.

Gerne, gerne will ich tragen
Meines Jesu sanftes Joch.
Preiße auch an dunkeln Tagen
Gottes Vaterliebe hoch!

Mit Ihm will ich einst vollenden
Dieses Leben, dieses Leid.
Bin ja in des Vaters Händen!
Bin Sein Kind in Ewigkeit!

110.

Wahre Theilnahme am Fasching.

„Ihr werdet weinen und heulen, aber die
„Welt wird sich freuen.“

Christus.

Die Tage Deiner zügellosen Lust,
Wie ich sie kaum ertrage,
Sind mir, glanzvoll vermummte Sünderwelt,
Gar schwere Martertage!
Doch deine Trauerzeit — sie komme bald! —
Dein Schmerz, dein Händeringen
Kann, wie zum Gottverheißnen Heile dich,
Zur Freudenzeit mich bringen.

111.

Gute Antwort auf gute Frage.

„Muß dich doch auch einmal fragen,
„Eh' ich weiter wandre:
„Wie vermag in diesen Tagen
„Wohl ein Christ emporzuragen,
„Ziemt es, über Andre,
„Wohl über Andre!"

„Denn ich kann mich mit den Reichen
„Dieser Welt nicht messen.
„Ihre Weisen ohne Gleichen
„Kann ich ringend nicht erreichen;
„Sterb' ich unterdessen,
„Bin ich vergessen!"

„Deine Schöne ist verschwunden,
„O du armes Leben!
„Christum zwar hab' ich gefunden:
„Doch es blieben meine Wunden.
„Sollte Preiß nicht geben
„Gott meinem Leben?

Zweifelst du? — O überschwenglich
Giebt ihn Gott den Seinen.
Gnadengüter unvergänglich
Beut uns Jesus überschwenglich.
Könnt' Er's besser meynen
Je mit den Seinen?

Deines Lebens höchstes Wissen
Kann ich dir wohl nennen.
Möchtest du doch nicht vermissen
Unsres Lebens schönstes Wissen.
Dieses: Gott zu kennen,
Ihn Vater nennen.

Deines Lebens schönste Zierde
Und wahrhaft'ge Reize? —
Suchtest du sie mit Begierde,
Deines Lebens schönste Zierde:
Lieb', ob Lust auch reize,
Zum Herrn am Kreuze! —

Und — das Beste aller Güter
Wirst du so nicht missen!
Eitles leg' am Wege nieder;
Du erhebst dich reicher wieder.
Gott wird unentrissen
Dir bleiben müssen!

Hochgestellt an Christi Seite
Sind — die treu Ihn ehren!
Himmelshöhe, Himmelsweite
Mißt dein Glück nach Erdenstreite.
Kannst du mehr begehren,
Du Mann der Zähren?

112.

Armuth.

1. O helfen wollen und nicht können,
Das will ich wahre Armuth nennen!
Ja, das zerreißt die Liebesherzen:
Gebunden seyn bey fremden Schmerzen.
O nähme Gott nicht da den Willen an;
So wüßt' ich nicht, was Arme trösten kann.
Und wirkte nicht auch des Gerechten Beten:
Es sänk' der Muth, es stiegen unsre Nöthen.

2. Ein Mensch seyn — ohne Gott zu kennen,
Das will ich wahre Armuth nennen.

Ein Christ seyn — und nicht christlich leben,
Und vor sich selbst nicht tief erbeben!
Dürft' Rettung Solcher hoffen nicht mein Herz:
Getroffen wär' die Lieb' vom größten Schmerz.
Und wollte sich der Herr hier nicht gedulden:
Die Ewigkeit bezahlte nicht die Schulden.

113.

Philippus an seinen Nathanael.

Fragment.

Der Weisheit Christi glänzt der schönste Ruhm,
Der treuen Liebe blüht das reichste Leben,
Mit Friedensfülle krönt das Christenthum
Der lichten Herzen heiliges Bestreben.
Wie preiß ich hoch genug der Liebe Macht,
Die solches Heil zur freyen That gebracht!
Wie selig ist die Seele doch zu nennen,
Die Jesum Christum freudig darf bekennen!

Die Schule — —s, des verehrten,
Verließ ich kühn, mein Adelstan,
Eh' Zweifel mich und Gram verzehrten. —
Fand einen andern, reichern Mann!

Den tausend Herzen schon begehrten,
Der abertausend schon gewann.
Den süßen Irrthum, den verjährten,
That seine Weisheit flugs in Bann.
Den wähle! soll dir Weisheit werden,
Willst, Wandrer, du zu Gott hinan.
Ja, wähle Christum zum Gefährten,
Nur Er kennt die gesuchte Bahn.
Sein Wort ist Licht den Gottbekehrten,
Und sättigt sie mit Goels Man,
Es zeuge mit mir, wer auf Erden
Vom Geist der Gnade zeugen kann.
Und mögen sich auch die Gelehrten
Mit jenem goldnen Weisheitszahn,
Die aber Christum längst entbehrten,
(D'rum setze klüger sie hintan!)
Auch noch so weisheitsreich geberden;
Du setze Welt und Leben dran,
Dem alten Wort', dem wohlbewährten, —
Zu folgen. Es führt himmelan.
Wenn Stolz und Saumsal nie entehrten,
O Kämpfer, dich, auf weitem Plan:
Wie lange auch die Stürme währten;
Wohl dir! Gott rettet deinen Kahn. —
Dort in den Reihen der Verklärten,
Dort betest du, ein Sel'ger dann,

Ihn, den Alleinanbetungswerthen,
Den Vater, der dich führte, an. —

114.

Am Grabe meiner drei Kinder.

Nun blühet ihr, liebliche Blumen, im Garten
Des heiligen Himmels! — Gott wird eurer warten,
Und weine euch darum im Grabe nicht wach.
Euch sieht unser Glaube nun herrlich verkläret,
Ihr findet die Hoffnung des Christen bewähret,
Noch bleibet die Liebe! Bald kommen wir nach!

Wohl konnte auch hier auf dem irdischen Pfade
Euch leiten und schützen die göttliche Gnade:
Ich fürchtete für euch, o lebtet ihr, Nichts!
Doch führt nun, den Fesseln des Staubes entrissen,
Durch schnelleres Reifen zu höherem Wissen,
Euch, selige Seelen, ein Engel des Lichts.

Und heil'ge Erinn'rung an euch, o ihr Lieben!
Ist mir, wie die Hoffnung, am Grabe geblieben,
Geblieben das Eine, was Liebe beglückt!
Sie soll mich, dieß flehe ich, immer umschweben,
Bis einstens, vereinigt zum himmlischen Leben,
Sich unsere Liebe im Schauen entzückt!

115.

Edler Aufschub.

Ihr ladet mich zum Feste? Noch sag' ich's euch nicht zu.
Ist's Tagewerk vollendet, erst dann umfang' mich Ruh'.

Noch liegt die Hand am Pfluge, noch glüht das Herz im Streit,
Noch blüht mir armen Pilger nicht holde Rosenzeit.

Geht, opfert euern Festen vollauf, was Gott euch lieh:
Der Freude Hochgenüsse, sie nahn mir noch zu früh!

Noch geht der Sündengreuel so ungescheut umher!
Da denk' ich oft im Stillen: ich freue mich nicht mehr!

Noch fließt gar manche Thräne auf diesem Erdenrund,
Drum spar' ich meine Freude auf meine lezte Stund'.

Ach, denke ich der Schmerzen, die dort mein Nachbar trägt,
So ist's nicht euer Jauchzen, was jezt mein Herz bewegt.

Gott läßt schon noch auf Erden mit Fröhlichen mich freun,
Mir manches Blümlein blühen, und spricht: Sieh, es ist dein.

Ich pflücke es; es freuet mein Geist recht innig sich;
Doch fordert jezt kein Opfer, einst zeugend wider mich.

Wohl muß ich viel verschieben, was ihr genießt schon jezt.
Doch länger währt die Freude dem, der sie sucht zulezt.

116.

Erinnerung
an Ps. 119, V. 166: „Herr, ich warte rc."

Gebet.

Herr! Ich warte auf Dein Heil;
Deine Gnade ist mein Leben.

Weisheit, als das beste Theil,
  Wollest Du dem Herzen geben.
Dem Gemüthe heitre Stille;
Meinem Leibe Brod und Hülle.

Herr! Ich warte auf Dein Heil!
  Ja, auf Deines Reiches Kommen;
Deiner Wahrheit bestes Theil
  Bleibe Allen unbenommen;
Werd' auch denen, die noch wohnen
In des Satans finstern Zonen!

Herr! Ich warte auf Dein Heil!
  In Bethesda liegen Schaaren.
Laß, o Retter, sonder Weil
  Trost den Kranken widerfahren.
Komm, das Uebel selbst zu heben!
Laß sie wandeln, laß sie leben!

Herr! Ich warte auf Dein Heil!
  Sende Deinen Friedensboten.
Rauher wird der Pfad und steil;
  Ruhe wohnt nur bey den Todten!
Doch Dein Wille soll geschehen;
Darauf will ich stets bestehen.

Herr! Ich warte auf Dein Heil!
  O wie freu' ich mich zu sterben.

Um die Welt ist mir nicht feil,
Was im Himmel ich soll erben!
Süßes Warten! Sel'ges Hoffen!
Herz und Himmel stehn mir offen!

117.

Devisen

zu Blumenkränzen, welche G. zeichnete.

---

1. Mit Blumen prangt des Herrn Gefilde,
Zu Seiner Ehre schön und reich.
Es sey mein Leben gut und milde,
Der blumenreichen Erde gleich.
Und keine Blume fehl' im Kranze; a)
Es welke keine, keine ab. b)
Laß, Vater, hell im Tugendglanze, c)
Mich vor Dir leuchten bis zum Grab. d)

---

a) Matth. V, 48; 1. Petr. I, 5. b) Offenb. 2, 10.
c) Joh. I, 17. d) Matth. V, 16.

2. Ein Kranz soll mir wohl nie auf Erden,
Vom Eichen= oder Lorbeerbaum,
Wenn ich ihn auch verdiente, werden.
Der Herrlichste — ich fass' es kaum! —
Der Sohn des Höchsten trug zum Lohne
Für das, was Seine Liebe that,
Auf heil'gem Haupt' die Dornenkrone,
Als leidend Er für Sünder bat.

---

3. Ach! Wie so bald doch hie Rosen und Nelken,
Blühten und dufteten sie, mir verwelken!
Eines nur kenn' ich, das welket uns nimmer:
Liebe des Schöpfers im ewigen Schimmer!
Eines nur liebe! Nur Eines behüte:
Göttliche Weisheit in ewiger Blüthe!

---

4. Auf meinem Sarge sollen liegen
Nicht Blumen einst, die bald verblühn!
Nein! Allen, die die Welt besiegen,
Den schönen Kranz von Immergrün.
Grün, immer grün soll Hoffnung bleiben,
Und immer unser Herz erfreun.
Und, wird einst unser Leib zerstäuben;
Dann Zeuge der Verklärung seyn.

---

5. Unter ein Bouquet blühenden Immergrüns.

An unsere Antonia.

„Immer grün sind meine Blätter,
„Meine Blüthe himmelblau.
„Ja, im Himmel ist dein Retter,
„Ihn nur liebe! Ihm vertrau'!
„Hoffnungsgrün und Himmelsbläue;
„Glaubensreinheit, Liebestreue,
„Stille Demuth, Gottbegier —
„All' dieß lehr' ich Blümlein dir."

118.

Mein Hort.

An Gott, an Gott will ich mich halten!
Bis mir das Herz im Tode bricht.
Ihm folg' ich still, Ihn laß ich walten!
Die Sonne wohl kann einst erkalten,
Doch meines Gottes Liebe nicht.

An Gott, an Gott will ich mich halten!
Zu Ihm nur wende ich den Blick.
An Ihm nur möcht' ich kindlich hangen,
Das ist mein Wunsch, das mein Verlangen,
Das meine Freude und mein Glück.

An Gott, an Gott will ich mich halten!
Er ist mein Herr und Freund zugleich.
Mag auch Natur an mir erbeben,
Sein Geist giebt meinem Geiste Leben,
Sein Wille ist mein Himmelreich.

An Gott, an Gott will ich mich halten!
Wenn lieblos mich die Welt verläßt.
O Seine Weisheit ist so köstlich!
Und Seine Gnade mir so tröstlich,
Was Er verheißt so felsenfest!

An Gott, an Gott will ich mich halten!
So bleib' ich meines Heils gewiß.
Dem Gottergebnen, Glaubensfrohen
Muß die Gefahr vergeblich drohen.
Gott wacht, Der mich noch nie verließ.

An Gott, an Gott will ich mich halten!
Wenn mich die Sterbeglocke schreckt.

Wenn tausend Gräber sich mir spalten,
Will ich an meinem Gott mich halten,
Der Seine Todten wieder weckt.

119.
Die Einsame.

„Sollst einen Augenblick allein
„Du als zu sichre Seele seyn!
„Da irrst du hin! — Doch, untergehen
„Soll die Verirrte sich nicht sehen.
„Sie ist ja aus der Zahl der Meinen;
„Ich will, sie tröstend, ihr erscheinen.“

Mit vielen Schmerzen suchte ich,
Mein allerliebster Jesu, Dich;
Wo warst Du doch so lange? —
Mir war so schwer, so bange!
Was ist doch, dacht' ich oft mit Beben,
Mein Mittler, ohne Dich das Leben!

„Ob mich dein Auge gleich nicht sah,
„War ich dir liebend dennoch nah',
„Beachtete mit Freuden
„Dein Leiden und dein Scheiden.
„Du hast, Verirrte, mich gefunden,
„Und Liebe hält uns frey verbunden.“

Dir jauchz' ich zu, Herr Jesu Christ!
In dem, was Deines Vaters ist,
Am allerschönsten Orte:
Ja hier, in Seinem Worte,
Da finden Dich gewiß die Deinen,
O Trost! — und stillest mild ihr Weinen.

„Den Vater preißt, wer also spricht;
„Des Willens Schranke kühn durchbricht.
„Denn gut ist nur der Eine:
„Der Vater! Er, der Meine!
„Vom Vater bin ich dir gegeben,
„Allein zu seyn in dir das Leben!“ —

Ja, mein Erretter! Ohne Dich,
Ich fühl's, kann eine Seele sich
Zum wahren, seel'gen Leben
Nicht frohen Muths erheben.
„Ihr könnt,“ so mußte sich bewähren
Dein Heilswort, „Meiner nicht entbehren.“

Im liebeseligsten Verein
Laß mich nun Dein auf ewig seyn! —
Tief soll mein Herz bewahren,
Was ich bey Dir erfahren.
Laß meine Liebe, noch auf Erden,
Zur reinsten Himmelsflamme werden.

O segne mich! Nimm in mir zu
An Weisheit, Tugend, Seelenruh'!
Senk' in mein Herz auf's Neue
Den Geist der Lieb', Treue!
O segne mich, damit mein Wallen
Dem Allerhöchsten mög' gefallen!

120.

Ergebung.

Halte, Herz, dem Herrn doch stille,
Und erwarte, was Er thut!
Füge dich; denn Gottes Wille
Meynt und fügt es immer gut.

Was dir gut ist, wird dir werden;
Was dich widert, wird dich fliehn.
Trübe Sorgen voll Beschwerden
Sollen ferne von dir ziehn.

Mildern Klagen meine Leiden?
Heben Sorgen meine Noth?
Nein; der Weise harrt bescheiden
Jede Nacht auf Morgenroth!

Nichts geht über das Vermögen,
Hülflos weilt die Seele nicht!
Und aus Glauben quillt uns Segen,
Wenn er uns das Herz durchbricht.

Was mir gut ist, wird mir werden;
Und was Gott mir nicht bescheert,
Dessen bin ich hier auf Erden,
Glaube ich, gewiß nicht werth!

Lag denn nicht auch einst mein König
In der Krippe und auf Stroh?
Gerne nun erhoff' ich wenig;
Bin auch des Geringern froh.

O wie könnt' ich kühnern Schwingen
Meine Wünsche anvertraun?

Demuth heißt mich, soll's gelingen,
Auf den Werth des Lebens schaun.

Eins noch bleibt mir aufbehalten:
Hoffnung! Licht von Gott gesandt!
Bessres wird sich noch entfalten,
Als ich je auf Erden fand.

Zu des Himmels lichten Räumen
Lenkst du, Hoffnung, meinen Blick.
Führst mich stille, ohne Säumen,
Hin zu meinem ew'gen Glück.

Ihr, der Freundschaft treu Bewährten,
Stillet doch das Leid' um mich!
Was mir gut ist, wird mir werden;
Gott erbarmt auch meiner sich!

Kamet ihr, mit mir zu weinen?
Kommt, und freuet euch mit mir!
Macht und Schutz ist Gott den Seinen,
Und Sein Wort auch mein Panier.

Ja! auch mir ein Siegeszeichen,
Das uns unverrücklich steht!
Davon will ich niemals weichen,
Wenn's in heiße Kämpfe geht.

Dir nur bleibe ich ergeben,
Dir in Liebe und Vertraun,
Vater! — Laß stets, daß wir leben,
Gnade auf uns niederthaun!

121.

Dankopfer.

Gott mein Licht und Gott mein Leben,
Gott mein Heil in Ewigkeit!
Gott nur bleibe ich ergeben:
Gott ist meines Herzens Freud'.

Gottes Huld ist mein Verlangen,
Gottes Hülfe meine Hand;
Gottes Wort mein Schmuck, mein Prangen;
Gottes Thron mein Heimathland.

Gottes Kinder meine Brüder,
Gottes Welt mein Paradies!

„Gott“ nur singen meine Lieder;
Gott nur weiß ich ganz gewiß!

Sollt' ich Gottes mich nicht freuen?
Ihm nicht danken stets mit Lust?
Sollte nicht sich stets erneuen
Gottes Lob in Kindes Brust?

Alle meine tausend Schwächen,
Ach! vergab er mir mit Huld.
Heilte alle mein' Gebrechen,
Tilgte alle meine Schuld!

Dankeslieder will ich singen;
Betend blick' ich himmelwärts!
Gott ein Opfer darzubringen,
Freuet sich ein dankbar Herz.

Zugewandt in Lieb' und Treue
Bleib' ich Ihm all' meine Zeit!
Sein Erbarmen mich erfreue
Auch noch in der Ewigkeit.

Einst, wenn an des Grabes Stufen
Diesem Staub mein Geist entflieht;
Will ich meinem Gotte rufen;
„Gott!“ — — so schließt mein Wallfahrtslied.

122.

Auf eine Marmorplatte in der Kirche,

unter die Namen der im Befreiungskriege gefallenen Söhne des Ortes.

Die Brüder, die einst fielen fern, im Streite
Für unser theures Vaterland,
Sie segnen wir noch lang! Und Liebe weihte
Dieß Denkmal in der heil'gen Wand.
Für Gott zu stehen — bringt zwar Heil uns Allen;
Doch Ruhm ist's auch, für's Vaterland zu fallen.

123.

Offener Brief

an mein Taufpathchen.

Meine Emma möcht' ich grüßen,
Wie die holde Liebe pflegt!

Wo werd' ich ihn suchen müssen,
Meinen Boten, der mit Küssen
Zu ihr meine Grüße trägt? —

„Wähle mich. Ich will dir dienen."
„Solche Kinder grüß' ich gern."
Himmlisch waren Wort und Mienen!
Ich erkannte schnell in ihnen
Einen Diener meines Herrn. —

O so eile, ihr zu bringen
Heil'gen Weihnachtsgruß von mir!
Lehrst du sie von hohen Dingen
Still an Jesu Krippe singen;
Sag' ihr dann: „ich säng' mit ihr:" —

„Hosianna! Hosianna!
„Gottesholder Knabe, Du!
„Sey Du Licht und Lebensmanna
„Ihrer Seele! Hosianna!
„Deine Liebe schenk' auch ihr!"

„Nähr' Du selber das Verlangen,
„Welches hin zu Dir uns zieht!
„Führ' uns hin im Sieges-Prangen,
„Wohin Du vorangegangen;
„Wo das Kind den Vater sieht!" —

124.

Aufgelesene Blätter.

1.

Bedenk' — in jedem Augenblick
  Stirbt etwas ab von unserm Leben.
Doch, welch' ein seliges Geschick:
Gott will im lezten Augenblick
  Uns tausendfältig Beßres geben.

2.

Den Schlimmsten selbst magst du hier Gutes thun.
  Denn, die mit stillem, frommem Sinn' —
    O sie sind ohnehin
Von Dem gesegnet schon, in Dem sie ruhn.

3.

Widersprich dir selbst, so wirst du Ruhe finden;
Schreie auf zu Gott, so schweigen deine Sünden;
Hasse muthig dich, so lieben dich die Brüder;
Was die Erde nimmt, das beut der Himmel wieder.

4.

Suche dich selber, o Mensch; ein brüderlich Herz ist das
Zweite.
Aber vor Allem den Herrn; Christus zeigt dir den Weg.

5.

Gott? — — Ja, Er denket an Dich!
O erhabenster aller Gedanken!
Ließ der Erbarmende mich
Doch im Gegengedanken nicht wanken! —

6.

Die Erinnerung an unsre Jugend,
Wie in stiller Unschuld sie verfloß,
Ist ein Seufzer spät erwachter Tugend,
Die Vergebungs-Gnade schon genoß.

7.

Was Gott zu unserm Heile thut,
— Uns schmerzt und schwer ist einzusehen —
Das nenne niemals Misgeschick!
Nur Ein empfangner Gnadenblick
Aus Seinen heil'gen Liebeshöhen
Macht Alles, Alles wieder gut!
Und giebt Dir Einsicht, Friede, Muth! —

8.

Petrus fiel; doch erhob ihn der Herr. Nun lebte er selig.
Aber doch seliger nicht, als schon Johannes es war.
O mein Sohn! Wohl das preißlichste Gut ist Vergebung und Gnade;
Doch da Johannes du bist, wünsche nicht Petrus zu seyn.

9.

In der Verähnlichung mit Gott
Liegt unsre ganze Seligkeit.
Ihm, Der zum Führer sich erboth
Zur Selbstverähnlichung mit Gott —
Ihm sey zu folgen endlich doch bereit,
O du von ihm geliebte Christenheit.

10.

Wahrheits-Söhne laßt uns seyn,
In der täuschungsvollen Welt!
Tugendhelden, ernst und rein,
Die man zu den Narren zählt.
Heilsbedürftigst, sind wir reich;
Kinderdemuthsvoll — im Glanz;
Liebend, leidend Jesu gleich,
Ganz dem Herrn ergeben — ganz.

125.

Auf den Gräbern.

Erste Stimme.

O nimm mich auf in deine stille Kammer!
Mir graut vor Erdgewühl und Sündenjammer.
Ich finde Ruhe nur — o Grab — bey dir!
Jezt schließ' dich auf als Himmelspforte mir:
Ich sterbe gern!

Zweite Stimme.

Noch nicht so bald such' ich den Schauerhügel;
Dem frischen Leben laß ich noch den Zügel;
Noch glüht die Kraft, und treibt mich zu der That,
Der Erntesichel winkt noch nicht die Saat.
Ich lebe gern!

Erste Stimme.

Des Lebens langen Sturm hab' ich bestanden;
Am Himmelsport soll nun mein Nachen landen.
Was soll ich hier? Es treibt mich Sehnsucht fort!
Wo meine Lieben ruhn, dort winkt mir's, dort!
Mein Tod ist Heil!

Zweite Stimme.

Noch trübt mein helles Auge keine Thräne,
Daß ich nach dir, du düstres Grab, mich sehne.
Die Welt um mich ist schön; und wir sind Herrn!
Wer dieses glaubt, hält jeden Trübsinn fern!
Und sucht Genuß! — —

Stimme von oben.

Was doch die Sterblichen nicht Alles wähnen!
Was hilft dein Fliehen dir — und dir das Sehnen?
Anfang und End' giebt nur der Herr der Zeit:
Drum hoffe du — du halte dich bereit.
Es eilt der Tod!

Nur Staub verweht vor Gottes Angesichte;
Doch, Pilger, wo sind ew'ge Geistes-Früchte? —
Geduld ist Noth! — Dein Hoffen, dein Vertraun
Wird nur nach Gottesthaten — Gottesschaun
Und Gottesheil.

126.

Mein Erwachen.

An einem Charfreitage.

1. Du, meiner Lebenstage Schönster, Größter!
Da ich auf Golgatha anbetend stand!
Da, von der Dämm'rung Fesseln losgebunden,
Mein Geist „im Wort' vom Kreuze" Licht gefunden;
O segensvoller Tag, von Gott gesandt!

In der Betrachtung Tiefen hingesunken,
Entstiegen mir Gedanken, wunderbar!
Sie waren nicht von meinem Geist' gerufen;
Und Bilder, wie die Sinne sie nicht schufen,
Sie stellten mir ein höh'res Leben dar!

2. War die Thüre nicht verschlossen,
Die zu meinem Herzen führt? —
Welche Macht ist eingedrungen?
Welch' ein Geist hat mich bezwungen?
Ach! — Was hat mich so gerührt? — —

Und Gestalten sah ich steigen
Aus der Tiefe: Sünd' und Tod!
Frühe Thaten, blaß wie Leichen,
Wollten nimmer von mir weichen!
Boten Schmerz und Thränenbrod! — —

Erdenfreuden — sie zerrannen;
Lieblingsblumen welkten ab! —
Alles war so öd' und düster;
Ueberall ein dumpf' Geflüster:
„Lust ist Tod! Die Welt ein Grab!" — —

Ernste Wahrheit! Gottes Bote!
Du entscheidest meine Wahl!
Glück, das flücht'ge Zeiten weben,
Will ich nimmer mir erstreben,
Wie die Thoren allzumal.

3. Denn Dich, mein Heiland, sah ich liebend sterben,
Ich sah Dich Gott für mich gehorsam seyn!
Die ganze Menschheit feyert, die erlößte,
Die schuldentladne — Deine Siegesfeste!
Und meine Seele stimmt bewegt mit ein.

Du hast, Erlöser, theuer mich erkaufet!
O solcher Liebe halt' ich nie mich werth. —

Für die Gefallnen wolltest Du erblassen,
Daß den Gehobnen jede Schuld erlassen,
Der Zugang zu dem Vater sey gewährt! —

4. Ich genoß die größte Wonne,
Die ein Herz empfinden kann.
Da ich wieder Den erworben,
Der zuvor mir war gestorben,
Mein Ihn wieder nennen kann!

O wie arm an Trost und Freude
War ich sonst! Wie weinte ich!
Selge Stunde! bist gekommen,
Die mir allen Gram benommen!
Gott erbarmt ja meiner Sich!

Gott ist Liebe! Und Sein Wille
Ewiges Gesetz und Heil.
Muth im täglichen Erneuen
Führt zum seligen Erfreuen;
Und Gott Selber ist mein Theil!

Gott mein Glaube! Gott mein Leben!
Meines Willens heil'ge Kraft!
Ist's allein, Der in uns Allen
Stets, nach Liebes-Wohlgefallen
Seliges Vollbringen schafft! —

5. O halte dich, mein Herz, dem Troste offen,
Der dir in Christo, dem Gerechten, kommt!
Ein freundlich Licht ist Gottes Vatergnade,
Das rettend uns entwinkt dem Sündenpfade,
Und reichlich das giebt, was uns ewig frommt.

Der Sünde will Er nimmermehr gedenken,
Die ich so oft schon reuevoll beweint', —
Willst böse Lust mir helfen überwinden,
Läßt mich das Ziel des Glaubens froh einst finden,
Und bleibt in Ewigkeit mit mir vereint.

6. Gott! — das ist der frohe Nachhall,
Der noch meinen Geist erfüllt!
Alle Himmel tönen wieder
Von des Dankes Wonnelieder:
„Gottes Rath ist uns enthüllt!" — —

Sammelt euch, ihr heil'gen Schaaren!
Betet, betet mit mir an!
Preiset mit des Himmels Mächten
Jesum Christum, den Gerechten!
Der gerecht uns machen kann!

Und auch mich! Darf ich's verschweigen,
Daß bey Jesu Kreuz ich stand? —

Nein! Und wie sie lächeln, schmähen:
Will ich still auf Jesum sehen,
Dessen Lieb' mich überwand.

Ich will wandeln, trotz den Freyen *)
Ein Gebundener des Herrn!
Nur das Seligste kann gelten:
Dir gehorchen, Herr der Welten!
Siehe, Dir gehorch' ich gern.

7. Für Jesu seyn, für Jesu liebend wirken,
Mich Seiner heil'gen Sache opfernd weihn,
Und reden, streiten, dulden ohne Beben,
Für Ihn, Der für mich opferte Sein Leben —
Das soll mir höchste Pflicht und Freude seyn.

Nimm hin das schuld'ge Opfer meines Dankes,
Erbarmender — Du hast mich hoch beglückt!
Von nun an sey, was unsre Herzen sollen,
Mir Weltentwöhnten freudigeres Wollen,
Bis Deine Hand mich ganz der Welt entrückt!

---

*) „Den Freyen," welche, von sich selbst eingenommen, so gerne — der göttlichen Weisheit des Evangeliums gegenüber — sprechen: lasset uns zerreissen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile!

127.

Einziger Wahlspruch.

„Mein Vater will es so!“
So sprach der Mund des Sohnes,
Verließ die Herrlichkeit des ew'gen Thrones,
Und lebte, starb für uns. Doch sprach Er froh:
„Mein Vater will es so!“

Mein Vater will es so!
Wie ich begann zu leben,
So bleibt Sein Wille nur mein Ziel, mein Streben.
Wo find' ich besser mir gerathen? Wo? —
Mein Vater will es so!

Mein Vater will es so!
Sey Grundton meiner Seele,
Damit nicht Ungeduld und Gram mich quäle.
Ergebung spricht, wenn je das Glück mich floh:
Mein Vater will es so!

Mein Vater höret mich!
Viel Besseres, als Leben
Kann Er dem Ueberwindenden einst geben.
Mein Trost ist Gott! Der niemals von mir wich!
Mein Vater höret mich.

Mein Vater will es so!
Wie könnt' ich anders handeln?
Und eigenwillig Sünderpfade wandeln?
Drum, such' ich Wahrheit, üb' ich Gutes froh;
Mein Vater will es so!

Mein Vater ruft mich ja,
Sollt' ich Ihm widerstreben?
Und Unrecht wählen, statt ein göttlich Leben?
Gott folg' ich, nicht der Welt, stets lockend nah;
Mein Vater ruft mich ja!

Mein Vater segnet mich!
Was kann die Welt mir bieten,
Was wahr beglückt, mir ewig dient zum Frieden?
Die Welt vergeht! Auf Bessres hoffe ich.
Mein Vater segnet mich!

Mein Vater lohnt mich dort
Mit ew'ger Himmelswonne.
Erquickt mich hier auch nicht des Glückes Sonne;
O duldend Herz, wie köstlich ist das Wort:
„Mein Vater lohnt mich dort!"

128.

Pilgerfahrt.

„Ist noch eine Ruh' vorhanden?
„Wer führt uns heim aus diesen Landen,
„Dem schönen Vaterhause zu?
„Uns verlangt im dunkeln Thale
„Nach unsres Lammes Hochzeitmahle!"
So rufen Pilger, suchend Ruh'.
Ihr Aug' vom Weinen matt,
Der Erdenleiden satt,
Ihre Seelen —
So wallen sie durch Sorg' und Müh';
Durch Gram und Schmerz dem Ziele zu.

Noch ist eine Ruh' vorhanden!
Befreyt von dieses Lebens Banden
Empfängt den Pilger Gottes Ruh'.
Leicht wird mir der Erde Bürde;
Es ist mein Ruhm und meine Würde,
Daß ich des Vaters Willen thu'.

Sein Wille ist ja gut;
Und was der Vater thut,
Ew'ge Weisheit.
Mir bleibt Sein Wort ein starker Hort:
„Wer recht kämpft, wird den Lohn empfahn."

Herr! Ist würdig dieser Gnade
Der Sterbliche, der auf dem Pfade
Der Tugend, ach, so oft noch fällt? —
O wie groß ist Dein Erbarmen,
Daß Du Verlornen uns und Armen
Den Retter sandtest in die Welt.
Durch Deines Sohnes Mund
Ward uns die Botschaft kund:
„Ihr sollt leben!"
Nun jauchzt mein Geist! Was Jammer heißt,
O Gott, ertrag' ich gerne nun!

Ja! so lang' ich hier mag wallen,
Soll hoch mein Psalm gen Himmel schallen,
Und Dank mein täglich Opfer seyn.
Deiner Welt will ich mich freuen;
Durch Misbrauch nie Dein Werk entweihen,
Und vor Dir, Vater, wandeln rein.
Und, drückt mich keine Schuld,
Dann möge Deine Huld
Auf mir ruhen.

Mein Wahlspruch sey: „Dem Herrn getreu!“
O wäre doch mein Wille That!

Leite mich, o Vater! Leite
Mich stets, damit mein Fuß nicht gleite;
Gieb meinem Streben heil'ge Kraft.
Siehe, wie mein Auge thränet,
Mein Herz nach Dir sich immer sehnet!
Du bist's, der alles Gute schafft.
Die Brüder allzumal
Führ' auch durch's Thränenthal!
Hin zum Frieden!
Ich laß Dich nicht! Ich laß Dich nicht!
Du hörst mich denn, und segnest uns!

129.

Vertrauen auf Gottes Gnade.

Mit heil'ger Schrift geschrieben sehen
Wir Gottes Wort, ein strahlend Licht:
„Einst wird die Welt vor mir vergehen,
„Doch, Kinder, meine Gnade nicht,
„Auf diese Worte bauet fest,
„Mein Lieben euch nicht fallen läßt.

O Wort des Trostes! Hohe Leuchte
Auf jeder dunkeln Lebensbahn!
Wärst du nicht mein, o wie erreichte
Mein Ziel ich! Wandle mir voran!
Du bleibst, vom Herrn mir aufgesteckt,
Im Zeitensturme unbewegt.

Mag alles Leben denn veralten,
Bricht alle Stärke auch der Tod;
Wird Freundesliebe selbst erkalten,
Wenn schweres Unglück mich bedroht:
Ist's dennoch nicht um mich geschehn,
Denn Gottes Gnad' bleibt ewig stehn.

Ist meines Gottes Lieb' und Treue
Nicht dem ein unverlierbar Gut,
Der treu bewahrt des Sohnes Weihe
Bey Allem, was er denkt und thut?
Mein Herz, auch du sollst dankbar seyn,
Und treu dich Gottes Liebe freun!

Ja! Nicht mehr wanken, weichen, schweben;
Nicht Liebe heute — morgen Haß!
Nicht Wahl mehr zwischen weltlich Leben
Und Gott! — welch' Thorheit wäre das!
Warst lange, du getheiltes Herz,
Gequält und arm, voll Angst und Schmerz.

Die Welt, die Welt ruft mich vergebens
 In ihren weichen Sündenschooß,
Gott bleibt die Seele meines Lebens,
 Ich reiße mich von Gott nicht los.
Mein Leben setz' ich gerne dran,
Wenn ich nur Gottes bleiben kann.

130.

Einzelne Gedanken.

1.

Das Eine, Gott, will ich von Dir erflehen;
 Gerechtes Bitten hörest Du ja gern!
Laß Herz und Mund im schönen Einklang stehen,
Der Worte Eitelkeit wie Spreu verwehen,
 Und Heuchelei halt' meinem Leben fern.

2.

Die Armuth wählt' ich gern,
 Um reich in Gott zu seyn;
Doch wär' ich gern auch reich,
 Um Arme zu erfreun.

3.

Gott giebt man das, was Gottes ist,
Wenn man so lebt, wie Jesus Christ.
Ein reines Herz, das lehr' ich Allen,
Ist Gottes heil'ges Wohlgefallen.
Das gieb Ihm gern; Er kann's begehren!
So ehre Ihn, den Herrn der Ehren!

131.

Parmenion.

Zurücke vom Gebete kam Aminah,
Ein Jünger Christi, Seines Todes Zeuge;
Nun mit den Glaubigen zum sichern Pella,
Wie ja der Herr geboten, still geflüchtet.
Dort harrte er des unheilvollen Ausgangs
Der drohenden Weissagung Jesu Christi,
Dort hatte er die Seele seines Sohnes,
Ohn' alle Zuversicht auf eigne Kräfte,
Nun völlig übergeben, daß gerettet
Dem eignen Heil' er bliebe, dem Erlöser,
Ein treu ergebner, unverzagter Jünger.
Doch blieb ein als zu kühner Trotz noch immer

Des wackern Jünglings Fallstrick zur Versuchung,
Und trieb ihn oft in wildes Kriegsgetümmel,
Hielt ihn der Liebe Mahnung nicht zurücke. —
Aus seinem Betgemache trat Aminah;
Des Herzens Zuversicht und stiller Friede
Umstrahlt' sein Antlitz und es schimmert' milde
Noch eine Thräne ihm im ruh'gen Auge.
Für seinen Sohn, Parmenion, den Theuern,
Lag er vor Gott; es war ein heißes Ringen.
Doch zugesagt ward ihm auch die Erhörung:
Gerettet soll Parmenion ihm bleiben.
Und einst (es war ein heißer Sommermittag)
Da trieb's den Ungestümmen auf die Berge.
Den Löwen wollt' er, gleich dem Isaiden,
Erwürgen, der des Vaters Lämmerheerde
So oft schon überfiel auf sich'rer Weide.
Er sucht ihn auf. Die Nacht stieg vom Gebirge,
Und ruhte auf den Palmen still im Thale.
Da tönt' die Ferne schon von dem Gebrülle
Des Schrecklichen, und machte leise beben
Des Jünglings Herz; doch wollte er nicht fliehen.
O flöhe er doch schnell, der trotzge Jäger!
Doch stand er; riß sich vorwärts; weilte wieder,
Da brach hervor aus dunkeln Todesschatten
Der Würger, wohl erspähend seinen Gegner.
Parmenion erbebt im Geiste wieder.
Doch war es das Geschoß in seiner Rechten,

Was ihm zu neuem Trotz den Muth entflammte!
Er stand! Und ehe er sein flüchtig Eisen
Zum Wurfe brachte, schlug ihn schon die Tatze
Des Thieres und er lag in seinem Blute
Dahingestreckt, bewußtlos lag er, sterbend!
Doch sieh! — — da flog, vom Herrn gesendet, flog er,
Ein Pfeil dem Raubbegier'gen in die Weiche,
Und drang ihm bis zum wuthentbrannten Herzen.
Noch einmal brüllt er laut hin durch's Gebirge,
Es brach die Kraft, Parmenion noch fesselnd;
Er sank in's Gras. Der Jüngling war gerettet!

So lägen wohl schon Viele! Als zu trotzig,
Und nur sich selbst vertrauend! Höh'rer Vorsicht,
In Weltgefahren, nie sich überlassend!
Wohl lägen Viele also! Wenn nicht Gnade
Allgegenwärtig stets dazwischen träte,
Unsichtbar nach uns gienge, Zufall leitend!
Denn was uns dient zum Heile unsers Lebens,
Das muß dem Herrn auch dienen, eine Waffe,
Damit Er Selbst — denn wir verzagen leichtlich! —
Den Kampf besteht, und stark zum Sieg uns führet!

132.

Um Weisheit und Liebe zum gerechten Streite.

Der Du für uns, Herr Jesu Christ,
Der sanften Liebe Vorbild bist,
Laß Deinen Geist sich zu uns nahn,
Uns durch ihn Liebeskraft empfahn!
Es soll der Deinen Weltverein
Durch Liebe fest und heilig seyn.

Wie schön ist's, wie Dein Wort es will,
Im Frieden vor Dir wandeln still;
Und, fest in Deinem Geist vereint,
Die Selbstsucht kennen nur als Feind.
Wie schön, wenn, wo Dein Wort erschallt,
Die Weisheit neben Liebe wallt!

Mit dem bist Du, wer Frieden liebt,
Gerechtigkeit und Sanftmuth übt;
Mit eitelm Wissen sich nicht bläht,
Und hoch nie neben Kleinen steht:
Er wird ein Kind des Höchsten seyn,
Sich eines ew'gen Friedens freun.

Auch ich will, als Dein treuer Knecht,
Für Wahrheit eifern und für Recht!
Die Weisheit zeigt mir Maaß und Ziel,
Und Liebe thut auch duldend viel!
O gieb mir heil'gen Eifergeist,
Der kämpfend Dich und siegend preißt!

Der Du uns lehrtest, Jesu Christ,
Und sanfter Liebe Vorbild bist,
Dein Eifer hat Dich wohl verzehrt;
Doch bist Du ewig hochverehrt!
O wohn' bey uns mit Deiner Kraft,
Die Weisheit, Liebe, Segen schafft!

135.

Trost und Vorsatz eines Verkannten.

Ich werde einst das hohe Ziel erringen
Nach dem das Herz sich glaubensfroh noch sehnt'.
Durch dieses Lebens Dunkel werd' ich dringen,
Mein Auge trocknen dann, das jezt noch thränt.
Und meine Klagen werden alle schweigen,
Darf sich an's Vaterherz mein Haupt einst neigen.

O wie ermuthigt mich dieß schöne Hoffen!
O wie erstarkt in mir die Kraft aufs Neu'!
Ich sehe über mir den Himmel offen,
Ich ahn' und glaube, daß dort Ruhe sey!
Froh jauchzt mein Geist, wenn er es überdenket,
Daß dorthin Gott des Lebens Lauf mir lenket.

Veracht' nun christlich groß die Macht der Leiden,
Die auf mich einstürmt, wie die Mitternacht.
Und dulde still — kann ich es nicht vermeiden,
Den Schmerz, den Andrer Fehl mir je gebracht.
Entfliehe Glück, das Aussen mich erfreuet;
Des Herzens Friede stets sich mir erneuet!

Ein gut Gewissen mög' mir Gott erhalten;
Mich kräftigen auf meiner Pilgerbahn!
Er lasse meinen Eifer nie erkalten;
In Liebe handelnd, streb' ich himmelan.
Empfindet mein Gewissen Gottes Frieden,
Ist mir des Himmels Glück schon hier beschieden.

Und sollte mich, ach! selbst mein Freund verkennen;
Verleumdung je mit süßem Heuchelwort
Von Edlern es versuchen mich zu trennen,
So bleibt doch Gott noch meiner Seele Hort.
Mit Freud' und Wonne magst du dich umgürten:
Du bist im Freundes-Bund des treusten Hirten!

Du Zartgefühl beym Fehltritt meiner Brüder,
Du Schonung, die sich mild dem Reu'gen zeigt,
O senket euch in meine Seele nieder,
Zu hohen Thaten machet mich geneigt!
Du, Geist der Weisheit, mögst mich stets begleiten,
So wird mein Fuß den kleinsten Fehltritt meiden.

Mit Liebe will ich meinem Feind begegnen,
Will mit Geduld ermüden seinen Haß.
„Du hast berufen uns, o Gott, zum Segnen,
„Und missest einst uns mit gerechtem Maaß.
„O darf zu Deiner Rechten ich einst stehen,
„Möcht' ich auch meinen Feind gerettet sehen."

134.

Selbstlob.

Von Gnade nur, o Gott! von Gnade laß mich leben;
Nicht über mich im Stolz will ich mich selbst erheben!
Wozu Du, Gott, mich machst, nur das will ich stets seyn;
Wie mein Verdienst — so sey mein Selbstlob — senfkornklein.

135.

Vereinigung mit Gott.

Womit, womit denn konnt' ich es verdienen,
Dich, Gott, zu kennen! Selig Dir zu dienen? —
Du bist unendlich schön und gut — und groß!
Dir, Allerhöchster, Dir nur kannst Du gleichen;
Und kein Gedankenflug kann Dich erreichen!
Mein Gott! Die Bahn zu Dir ist gränzenlos!

Noch schwebt mein Geist in viel zu niedern Sphären,
Als daß er würdig könnte Dich verehren;
Und doch bist des Bewußtseyns Krone Du!
Es irrt, es fällt der Mensch auf seinem Pfade;
Und doch — o wundervolle, freye Gnade!
Er denkt Dich! Und sein Herz hat Licht und Ruh.

O Gott! Für jene glücklichste der Stunden,
Da feste Bahn zu Dir mein Geist gefunden,
Fall' ich, voll Dank, hin auf mein Angesicht.
Wag' ich's, auf hohem Fluge der Gedanken
Mich Dir zu nähern, laß mich dann nicht wanken!
Gieb neuen Aufschwung mir und neues Licht!

Bey Dir ist gut seyn, Gott, mein Herr, mein Hirte!
Bey Dir vergeß ich meines Lebens Bürde;
Weltüberwindungskraft wird mir durch Dich:
Und einst erst, wird dieß mein Gebein verwehen:
Erblüht vor Dir, zum ewigen Bestehen
Die Wonne der Vereinigung für mich!

136.

Wohlthun.

Es hat der reiche Gott viel schöne Gaben;
Doch hat Er Nichts, o Nichts für Sich allein!
Es sollten Seine Kinder Alles haben,
Und Alle sollten satt und fröhlich seyn.

Auch ich will, ähnlich Ihm, mich gern vergessen,
Will mild und reich für alle Arme seyn.
Denn, hät der Hungrige kein Brod zu essen:
Wie könnt' ich meines Brods von Gott mich freun?

Was Gott uns gab, sind anvertraute Güter;
Wohl mir, wenn mir das Theilen recht gelingt!
Und Dank aus froher Brust zufriedner Brüder,
Zu Dir, Du väterlicher Geber, dringt.

137.

Sonntagsfeyer und Sonntagsentweihung.

Schallet! Schallet,
Wiederhallet
Hell und hehr, ihr Morgenglocken!
Euer herzbewegend Locken
Sagt es Allen, nah' und fern:
Heute! Heute!
Welche Freude!
„Heute ist der Tag des Herrn!"

Gottes Sonne,
Welche Wonne! —
Kommt, die Seele zu erschließen,
Lichtes-Fülle drein zu gießen.
Fernehin und tiefhinein
Glocken, schallet!
Wiederhallet:
„Laßt es in euch Sabbath seyn!"

O sammle dich, mein Geist, behende!
Preis und Dank,
Seelenklang

In Lobgesängen ohne Ende
Sollen sich
Wonniglich,
Auf zum heil'gen Himmel heben,
Heute! Heute!
Welche Freude!
Um den Thron des Vaters schweben.

So ruhe denn, du Werk der Woche, ruhe!
Es ist fürwahr genug gethan.
O daß nur Gott gefiel', was ich jezt thue:
Heb' ich die Hände himmelan.
Von hinnen hebe dich, du Weltgetümmel,
Und such' dir eine dunkle Nacht!
Für mich, den Glücklichen, hat einen Himmel
Der stille Tag des Herrn gebracht.
Viel milder leuchtet Gottes Sonne heute!
Viel freyer wogt hinan mir das Gefühl!
Es strebt die Seele in die lichte Weite
Zu einem weltlos fernen Lebensziel.
Zur Kirche eil' ich durch die stillen Gassen.
O folgten Viele doch dem guten Ruf!
Und sammelten sich in gedrängten Massen
Um's Wort von Gott, Der uns zum Leben schuf!

Ihr Brüder! Ist's nicht Ruhe heute?
O laßt uns doch
Im schönen Feyerkleide
(Was säumet ihr so vielbeschäftigt noch?)
Still zum Tempel Gottes wallen,
Mit den Heilsbegiergen allen,
Uns auch um's Ewige bemühn!
In Liebe laßt das Herz, in Andacht glühn!
Habt ihr doch die ganze Woche
Schwer getragen an dem Joche
Eurer Sorgen.
Dieser Morgen
Hebt die Plage
Eurer Tage!
Weltleid endet
Gott, und sendet
Den süßen Himmelsfrieden
Im Sohne euch, ihr Müden!
Kommt, o kommt zum längstbekannten Orte!
Dringt einmüthiglich herein!
Hier ist ja des Himmels heil'ge Pforte,
Hier, o hier ist's gut zu seyn!
Auch für euch ertönt an diesem Tage
Gottes Ruf zum heil'gen Saal!
Kommt! — O schweigt des Bruders Liebesklage:
Kommt! Bereitet ist das Mahl!

In des Heiligthumes Mitte
Brünstig eure Seele bitte:
Daß Gott euch auf der Pilgerreise
Erquicke mit der Himmelsspeise.
Und gewiß gewährt
Gott, was ihr begehrt.
Gewiß! Mit Freuden möget ihr
Euch aus dem Born des Heiles hier
Wasser schöpfen zur Genüge,
Das Gott euch bot.
Daß kein Leid euch mehr besiege,
Nicht ew'ger Tod! — — —

1. Chor von Innen.

Welche Weisheitstiefen! Welche Liebeshöhen
Läßt mir Gott im Worte Seines Sohnes sehen!

Einzelne Stimme.

Zu der Quelle Siloah
Sind gekommen wir!
Schöpfen Heil, Hallelujah!
Uns noch immer hier!

2. Chor von Innen.

O wie jauchzte ich nicht, wenn ihr Christum hörtet:
Daß ihr weise, Brüder, daß ihr selig werdet!

Einzelne Stimme.

Ohne Christus hast du keinen Gott!
Ohne Christus blüht kein wahres Leben.
Und — wenn dir des Todes Schrecken droht,
Ohne Christus, ach! und ohne Gott
Wirst du ewig in dir selbst erbeben!

Schlußchor.

O heilige Liebesluft hauchen wir ein;
Verweilten wir ewig im Lebensgarten!
Nicht höhere Freude kann uns erwarten!
Wir glauben schon, Vater, in Deinem Himmel zu seyn.

* * *

Unterbrechung durch Weltleute.

1.

Ein Geschäftsmann.

Heut' noch dieß, und heut noch das.
Amtsgeschäfte ohne Maaß!
„Herrndienst geht vor Gottesdienst!"
So heißt es oft.
Heut' zu Tag kommt ein Gewinnst
Nicht unverhofft!

Bis zum Mittag soll mirs dauern;
Dann genug! O dann genug!
Froh entfliehe ich den Mauern;
Lebe weidlich dann mit Fug!

2.

Eine Dame von Stand.

Am Haupte leid ich! — Ach! Und welche Schmerzen
Empfind' ich heute nahe meinem Herzen! — —
(„Das ist ein ominöses Wort! —")
Das Wort vom Kreuz soll heut' mich nicht geniren;
Mein lieber Bulwer soll mich amüsiren.
Der Münster ist ein kalter Ort. —

3.

Ein Rekrute.

Muß exerziren, Schildwach' stehen,
Die Trommel ruft; jezt zieh' ich aus.
Wollt' gerne sonst zur Kirche gehen;
Auch Mutter blieb ja nie zu Haus.
Wollt' Zuflucht auch im eignen Herzen suchen,
Hört' ich den Hauptmann doch nicht immer fluchen.

4.

Ein starker Geist.

Beneiden will ich nie den frommen Pöbel, nie!
Fleht er zu Gott am Kreuz', bey Gott ihn zu vertreten.

Mein Tempel ist die Welt; mein Trost Philosophie.
Auch kann ich täglich wohl ja zu mir selber beten!

5.

Junges Volk.

Die starken Beter nur nicht heut' gestört!
Wohlauf Gesellen! weil es uns behagt,
Sey Herz und Sinn der Freude zugekehrt.
Und allem Schönen lustig nachgejagt!

Die Welt ist frey! Läßt Jeden fröhlich seyn.
Das Leben rauscht dahin; nimmt immer ab.
Es fällt vielleicht ja blasser Mondenschein
Wohl morgen schon auf unser düstres Grab.

Zum lust'gen Sonntagstanze ladet ein
Ja selbst der flotten Herrn Humanität.
Soll Alles, meynen sie, vergessen seyn,
Wie mißlich es mit uns am Ende steht.

Vortrefflich! Bey Musik und Sauf und Spiel,
Wird uns das herbe Leben stark gewürzt.
Und heut ist heut! Ins bunteste Gewühl
Darum, eh' Montag kommt, hineingestürzt!

Ist's Leben denn ein eitles Spiel? —
Es hat was zu bedeuten!
Der Plan ist groß und weit das Ziel.
Wiewohl, man denkt daran nicht viel!
Es fehlt der Geist den Leuten.

Sie brechen von dem Baum die Frucht,
Und naschen von dem Süßen.
Doch ist der That schon längst geflucht.
Die so Gottähnlichkeit gesucht
Und müssen schwer es büßen.

Und — hört es, euch ins Angesicht,
Ihr Menschendiener, sagen —:
So stehen eure Obern nicht
Im Dienste Dessen, der das Licht
Uns gab zu Wallfahrts-Tagen!

— — — — — — — — — — — —

Verflucht ist, wer das Heilige entweiht,
Den Tag des Herrn und sein Erscheinen.
Und zeugen muß ich, ach! mit Weinen:
Am Fluche Antheil nimmt, wer die Gelegenheit
Dazu den Andern beut, wer selbst sie sucht.
Der Weg zur Sünde ist verflucht.

O segnen, segnen kann ich nicht die Hand
Die frech an des Verderbens Rand

Des Bruders Seele reißt,
Dieß Heilige, das doch nur Gottes heißt.
Ach! Unaussprechlich Unheil schon gebahr
Der, der von Anfang Lügner war,
Und nun durch seine Amtsgenossen
Gar unverdrossen
Die Welt belehrt mit einer Lache:
„Der Sonntag sey des Menschen Sache!“
Des Menschen? Wohl! der es in Christo ist,
Und seines Wallfahrtszieles nicht vergißt.
Für müde Pilger Gottes, ja!
Ist goldne Sabbathruhe da.
Gott gab dem Tage Heiligkeit,
— Deß' danke Ihm mit Herzlichkeit —
Damit du schauen könntest stets im Bilde,
Die heilige Ruhe Gottes, ernst und milde;
Daß durch ein heil'ges Festgepränge
Der Geist empor zu Gott sich schwänge,
Empor, auf der Betrachtung Flügeln,
Zu Golgatha und Zions Hügeln.
Empor, frey von der Erde Bande,
Zum seligen Verheißungslande. — — — —

O Tag des Herrn, wie hehr und hoch
Warst du für meine Seele doch!

Ich habe sie des Tages große Sonne
Schon lange nicht so schön gesehn.
Der Herr vollende meines Herzens Wonne:
Er lasse meines Lebens große Sonne,
Mir helle leuchten, niemals untergehn!

— — — Nun auf! Lebt wohl, ihr meine Lieben!
Nehmt für die Trennung meinen Kuß.
Wie sehn' ich mich, am kranken Nachbar drüben.
Ein gutes Werk, das helfe Gott! zu üben!
Ein Tag des Herrn auch dir, Theophilus!

Dann wandeln wir durch Selmars Blumengarten,
Der Rosenbank im nahen Haine zu.
Und dort, in Gottes wunderreichem Garten,
Wird uns gewiß die Freude hold erwarten,
Begegnen, still erhebend, Gottes Ruh! —

138.

Phanthasus infernalis.

Hinunter, hinunter!
Den Bilderplunder,
Gedankenwucht,
In tiefre Schlucht!

Bleib' streng bewacht
Mit Gottesmacht,
Daß nichts zur bösen That erwacht.

O daß wir nichts wüßten
Von Sinnenlüsten!
So bittersüß
Wenn ich's genieß',
Die Schlangenkost
Läßt nicht getrost,
Wie wilder Most!
Macht gegen Willen fast erbost!

Der Hölle Gewalten
Gefangen halten
Im Feigen nur
Die Erdnatur.
Doch stark erweißt
Sich stets ein Geist
Der Jesum preist,
Erlöser Ihn und Mittler heißt.

In weltliche Dinge
Dein Aug' nicht dringe.
Den äußern Reiz
Schlag an das Kreuz.
Und falsches Licht

Verblend' dich nicht.
Es ist kein Gedicht:
Die Welt aus Bildern Netze flicht!

Mit Beten und Ringen
Wirst du bezwingen
Den alten Feind!
Mit Gott vereint —
So suche du
Ohn' Rast und Ruh'
Zu werden. Thu'
Stets Sein Gebot: nichts fehlt dazu.

Ja! Rege behende
Bis hin zum Ende
Des Geistes Kraft.'
Die wirkt und schafft
Das Leben neu,
Hält Gott getreu!
Kämpf' wie ein Leu;
Du siegst, — wie stark der Feind auch sey!

Und fühlst du Ermüden
Im Kampf hienieden:
O ohne Rast
Die Hand erfaßt
Die Vaterhand! —

Bleib' hingewandt
Zum Ruheland,
Wo mancher Held schon Ruhe fand.

159.

Neujahrstrost.

Wie gut ists, daß Alles beym Alten bleibt,
Für die, welche Liebe zum Ewigen treibt,
Vor keinerlei Wechsel erbeben!
Der treue, wahrhaftige Zeuge ja spricht:
„Der Vater hat lieb euch! Verläßt euch nicht!"
„Ich lebe, auch ihr sollet leben!"

Wer sein Vertrauen auf Christum sezt;
An seinem Worte sich ergözt;
Ihm nachzuleben sich bemüht;
Die Hand am Pflug, nie rückwärts sieht:
Der ist ein rechter Glaubensmann.
Sein Weg durchs Jahr geht himmelan.

Wie gut ists, daß Alles vorübergeht;
Wir kommen, wohin unsre Hoffnung steht;
Die Nebel der Eitelkeit schwinden!

Wir haben hier doch keine bleibende Stadt;
Die bleibende Christus bereitet hat.
Die Suchenden werden sie finden.

Drum schauen dankend für und für,
Herr, Deine Kinder auf zu Dir.
Das Uebel läßt Du fürder geh'n,
Auch die Erinnerung verwehn.
Doch Deine Liebe weicht fürwahr
Uns nicht in jedem neuen Jahr.

Wie gut ists, daß Gott dieses Jahr uns noch schenkt,
Barmherzigkeitvoll nicht der Sünde gedenkt,
Die Frist uns der Buße erneuert.
An dir auch ließ Gott die Erlösung geschehn!
Durch Ihn wird, das sollst du nicht übersehn
Dem Uebel der Sünde gesteuert.

Dank' für die neue, goldne Frist;
Wirk', was noch unvollendet ist;
Trag' liebend deine Schulden ab,
So viel du kannst und Gnade gab.
„Gesegnet laß die neue Zeit"
„Mir seyn, Du Herr der Ewigkeit."

140.

Danklied.

Alle guten Gaben kommen,
 Gott, von Dir. Wir preißen Dich.
Alle Treuen, Weisen, Frommen
 Freuen Deiner Güte sich.
Aller Geister ew'ge Sonne,
Du giebst Leben, Glück und Wonne
 Du, o Vater, sollst allein
 Hochgelobt, geprießen seyn.

Deinen väterlichen Segen
 Bietet stets uns die Natur.
Auf des Lebens dunkeln Wegen,
 Leuchtet Deiner Liebe Spur!
Unsre Schuld hast Du verziehen;
Kraft zur Tugend uns verliehen;
 Unser Herz erfüllt mit Ruh!
 Großer Gott, wie gut bist Du!

Mehr noch gute Gaben kommen
 Uns in Deinem Himmel zu:
Ist des Lebens Licht verglommen,
 Neues Leben, ew'ge Ruh.

Jedes noch so kühne Hoffen —
O wie weit wirds übertroffen!
„Sey mein Gott! Du Gott des Lichts!
„Dann gebricht mir ewig nichts.

141.

Gott ist gerecht.

Gerecht ist Gott! Und Sein Gericht,
— Das leuchtet uns, wie Mittagslicht! —
Hat seinen Anfang schon genommen.
Schon jezt wird alles offenbar
Vor Seinem Worte, ernst und wahr,
Im bösen Herzen, wie im frommen;
Es ist Ihm keines noch entkommen:
Gott ist gerecht!

Die Tugend erndtet hier oft schon
In Heilserfolgen Gotteslohn:
Wer Gott verehrt, den ehrt Er wieder.
Das ist ein heil'ges Trosteswort:
Es wächst das Gute fröhlich fort;
Kein Unfall schlägt es ganz darnieder;
Was trau'rt und weint, erhebt Gott wieder:
Gott ist gerecht!

Der Sünde Bahn ist immer breit,
Und voller Lust und Eitelkeit;
Man kann sie leicht und lange gehen.
Doch ehe sichs der Thor versieht,
Daß ihn die Hölle abwärts zieht:
Da sieht er schnell das Glück sich drehen,
Hinschwinden — rettungslos verwehen!
Gott ist gerecht.

„Und das thust Du und keiner sonst!
„Gerechter Gott! Wen Du belohnst,
„Der weißt und rühmt von Nichts als Gnade!
„Und wem Du strenger Richter bist,
„Nach langer, langer Besserungsfrist —
„Bekennt im Schmerz: „„o großer Schade!““
„„Versäumt bleibt einmal Gottes Gnade!““
„„Gott ist gerecht!““

142.

Unser Reichthum.

Es ist Alles Euer, Brüder!
Alles in des Vaters Reich.

Fallt anbetend vor Ihm nieder!
Danket Gott! Und freuet euch!
Nehmt, das ist des Gnäd'gen Wille,
Nehmt der schönsten Gaben Fülle.
Christus, Christus macht uns reich!
Lobet Gott! und freuet euch.

Unversiegbar reich und helle
Fleußt des Lebens Strom daher!
An der Offenbarung Quelle
Dürstet unsern Geist nicht mehr!
Unser sind die Seligkeiten,
Die der Herr kam auszubreiten:
Helle Einsicht überall,
Und des Guten sichre Wahl.

Unser ist, o sel'ge Freude!
Vatergnade, Kindesglück.
Unser einst, nach kurzem Streite,
Ewig seliges Geschick.
Christus, Wahrheit uns und Leben,
Christus hat sich uns gegeben;
Zieht uns mächtig himmelwärts!
Selig ist ein reines Herz.

Was der Gegenwart entblühet;
Was die Zukunft uns verspricht;

Was kein Wechsel uns entziehet,
Unser ist's — und weichet nicht.
Glücklich Gottes Freunde! Ihnen
Muß zum Besten Alles dienen.
Selbst die Welt. Im Ueberfluß
Lehrt sie Weisheit den Genuß.

Hilf uns, Vater, hilf uns streiten;
Brünstig flehen wir zu Dir!
Ach, es drängt von allen Seiten
Welt mit raubender Begier. —
Deinen Segen wahr' uns Allen;
Vater! Laß uns niemals fallen.
Und fiel einer auf der Bahn;
Nimm ihn gnädig wieder an.

Ach, daß Alle, Alle wüßten
Unsern Reichthum, unser Glück!
Christum suchten sie und küßten
Seine Hand im Thränenblick.
Geuß, allmächtiger Gebieter,
Gnade auf die Armen nieder!
Mach' sie Deinen Freunden gleich:
Auch so glücklich, ewig reich.

143.

Gott.

Der Christen höchstes Freudenlied
Ertönt in jedem Weltgebiet,
Und ruft: „Gott! — Gott!“ — ohn' Ende.
Denn aller Geister Seligkeit
Und aller Wesen Lebensfreud',
Ist Gott! Bleibt Gott! — ohn' Ende.
Jesus Christus
Dir verdanken
Wir Gedanken,
Die dem Leben
Gottesseligkeiten geben.

Und — Gott ist groß! — Mein Preisgesang
Erhebe sich der Welt entlang
Zur ew'gen Himmelshalle.
Ist groß und hehr! — — Selbstständigkeit,
Und Macht und Huld, Vollkommenheit
Ist Sein! — Wir rühmens Alle!
Komme, fromme
Seelenfreude,
Komm' und weide

Die Anbeter!
Gott ist mein Gott! jauchze Jeder!

„Mein Gott ist Herr!" die Welt Sein Haus.
Und theilet an uns Güter aus,
Daß wir sie treu verwalten.
Gerecht und heilig ist Sein Wort,
Und bleibt Gesetz uns fort und fort,
Es soll uns nie veralten:
Wohne, throne,
Immer freye
Herzenstreue
In uns Allen!
Daß dem Herrn wir wohlgefallen.

„Mein Gott ist Vater!" — Wonnelaut
Dem Herzen, das gern Himmel schaut,
Mit stillem Heilsverlangen.
Ein Vater uns! — seit Jesus Christ
Ein Sohn des Menschen worden ist!
Wer glaubt, der wird empfangen.
Zähle, Seele,
Schuldbeladen
Gottes Gnaden!
Ueberschwänglich
Sind sie uns und unvergänglich!

„Mein Gott ist Heiland!“ Jeder Geist,
Der Ihn durch Thatenliebe preist
Ist Seiner Gnade Zeuge.
Das Wort ward Fleisch, und herrschet hoch.
O daß die ganze Menschheit doch
Vor diesem Wort sich neige! —
Alle! Alle!
Können werden
Schon auf Erden
Gottes Kinder.
Gott ist Heiland aller Sünder.

„Mein Gott ist Richter!“ Jesu Christ,
Wenn einst Dein Tag gekommen ist,
Sey's morgen oder heute;
Hebt an vor Gott Dein Weltgericht,
O Mittler, dann verlaß mich nicht
Dann stehe mir zur Seite. —
Fürwahr! dankbar
Für Belebung
Nach Vergebung
Meiner Sünden,
Sollst Du mich nun immer finden.

144.

Palmblätter.

Vertrauenden geweiht.

---

1. Wo Menschen Rath und Hülfe endet
Da fangen Wege Gottes an.
Und nah' oft liegts, was Gott gesendet,
An dem sich unser Schicksal wendet:
Doch wird es nur, wer glaubt, empfahn.

Des Zweiflers thränenvolle Blicke
Gewahren ihren Retter nicht.
Erliegen muß dem Schmerzgeschicke
Wer ohne alle Hoffnungsblicke
Sich selber Dornenkränze flicht.

Des Lebens Kleinod sey erstritten!
Kennst du des Glaubens siegend Schwert?
O lern' mit demuthsvollen Blicken
Beharrlich seyn! — bis hergeschritten
Der Helfer naht, den du begehrt.

Er kommt! Sein Nahen ist der Friede.
Und Sein Verweilen Seligkeit.

Er kommt! und bringt dem treuen Gliede,
Ward es in Seinem Werk' nie müde,
Der Liebe Ueberschwänglichkeit!

O kann dein Herz nur immer hoffen;
Ists in der Liebe stark und rein:
Dir glänzt ein Heil, — unübertroffen!
Es muß dir stets der Himmel offen,
Und Gott als Vater nahe seyn.

---

2. Den reinen Wohlgenuß des Lebens,
Wie er dem Paradies entfloh, —
Ihn sucht die Seele wohl vergebens,
Wenn mit der Kraft des eignen Strebens,
Wenn ausser ihr, auf Erden blos.

Nach Jenseits ist die Suchende gewiesen!
Dort ist das Land, wo ew'ge Freuden sprießen.
Und in dem eignen Herzen kann sie finden,
Den Schlüssel, den ihr Niemand mag entwinden.

---

3. Laß dir den Schmerz nicht die Seele verletzen,
Hast du auf Erden verlohren auch viel;
Reich ist der Himmel! Und herrlich ersetzen
Alles — wird Gott einst am endlichen Ziel.

Konnte Er Christum, Sein Liebstes, uns schenken,
Wird Er uns sonst überschwenglich bedenken.
Floß einst für Sünder Sein heiliges Blut;
Reicht Er Erlößten ein himmlisches Gut.

145.

Der Münster.

Hab' einst auf meinen freyen Zügen
Durch diese Welt — einen Münster bestiegen.
Und als ich auf dem starrenden Pfade
Der lauten Stadt mich dem Heiligthum nahte,
Gesellten sich Ernst und Betrachtung hier,
Als stille Genossen, freundlich zu mir.
Wie da mein blödes Aug' zu der Höhe strebte,
Die des Himmels hohe Ruh' umschwebte!
Wie da der messende Gedanke rang,
Bis ihn Bewund'ruug sanft umschlang,
Und, auf unsichtbarer Brücke empor,
Dann trug, so glaubt ich, zum Himmelsthor! —
Wie ich mich freute im Herzen so laut,
Hier schauend, was dem Geiste — der Geist erbaut'!

Mit dem Blick' ihn zu fassen ganz,
Die stille Glorie, der Gebilde Glanz —
Das wollte mir kaum glücken!
Mich wollte die heilige Größ' erdrücken.
Du bist mir groß! Ich mir selbst so klein!
Und groß sollst du mir immer seyn.
Sollst leben in mir, du Bild vom Thurm,
Trotz Modeleben und Lebenssturm.
O schöne Stadt! O reiche Stadt!
Die solche strahlende Zierde hat! —
Zeigt er doch, wo der Friede wohnt.
Dem Herzen, das auf der Erde frohnt.
Läßt tönen und schallen gar weit hinaus,
Wie des Vaters Stimm' im hohen Haus.
Und ist zu jeder Minute bereit,
Dem Menschen zu zeigen die Ewigkeit.
Wie fromm hat doch der Meister gedacht,
Der mächtig solch ein Werk vollbracht! — — —

Und als ich mich nahte dem heiligen Orte;
Da trat an des Thurmes niederster Pforte
Ein Mann heran in gar holden Mienen;
Mit sicherm Geleite wollt' er mir dienen.
„Doch müßt ich, sollte der Gang mir glücken,
Mich schweigen und mühn, mich öfters bücken."
Ich bückte mich tief; ich folgte ihm stille.
Hoch wuchs mir der Muth, hoch strebte der Wille.

Und unter neuen, wundersamen Gedanken
Stieg ich aufwärts und aufwärts ohne Wanken.
Und auf hochschwebender Zinne trat
Ich vor den Herrn, seufzte und bat:
„Mich sinken nicht zu lassen zur Erdentiefe;
„Und bis Er mich von hinnen riefe,
„Mich fühlen stets zu lassen rein
„Die süße Vaternähe im Herzens-Schrein!“ —

Von der Ferne kamst du hieher gewiß,
Da sich noch keiner drunten ließ
Auf meiner Himmelswarte erblicken,
Daß Auge und Herz sich mög' entzücken? —

So des Führers mich erforschendes Wort;
Es strömte die Rede also fort:
Sie gehn vorbey und schaun ihn an
Und finden bald nichts Großes daran. — —
Es ist noch immer ein arg Geschlecht!
Hat wohl ein gut Auge, sieht doch nicht recht.
Der Fremdling staunt, der vorüberzieht;
Ein Bürger sich damit nicht bemüht. —
Gedanke Gottes, wie mußt du auch
Noch immer nach der Sterblichen Brauch'
Mich schmerzt es, dem Hochmuth dich bequemen!
Der kleine Mensch will sich dessen nicht schämen,
Daß er, des Größten so entwöhnt,
— Ihn mit Gleichgültigkeit verhöhnt.

Das Allerherrlichste, was Gott uns gab:
Er Selbst! — sinkt zum Alltäglichen herab.
Und statt am Erhabnen sich zu erheben,
Und wahrhaft groß, Gottähnlich zu leben,
Bemüht sich dieses Völklein nur,
Zum Zeichen wahrer Unnatur —
All' ihre Witzgeburten und Kleinlichkeiten,
Auf offnem Markte auszubreiten:
Und was mich da oben stets verdroß,
Man staunt und findet es Alles groß,
Nur nicht, was des Meisters Weisheit gebahr,
Nur meinen Münster nicht mehr — fürwahr!

Wie ist dein Wort nicht, sprach ich, so klug.
Noch kränkeln wir All' an der Schlange Betrug.
Und wohl dem Mann', dem „des Wortes" Gericht
Gebracht des Bewußtseyns Gleichgewicht.
Dem schwindelts nicht am Abgrund der Welt
Den des Glaubens Macht gekräftigt hält.
Ihr sollt mir, verheißt der Herr ja Allen,
Nicht aus dem Vaterschooße fallen. —
Auf diesem Tabor! — in solchem Licht!
Verzagt das Herz wohl ewig nicht.
Wo solche Gnaden herab sich neigen,
Da muß der Mensch wohl groß sich zeigen.
Weß' Herz die Ehre Gottes verkehrt,
O dem kein Platz auf dem Münster gebührt:

Was einmal groß ist, soll's ja immer bleiben!
(„Das will ich dir in's Album schreiben!")
Und jedes Andre soll Ihm ferne weichen,
Dem Könige, dem Vater ohn' alles Gleichen!
Die Alle, so auf Erden wohnen,
Die Alle, so im Himmel selig thronen,
Die Heiligen, Vollendeten, die Cherubim —
Sie dienen Ihm, sie jauchzen Ihm!
Deß Liebesstrom durch's Ew'ge sich ergoß,
Der Herr ist Gott! Und Gott ist groß!!

O frommer Mann! Möcht' da oben sterben! —
Wohlan denn! Sollst mein Amt einst erben.
Sollst wonneselig auf die Weltenauen
Von heiliger Höhe herunterschauen.
Du sollst, belehrt in solchem Gesichte,
Die Welt betrachten im rechten Lichte.
Auf Deinen stillen, heitern Wahrheitshöhen,
Die gräßliche Wirklichkeit wandeln sehen.
Und wenn dein Gotttrunknes Aug' sich schließt,
Wiss' es, wenn Niemand, Dein Jesus Christ!

146.

Auf die Nachricht von K. Hausers gewaltsam erlittenem Tode.

Nie sahest du, Tag — eine ärgere Rotte, —
So höhnend dem Lichte mit frevelndem Spotte!
Wer hat sie erlauscht schon? — Wer hat sie erschaut? —
Kein Auge! — Nur Finsterniß hält sie umgraut!

Doch — wenn sie sich gleich in die Hölle vergrüben;
Selbst Satan nicht wüßte, was Sünder dort üben:
Ein Gott holt von dannen die thörichte Brut,
Und richtet im Lichte, was Finsterniß thut.

O! — der du entfrembet des Lebens in Liebe,
So weltklug geleitet der Bosheit Getriebe,
Unheilvoll erreichtest, o schreckliche Wahl! — —
Dein schuldloses Opfer mit mordendem Stahl, —

Unselige Seele! — was hast du begonnen?
Was nun du am Blute des Bruders gewonnen?
Zum Himmel, ach! ruft es lautzeugend hinan,
Entsetzlicher! — — was du im Finstern gethan!

Wo willst du auch hingehn? Wo sicher verweilen?
Im ernstesten Gang' wird dich Rache ereilen!
Sie hütet die Schwelle, das seidene Pfühl;
Sie führt dich zur Tafel, zum glänzenden Spiel.

Sie steht dir am Wege zum heiligen Tempel,
Und drückt auf die Stirn die brandmarkenden Stempel.
Ein trunknes Bewußtseyn belastet dich schwer!
Du lebst ohne Gott! Ach — du betest nicht mehr!

Hat Gott nicht gar mancherlei Ruthen und Waffen,
Den Frevler zu strafen und Recht uns zu schaffen?
Du zittre auch nimmer, du fürchte dich nicht:
Zulezt doch ereilet dich Gottes Gericht.

Laßt, Brüder, uns wachen und kämpfen und beten,
Daß nie wir verderbliche Pfade betreten!
Denn immer und überall wandelen wir
In unseres Vaters Allgegenwart hier.

Nie soll uns das Kleinod der Unschuld entfallen!
Es soll nur die Tugend zur Seite uns wallen.
Wenn Frevlern das Traumbild des Wahns einst entsinkt:
Dann sey es die Gnade, die lohnend uns winkt.

147.

Bereitung zum Gebete.

Ihr Chöre des Himmels,
O steiget hernieder,
Und helfet dem schwachen
Geschlechte der Erde
Das Loblied bereiten.
Das Gott', dem Erhabnen,
Dem Ewigen — Vater!
Von Kindern gebühret! —
Helft würdig besingen
Im lieblichsten Wohllaut,
Entfließend der lobgewohntesten Lippe
Die Ehre des preisenswürdigsten Vaters.

O stimmet die Harfe
Des einsamen Wallers
Zum Zione Gottes!
Ich finde doch nimmer
Die würdigsten Laute
Zum heiligen Lobe
In eigener Seele!

O steiget hernieder,
Ihr seligern Brüder,
Und lehret mich Lieder
Zum Lobe des Einen!
So zaget doch nimmer
Die in der Verehrung
Anstrebende Seele.
Und ihre Gesänge
Durchdringen o dennoch!
Die Himmel der Himmel,
Im leisern Nachhall,
Lob opfernd Dem, Der ist, und war, und seyn wird!
Der Höchste ist! Mein Vater! Ein Erbarmer! — —

Und wenn Er des Lobes
Auch niemals bedürfte;
Und ich mich verfehlte
Mit meiner Lobpreisung;
So wollt' ich Ihn bitten, —
Den Weltenbeherrscher,
Den Vater der Liebe:
Dem dankenden, stammelnden Herzen
Verzeihung hernieder zu winken — — —

Wir Kinder des Staubes
Sind — jauchze, o Seele!
Sind Seine Erlösten!

Im Sohn' die Geliebten,
Und Erben des Lichtes.
So viel wir berufen
Geheiliget wurden!
Doch, wenn Er des Lobes
Bedürfte aus Einem
Der Sterblichen Mund nur;
Ich wagt' es im Staube,
Die Bitte zu senden
Zum Throne des Unaussprechlichen, Lieben!
Zu hören mein feyerndes Loblied, allein nur!

Und — wenn Ihm der Welten
Von Ihm nur gemeßne,
Getragene Umkreis,
Das tausendmalstimmige,
Strebende — fliehende —
Wiederbeginnende,
O höchstverdiente Loblied der Vatermajestät,
Und der Erbarmungen Preis nur würdig sänge:
So wollt' ich Ihn bitten,
Den Huldvollerkannten,
Den Gott meines Herzens,
Den Gott meiner Liebe,
Die Liebe der Besten
In jeglichem Weltkreis —
Ihn bitten im Namen

Des hochbenedeiten
Erlösers, — ja Deines, o Jesu!
Mit Huld zu gewahren
Auch meiner! Auch meiner!
Hier unter den Schaaren
Der glaubenden Beter,
Der Liebegeweihten
Und Ewigerlösten
Im Lande der Wallfahrt —
Auch Meiner zu achten
Einst unter den Chören
Der palmengeschmückten,
Der siegesgekrönten
Und gnadeerfreuten
Gerechten und Engel,
Die hingegossen an Seiner Heiligkeit Throne,
Des Dankes ewige Opfer selig Ihm bringen! —

148.

Erinnerung
an Luk. 11, V. 23.

Brüder! Entschiedene Liebe!
Reinen Gehorsam dem Herrn!

Weiht sich Ihm ganz nicht das Leben,
Bleiben wir ewig Ihm fern.

O wie Er liebte die Sünder!
Ganz sie errettend einst starb!
Ist's nicht die völligste Liebe,
Die sich der Theure erwarb? — —

„Wer nicht mit Mir ist" — so richtet
Alle des Ewigen Sohn —
„Der ist noch wider mich! Bietet,
„Selbst, wenn er betet, mir Hohn."

„Ihn, der nicht sammelt mir Freunde,
„Sorglich nicht mehret mein Reich;
„Halt' Ich, wie wenn er zerstreute.
„Hindern und hassen ist gleich!"

Brüder! Entschiedene Liebe!
Reinen Gehorsam dem Herrn!
Weiht sich Ihm ganz nicht das Leben:
Bleiben wir ewig Ihm fern.

Ewig? — Ach ewig ist lange!
Kommt! Und entflieht dem Gericht!
Rein von der Welt — sie vergehet —
Liebt Ihn! Und fürchtet euch nicht!

Dürften's die Ohren nicht hören,
Schlöße das Herz sich Ihm zu:
Muß das Gewissen es fühlen;
Nimmer, ach nimmer ist Ruh'. —

Will's der Verstand nicht begreifen;
Ist er zu stolz oder träg:
Muß es das Fleisch noch empfinden,
Auf dem verderblichen Weg!

Also —: entschiedene Liebe!
Reinen Gehorsam dem Herrn!
Weiht sich Ihm ganz nicht das Leben,
Bleiben wir ewig Ihm fern.

149.

Zum Ende.

Ein Lied von Jesu sing ich an
Schon früh;
Und weiß nicht, ob ich's enden kann
Allhie!

Doch reicht nicht aus die Lebenszeit;
Nimm ich dazu,
Im Lande seel'ger Ruh'
Die lange — lange Ewigkeit!

O sang ich denn mein Lied vor Gott
Allein?
Soll dieser Töne Echo — Spott
Nur seyn?
Wohl nicht! Mein Geist vernimmt fürwahr
— Blickt er empor —
Gesang im höhern Chor,
Von Engeln, von der Seel'gen Schaar.

Das schöne Lied von Jesu Christ,
Sela!
Der unser Aller Liebe ist,
Sela!
Verklungen sey es mit mir nicht,
Und Jeglicher
Sing's nach mir herrlicher!
Und gehe singend ein zum Licht'!

Anhang.

149.

Vaterland und König.

Volkslied.

Es ist so schön, mit voller Brust
Vom Vaterland zu singen!
Drum laßt ein Lied in hoher Lust
Euch aus der Seele dringen.
Ein braver, hochbeglückter Mann
Ist, wer mit uns jezt rühmen kann
Das liebe, liebe Vaterland,
Im Ruhme allbekannt.

Schön steht's in seiner Blüthenpracht,
Es grünt ein fröhlich Leben.
Hurrah! Des Königs Löwe wacht!
Hoch glüht sein Thatenstreben.
Des Landes Glück ist Königsglück!
Er bring' uns gute Zeit zurück!
Die Hoffnung ziehet durch das Land
An unsers Königs Hand!

Triumph dem Sieger „sonder Wank"
Im Herrscher-Diademe!
Und Heil sein theuer Leben lang!
Des Himmels Segen ströme
Auf seinen Thron im Vaterland,
An den uns Gottes Wille band.
Triumphlied töne überall
Im frohen Wiederhall.

Und unsern Dank wir bringen dar,
Und jubeln ihn gen Himmel!
Gott unsern König sich bewahr'!
Ruft's jubelnde Getümmel.
„Recht und gerecht!" — Dieß goldne Wort
Sey ein Panier ihm fort und fort.
Deß freut das Vaterland sich dann,
Und staunt ihn liebend an!

Wir lieben unser Vaterland
Ihm pocht das Herz entgegen
Wir wünschen unserm schönen Land'
Des Himmels reichsten Segen!
Der fromme Muth, der stille Fleiß
Sey dieser Liebe Thatbeweis.
Wer's Vaterland nicht lieben kann,
Den schauen wir nicht an!

Dich nicht, besternter Egoist,
Willst du zum Unheil rathen!
Bedenk', daß unser König ist
Ein Mann von Gottes Gnaden! —
Und ist zum Segen uns gesezt!
Weh' dem, der Königsruhm verlezt!
Wer Landeswohl verkümmern kann,
Den schauen wir nicht an!

Doch wer es mit uns hochverehrt,
Gehört in unsre Mitte.
Wer eifrig Landeswohlfahrt mehrt,
Und huldigt frommer Sitte —
Er steh' am Pflug, er steh' am Thron —
Ist seines Königs würd'ger Sohn.
Ja! Ja! Der weise, fromme Mann
Gehört allein ihm an.

Hoch steh' im Lande Gottes Haus
Auf seinem ew'gen Grunde.
Frey geh' ein Jeder ein und aus! —
Der Wahrheit Himmelskunde
Horch Jeder gerne! Und als Christ
Geb' Jeder Gott', was Gottes ist!
Und seinem König' Schoß und Zoll!
Sey reiner Liebe voll!

Die Hand gereicht, die Biederhand!
Laßt den Gesang verhallen.
Ihr Brüder aus dem Vaterland,
Hat der Gesang gefallen? —
Wohl dann! Er kam aus voller Brust.
Nun weck' er schöne Thatenlust:
Und jeder brave Bayer sey
Dem Vaterland getreu! —

150.

Die Polen.

Frankreich sandte euch, getäuschte Polen,
Heimlich seine Juli-Emissäre.
Ließet ihr dafür aus Teutschland holen
Einen Mann, der euch Apostel wäre! —
Statt des Goldes habt ihr nun die Kohlen;
Die Adepten raubten Herz und Ehre.

Schwer ist's wohl, die Knechtschaft zu ertragen,
Wie ihr thöricht so Gehorsam schmähet.
Doch gerechter Dulder stille Klagen
Hört ein Gott, vor Dem ihr betend stehet.

Weiser Glaube läßt uns nicht verzagen;
Nur der Thoren Traumgebild verwehet.

Schwang die Geißel über deinem Haupte,
Hoch dein Herrscher, den dir Gott gegeben:
Geistesfreyheit er dir niemals raubte:
Aehnlich uns, so konntest frey du leben.
Manch Jahrhundert, armes Polen, glaubte:
Würdest dir noch Geistesglück erstreben!

Stieg in der Verklärung ew'ger Schöne
Wahrheit nicht, der Sachsen Tempel baute,
Auch herab, zu lehren Deine Söhne?
Welch' ein göttlich-schöner Morgen graute!
Doch wer glaubt es, daß man so ihr höhne,
Als ihr Blutgerüste, Thorn erbaute? —

O vergiß nicht, was sie einst gelitten,
Polen, deine großen Lichteszeugen!
Haben für dein Heil so schön gestritten!
Wärst so frey, so groß jezt! Leiblich-eigen
Schmutz'gem Adel nicht, nicht Moskowiten!
Wie so tief muß solch Bewußtseyn beugen!

Nicht erloschen noch sind deine Feuer;
Nicht versiegt das theure Blut der Helden!

Glaubenshaß! — das war das Ungeheuer,
Das der Lojolit dir durfte melden.
Unser Glück, o Brüder, wär' auch euer;
Durfte nicht ein Soltyk *) uns einst schelten. —

Sieh, dein Schicksal, das wir jezt beweinen,
Durft' nicht Casimir zuvor verkünden!
Rachetage werden dem erscheinen,
Der voll Trotz erfüllt das Maaß der Sünden.
Freyheit, Leben *) gibt der Herr den Seinen:
Dir auch, läßt im Glauben du dich finden.

Unkultur des Geistes ist Verderben;
Immer warst du, Polen, eine Wüste.

---

*) Schon geflüchtete Hussiten brachen in Polen der Reformation die Bahn. Daher mit glücklichem Erfolge evangelische Lehrer Licht und Recht dort verkündigen konnten, und mit diesen ein Joh. à Lasco. Aber die Thätigkeit der Jünger des Lojola hinderten nun bald wieder die seegenbringenden Fortschritte der religiösen Aufklärung und das wilde Feuer theils der Scheiterhaufen zu Thoren theils der Reden der fanatischen Bischöfe Soltyk und Massalsky verzehrte vollends alles wahre Leben der irregeführten und gedrückten Nation. Polen ward eine Beute der Hierarchen und des wilden, üppigen Adels.

**) Joh. VIII., 36; XIV., 6. —

Durftest nicht in Sclavenfesseln sterben,
Wenn dein Volk den Skepter Jesu küßte.
Könnte mit uns auch das Heil ererben,
Wenn es zu gehorchen, dulden wüßte!

Auf denn! — lichtet eure Wälder, Polen!
Reinigt eure Hütten und Palläste!
Schmücket euch, um würdig einzuholen,
Christum, den Erleuchter, zu dem Feste!
Seiner Liebe seyd ihr längst empfohlen;
Seine Gnade bringt euch dann das Beste!

Bringt euch Weisheit, diesen Baum des Lebens;
Fröhlich grüne er in eurer Mitte!
Sey Panier des freyen Aufwärtsstrebens!
Wahres Siegel frommer Bürgersitte.
Auf zum Himmel flog dann nicht vergebens
Für euch, freyer Brüder fromme Bitte!

Polen! Nein, du bist noch nicht verloren!
Leer verhallen nicht des Reumuths Stimmen.
Ist der Leidenschaften Sturm beschworen;
Läßt dir Gott das Licht des Heils erglimmen.
Bald wird dir der Freyheit Tag geboren,
Bald dein Aug' in Freudenthränen schwimmen!

151.

Die beyden Knaben,

oder

Wahl der Gattin.

„Wollen wir nicht Blumen pflücken,
„Bruder, zu dem schönen Kranz'?
„Blumen hier am Wege blühend,
„Prangend auch im Farbenglanz'? —"

Soll ich sie am Wege pflücken,
Wo der Menschen bunte Schaar
Wandelnd, ihren bunten Schimmer
Schon bestäubte ganz und gar? —

Solch' ein Flor bleib' andern Knaben,
Die nur für die kürzre Frist
Sie betasten, brechen, kosen —
Dann verschmähn mit arger List.

Auf dem Berge blühn sie schöner;
Athmen still den Aether ein;
Hauchen um sich Balsamdüfte
Aus dem Kelche, zart und rein.

Bruder, diese will ich pflücken,
  Binden dann zum schönsten Kranz'.
Blumen, nicht am Wege blühend,
  Blumen in der Unschuld Glanz'.

Fern der Welt und nah' dem Himmel
  Ahn' ich jedes höhre Glück.
Dort nur sieht ein heitres Auge
  Frommer Herzen Silberblick!

152.

Bitte um den Frieden.

Wäre mir doch, Herr, mein Heil,
  Liebe hier beschieden!
Und des Lebens bester Theil:
  Friede, süßer Friede!
Wär' ich Deinem Bilde gleich!
Lebt' in Allen, Herr, Dein Reich!
  Flöß' doch keine Thräne! —

Schwachheit zürnt, und Hochmuth pocht,
  Leidenschaften brausen;

Ich bin wie ein glimmend Docht
In dem Sturme draußen.
Doch — wenn auch die Hölle droht,
Thue ich des Herrn Gebot:
„Liebet eure Feinde!“

Meines Jesu sanftes Joch
Will ich gerne tragen.
Schmerzt es mich, so will ich doch
Nie darüber klagen.
Gott ist's, Der dem Aergsten wehrt,
Gott, Deß' Weisheit mich gelehrt:
„Segnet, die euch fluchen!“

Meines Jesu leichte Last
Will ich auf mich nehmen.
Will Ihm folgen ohne Rast,
Seiner mich nicht schämen.
Jesu gleich, Der's auch gethan,
„Will ich „wohlthun,“ wie ich kann,
„Denen, die mich hassen.“

Unmuth, Haß und Zorneslust
Läßt mich Gott besiegen;
Und einst selig an der Brust
Meines Freundes liegen.

O dann bet' ich, seliger
Noch, für die Beleidiger,
Die mich stets verkannten.

Ob ja doch der Herr voll Huld
Ihnen wird vergeben,
Wie Er meines Lebens Schuld
Tilgte durch Sein Leben!
Ja, ich werde sie einst sehn
Schöngeschmückt vor Jesu stehn,
Friedenspalmen tragend!

153.

Als ich einen Katholiken wiederholt über dem neuen Testamente fand.

Heil Dir! Zum rechten Fels bist Du gekommen,
Aus dem die Wahrheit und das Leben quillt!
Von keiner Weltmacht wird Dir mehr genommen,
Was Dich mit Kraft der Ewigkeit erfüllt.
Was könnt' ich Größeres als dieß erblicken:
Beym Bibelwort den freyen Katholiken!

Auch Engel sollen sehen, was ich sahe:
Mit Gott im Umgang Deinen frohen Geist!
Empfahe nun, Du Glücklichster, empfahe
Was jezt und einst des Geistes Leben heißt,
O laß sie zürnen, alle Bibelfeinde;
Dich schützt der Herr, das Haupt der Gottgemeinde.

Ein Nikodemus, von dem sanften Wehen
Der Wahrheit nun geweckt, suchst Du den Herrn.
Wohlauf! Bleib' nicht auf halbem Wege stehen,
Dem Reiche Gottes bist Du nicht mehr fern.
Die Hand am Pfluge, nie mehr rückwärts blicken,
Ist Weisheit, die allein Dich kann beglücken.

Wenn Roma irrt, umringt von Wahngestalten
Der Selbstsucht, hinirrt an des Grabes Rand;
Wird Gottes Geist doch ewig in uns walten,
Und zu dem Wort uns geben den Verstand.
Laß zwischen Glanzruinen sie doch wohnen,
Dich hebt der Geist in ew'ge Regionen.

Ein unauslöschbar Licht auf allen Wegen,
Der Kirche Christi einziges Brevir;
Für Darbende der reichste Vatersegen,
Im Todeskampf das siegende Panier
Das Beste schaffend, schaffend ohne Ende —
Das findest Du im Neuen Testamente.

O Gottes Wort war niemals auch gebunden;
Frey, wie ein Lichtstrahl aus dem Sonnenmeer,
So fällt's herab, wo es ein Herz gefunden,
Das in der Demuth wandelt mit Bewähr.
In Dir auch konnte es sein Licht entzünden:
Und diesen Sieg will ich der Welt verkünden.

154.

Maria Magdalena.

Für eine noch lebende Maria Magdalena bestimmt.

Einst wohnte Gottes Freundlichkeit
Erlösend bey den Menschenkindern.
Und eine gnadenreiche Zeit
Brach an, da Jesus war bereit,
Den Untergang der Welt zu hindern.

Er that's, der Held! Mit Gottes Macht
Zerschmettert' Er der Hölle Pforten.
Und, aus des Irrsals tiefer Nacht,
Ward durch Ihn neu an's Licht gebracht
Die Menschheit wieder aller Orten.

Der Sünder auf dem Fürstenthron
Und in der Hütte durfte kommen.
Von ferne zog's die Herzen schon
Zum Liebe=reichen Menschensohn:
Wer glaubte, wurde angenommen.

Auch eine Seele — Eitelkeit
Und Wollust hielt sie lang' gefangen —
Sie hört' den Herrn der Herrlichkeit;
Zerriß der Sünde schnödes Kleid,
Und aller Lüste goldne Spangen.

O sie erkannte, wer es sey,
Deß' Worte Aller Herz durchdringen.
Sie glaubte! Glaubend war sie frey,
Nun von der Sünde Tyranney
Das Schwerste ließ ihr Gott gelingen.

Sie macht' sich auf! Und weit und breit
Sucht' sie den Retter unverdrossen.
Fand Ihn und lag, im Demuthskleid
Der schuldbewußten Schüchternheit,
Zu Jesu Füßen hingegossen.

„Sieh, eine große Sünderin,
„Gescheucht vom Höllengrimm des Löwen,

„Sinkt, Herr, zu Deinen Knieen hin.“ —
Sie sprach's mit schaamerfülltem Sinn,
Mit Furcht, mit tiefem Seelenbeben.

„Mein Herz ist arm; mein Leben blos!
„Tief sitzt der Tod in meinen Wunden.
„Doch Dein Erbarmen, Herr, ist groß!
„In Deiner Gnade liegt mein Loos,
„Mein Heil hab' ich bey Dir gefunden!“

„Ich glaube, Herr! Nur Du kannst rein,
„Du Gottgesendeter, mich machen!
„Durch Dich nur lebe ich allein,
„Und ohne Dich, ach! — müßte seyn
„Nur Tod! nur Tod! mein Schulderwachen!“

So weinte sie im Schmerz! Da floß
Aus Jesu Blicken Gnade nieder.
Und Gottes Frieden nun genoß,
(Ob's Pharisäer auch verdroß!)
Maria Magdalena wieder.

Die Heuchler höhnten schuldgeübt
Der Sünderin so froh Erheben.
Sie straft der Herr: „Laßt ungetrübt,
Mariam; sie hat viel geliebt;
„Drum ist ihr auch viel Schuld vergeben.“

O keine Seele sank so tief,
Die nicht der Herr noch wollte retten.
Die Er nicht, wenn sie zu Ihm lief,
Und ihre Schuld erkannte tief
Fest könnte an Sein Herz noch ketten!

Nur ausgestrekt die Hände weit,
Voll Glaubensmuth und voll Vertrauen!
Nur stark gekämpft den Tugendstreit!
Und treu geblieben jede Zeit! —
Wer Gott sucht, o der wird Ihn schauen.

Gerechtigkeit giebt Jesus Christ;
Gemeinschaft mit Ihm — sel'gen Frieden!
Heil Jedem, der gerettet ist,
Er lebt! Er kann in jeder Frist
Dem Tode froh die Hände bieten.

155.

Das Drey-Glocken-Lied.

Rede des alten Glöckners an sein Kind.

Drey Glocken hängen hoch im Thurm,
Sie rufen nicht zu Krieg und Sturm:

Ihr liebliches Geläute
Ist Friede nur und Freude.

Sie feyern mit dem reinsten Klang
Der Sonne Auf- und Untergang;
Begrüßen unsre Morgen,
Und enden unsre Sorgen.

Sie rufen hoch vom Himmel her:
„Allein Gott in der Höh' sey Ehr'!"
Vernehmlich für uns Alle
Im himmlisch-klaren Schalle.

Und daß es auch drey Glocken sind,
Das sollst du lernen, liebes Kind.
Sie sind ein Himmelszeichen,
Ein Gleichniß ohne Gleichen.

Die Erste uns die Bibel nennt,
Wo uns das Urim helle brennt,
Im Alten Testamente,
Im Neuen — ohne Ende;

Die zweite führt in's Weltgebiet,
Wo überall das Aug' Ihn sieht,
Den wir durch Christum kennen,
Und liebend Vater nennen;

Die dritte mahnet früh und spat:
Ein jeder Christ Gewissen hat!
Denn Christus wirkt, — o Freude! —
Im Geiste bis auf heute.

Dieß erste Zeichen hört dein Ohr;
Doch weiter tönt der Glocken Chor.
Oft hab' ich sie geschwungen;
Dann sprachen ihre Zungen:

Die erste — Gott, auf ew'gem Thron;
Die zweite — Christum, Seinen Sohn;
Die dritte mahnt zu ehren
Den Geist, den hoh'n und hehren.

Die erste soll der Glaube seyn;
Die zweite — Liebe, warm und rein;
Die Hoffnung ruft die dritte
In frommer Dulder Mitte.

Der Ersten Ton die Männer gilt;
Die Andre — Frauen, klug und mild;
Der Dritten fein Getöne:
Die Töchter und die Söhne.

Dieß zweite Zeichen hört dein Ohr;
Doch weiter tönt der Glocken Chor.

Oft hab' ich sie geschwungen
Dann sprachen ihre Zungen:

Dreymal der Mensch geboren wird:
Eh' ihn des Himmels Krone ziert.
Erst hält in Mutterarmen
Ihn göttliches Erbarmen.

Und wo er von dem Pfade wich,
Da offenbart auch Gnade sich.
Durch Reuen und durch Leiden
Gebiert ihn Gott zum Zweiten.

Heil ihm, so er geblieben ist
Fromm und getreu in Jesu Christ!
Er wird durch Todeswehen
Erst — neugeboren gehen.

Der Meister einst dem Erz verlieh
Solch' himmlisch schöne Harmonie.
Wie ließ er sie denn fehlen
Den auserwählten Seelen?

Drum sind die Dreye immer Eins.
Wo Eines fehlet, ist auch Keins:
Im Himmel und auf Erden
Sieh' Gott, den Höchstverehrten!

Sie rufen — immer denk' daran! —
Die Kinder und den grauen Ahn!
  Sie rufen Gottes Gästen
  Von Osten und von Westen.

Und ihrem Rufe, hell und klar,
Gehorcht des Glaubens kleine Schaar,
  Zur Kanzel, zum Altare,
  Zum Taufstein und zur Bahre.

Dieß dritte Zeichen hört dein Ohr:
Doch weiter tönt der Glocken Chor.
  Oft hab' ich sie geschwungen!
  Dann sprachen ihre Zungen:

Es ruft die Erste: „Komm'! Komm'! Komm'!
Hier wirst du weise, treu und fromm.
  Hier fließt die Lebensquelle
  Für Jeden reich und helle!

Die Zweite rufet: „Höre! Kind,
Was deines Herrn Gedanken sind!"
  Und was du hörst, behalte
  Im Herzen. Das Gott walte!

Das dritte Glöcklein ohne Ruh'
Ruft immer helle: „Thu! Thu! Thu!"

Am Thun — gemahnt ihr Schallen,
Hat Gott Sein Wohlgefallen.

So hat wohltönendes Metall
Hoch seine Stätte überall;
Hoch überall erheben
Soll sich das wahre Leben.

Und, wo sich's liebewarm bewegt,
Da ist's vom Herrn selbst angeregt.
Des Christenherzens Weihe
Ist Demuth, Liebe, Treue.

Fey'rt, Glocken, mit dem reinsten Klang
Des Lebens Auf- und Untergang!
Begrüßet unsre Morgen,
Und endet unsre Sorgen!

Ja! Schallet fort! Ich hör' euch gern,
Ihr Glocken ob dem Haus des Herrn!
Auch euer Grabgeläute
Sey Friede mir und Freude!

156.

Weihe.

Bey Uebersendung eines Körbchen voll Frühobst.

Nur Etwas von des Sommers Spenden
Will Ihnen hier die Freundschaft senden;
Noch sind die Früchte freylich klein!
Doch wollen sie als Gottes Gaben
Auch gelten, und auch so uns laben,
Und liebliche Erinnrung seyn.
Das Aeußre mag die Welt oft schelten:
Die innre Kraft allein soll gelten;
Sie wollen wir dem Besten weih'n!

157.

Lied am allgemeinen Bußtage.

Ein Licht ist Gott, das leuchtet klar
In unsre Herzen immerdar! —
Erbarmen! Gott! Wir können nicht
Verbergen uns vor Deinem Licht! —

Und Alles, Alles ist enthüllt,
Was unser Innerstes erfüllt!
So haben wir uns nie gesehn,
Wie wir in diesem Lichte stehn! —

Es steht vor uns und straft und droht
Jehovah's heiliges Gebot;
Es geht uns nach; spricht immerdar
Von unsrer Herzensschuld so wahr!

Das also ist des Herrn Gericht? — —
Das Herz bebt auf! Die Stütze bricht!
Die Stütze ist — das Selbstvertraun,
Und ließ uns nie die Schuld erschaun!

Wir stehen fern und tiefgebeugt! —
Der Muth entsinkt, der Jammer steigt!
Verloren ist der alte Werth,
Und unsre Wege sind verkehrt.

Tief trauert unser Vaterland:
Der Sünden Zahl ist Meeressand!
Welch ein Verderben wird erstehn,
Wird Gnade nicht vor Recht ergehn!

Hier Selbstsucht und die falsche That;
Und Mord, und Zwietracht und Verrath;

Dort Wollust, Geiz und Zweifelmuth,
Und Alles, was die Hölle thut! — — —

Das ist des Landes freche Saat — —
Die Frucht ist reif: die Sichel naht!
Die Liebe trauert für und für;
Die Demuth seufzet auf zu Dir:

„Wir nahen uns mit Reu' und Leid,
„Dir Vater der Barmherzigkeit!
„Wir unterwinden uns, zu stehn
„Vor Deinem Thron, Dich anzuflehn!

Vertilge unsres Lebens Schuld
Im Feuer Deiner Liebeshuld.
O mach' — wir schmachten es zu seyn —
Uns, Tugendschöpfer, gut und rein!

Gieb den Verblendeten Dein Licht;
Verlasse die Verirrten nicht:
Den Schwachen stärk' den Glauben sehr,
Und was die Demuth sucht, gewähr'.

O gieb, barmherz'ger Herr der Welt,
Dem Tod nicht preis, was Dir misfällt.
Nur Eines ist, was uns erfreut:
Die Würde der Gerechtigkeit!

Zum Sterben rüst' mit Trost und Kraft
Uns aus in dieser Pilgerschaft!
Verschließ uns Deinen Himmel nicht,
Und — laß uns schaun Dein Angesicht!

158.

Weihe.

An einen erleuchteten Katholiken.

Aus Christi Licht fiel jüngst ein sanfter Strahl,
Dir unbewußt, in's Herz. Er fand es offen.
Da glaubtest Du! Ergriffest Gottes Wahl,
Und freutest Dich. — Die Welt entwich betroffen!
Wie frey schlägt Dir das Herz! Die alten Wunden
Sind nun geheilt, und Friede ist gefunden!

Wie irrtest Du, da Dich des Wissens Durst
Zu Menschen trieb; für Christo noch nicht branntest!
Der Ueberliefrung täuschend Meer befuhrst,
Und Rom noch Deine weise Mutter nanntest!
Wie irrtest Du, da glänzende Gestalten
Der Welt Du ließest statt des Geistes walten!

Nun jauchzest Du: „Ein schöner Tag bricht an!"
Und öffnest froh das Herz den süßen Strahlen.
Heil Dir! So eilst Du Tausenden voran,
Die ihren Weg dem Herrn noch nicht empfahlen.
Zerbrich nur kühn die als zu morschen Schranken!
Auf! Opfre Dich unsterblichen Gedanken!

Mit Liebe, wer im Geist der Wahrheit lebt,
Mit Liebe Dich begrüßt des Herrn Gemeinde.
Wer sich die Weisheit Christi kühn erstrebt,
Gehört zu Seinem großen Weltvereine;
Den Bessern reihest Du Dich an hienieden,
Den Heiligen, den hohen Cherubiden! —

Wenn über Dir die Welt den Stab auch bricht,
Verkennend Dich, verachtend Viele weichen:
Dann wanke, Lieber, dann verzage nicht!
Dein Ruhm ist: „dem Verachtetsten" zu gleichen.
Wie thut man Recht vor solchen Ungerechten?
Des Herrn Gericht nur gilt den treuen Knechten!

Ja, wanke nicht! Wenn auch Dein Angesicht
Die Mahle trägt von ihren harten Streichen!
Du freue Dich des Erbes dort im Licht!
Und trag' in Demuth Seines Kreuzes Zeichen.
Laß prangen sie in eiteln Konsequenzen:
In Liebe such' Du fernerhin zu glänzen!

Gar manches Aug' hat um den Herrn geweint,
  Als Er für uns am hohen Kreuz erblaßte.
„O dennoch gut hat Er's mit uns gemeint!" — —
  Sprach Mancher dann, der später erst Ihn faßte.
Wie Er hier war, — so alle auch die Seinen:
Dem Jünger muß dasselbe Loos erscheinen.

Nur Er sey's, Dem das Herz die Ehre giebt,
  Auch wenn es duldet, — Er, der Herr des Lebens.
O ganz umsonst lebt, wer den Herrn nicht liebt;
  Ja, wer nicht liebt, wie Er, der lebt vergebens.
Uns soll der Meynungen Geräusch nicht stören;
Wenn wir, wie Ein Herz, Seine Wahrheit hören.

Wir lassen ihr, der lebenslustgen Welt,
  Den leeren Pomp, den flücht'gen Hochzeitreigen.
Des Richters Wage — steigt sie nicht und fällt?
  Wird sich herab auf uns einst Gnade neigen?
Und, treibt's den Geist zum seligen Erneuen,
Wie könnte ihn der Sinne Pracht erfreuen? —

Wenn Jugendwahn hin, wie ein Traumbild, sinkt,
  Dann kann uns erst die Wahrheit hold erstehen.
Wenn, was uns ewig hilft, die Weisheit winkt,
  Muß altes Vorurtheil bald untergehen.
Froh walle hin, im Glanz der Morgenröthe!
Vollendung winkt! Ich jauchz' mit Dir und bete!

159.

Gottes Gedenken.

Das will ich wohl ermessen:
Nie kann mich Gott vergessen,
Wenn Niemand denkt an mich.
Wenn einsam ich beklage
Das Misgeschick der Tage:
Enthüllt mir Seine Liebe sich.

Er kann mich nicht verlassen,
Unväterlich nicht hassen,
Wie arge Menschenart.
Wer kennt nicht Seinen Namen?
Sein Wort, dieß Ja! und Amen! —?
Den Segen Seiner Gegenwart? —

Sein ewiges Gedenken,
Sein weises Schicksalslenken,
Sein ewig treuer Sinn —
Ist Freude meiner Seele,
Und was ich mir erwähle,
Ist — der Gedanke nur an Ihn!

Getrost will ich ihn wagen,
Ich hör' Sein Wort ja sagen:
„Gieb mir, mein Sohn, dein Herz!" —
Wie froh ersteht mein Leben!
Ich ruf' mit sel'gem Beben:
„Hier ist, o Gott! mein ganzes Herz!"

160.

Mein Weg.

Du lehrst mich, Herr, bedenken
Das Ende meiner Zeit.
Du hilfst den Pfad mir lenken
Zur heil'gen Ewigkeit.
Anbetung Dir, o Liebe!
Der Du mich freundlich mahnst;
Entflammst mit heil'gem Triebe,
Wo Du mich schlafend fandst!

Der Wege gehn zwar viele
Auf diesem Erdenplan;
Doch zu dem hohen Ziele
Führt Einer nur hinan.

Den Einen laß mich ziehen,
  Wenn auch, nach Deinem Rath,
Den Weg durch Kampf und Mühen,
  Den auch Dein Sohn betrat.

Mein Sterben ist Dein Wille;
  Mein Grab Dein Vaterschoos;
Mein Hoffen — Himmelsstille;
  Mein Glück — das ew'ge Loos.
Wie freundlich glänzt mein Leben,
  Von diesem Licht erhellt!
Frey soll mein Fuß sich heben,
  Enteilend dieser Welt.

Dein Pilger hier auf Erden,
  Doch auch Dein Bürger dort,
Trägt gerne die Beschwerden —
  Denn ihn erquickt Dein Wort.
Die Freuden dieses Lebens? —
  Sie halten mich nicht auf:
Zum Ziele alles Strebens
  Geht straks mein Freudenlauf.

Schon tritt aus sanfter Ferne
  Dein Engel ernst heraus:
Drum söhne ich mich gerne
  Mit Brüdern liebend aus.

O nichts mehr schuld'g bleiben
Soll ihnen je mein Herz.
Vereint soll stets uns treiben
Ein Lieben — himmelwärts.

Froh laß den Weg mich gehen
Durch's enge Grabesthor;
Wird Eitelkeit verwehen
Zu Dir zieh' uns empor!
Empor aus dem Verderben
Des Grabes dieser Welt!
Auf Dich ist noch im Sterben
Mein Glaube festgestellt.

Für uns! Für uns gegeben
Ist Christus in den Tod!
Für uns ist Er das Leben,
Nun hat es keine Noth!
Er lehrt uns Gutes wählen,
Läßt Frieden uns empfahn,
Und führt die treuen Seelen
Den Himmelspfad hinan!

Was kann uns besser trösten? —
Du, Gott, bist es allein,
Der seinen Theur=Erlösten
Will ewig Vater seyn!

Ja! Ewig=Vater Allen! —
  Dieß Wort ist unser Stab,
An dem wir sicher wallen
  An's noch verborgne Grab.

161.

Heilige Psalmodie.

Einer Freundin in's Gesangbuch.

Ein Wort ist uns gegeben:
  Der Wahrheit reinster Klang,
Das wird in uns zum Leben,
  Zur Sprache, zum Gesang.

Im Buche heil'ge Worte,
  Im Herzen Liebesdrang —
Das stimmt an jedem Orte
  Zu himmlischem Gesang.

Das Herz wallt auf und nieder,
  Die Lippen öffnen sich;

Und gottgeweihte Lieder
Erheben selig mich.

O welche große Gabe,
Die Gott uns hier verlieh,
Ist nicht bis hin zum Grabe
Uns heilige Psalmodie.

Sie hat dem hellen Geiste
Viel Weisheit schon gelehrt;
Dem, der zum Himmel reiste,
Als Freundin sich bewährt.

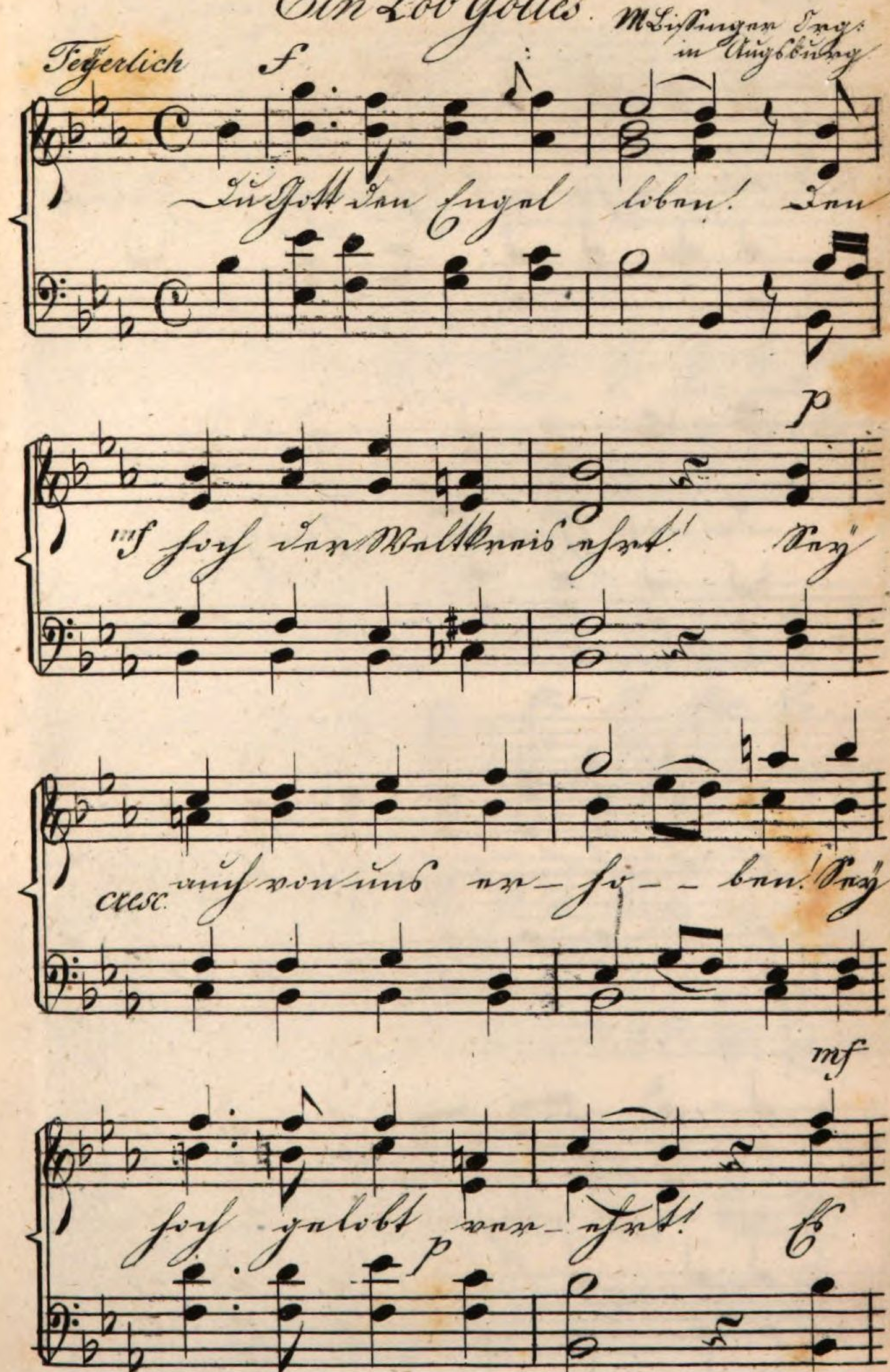
Sie bringt zum Lebensfeste,
Zu dem uns Gott bestellt,
Der Gaben allerbeste,
Die ganze Himmelswelt.

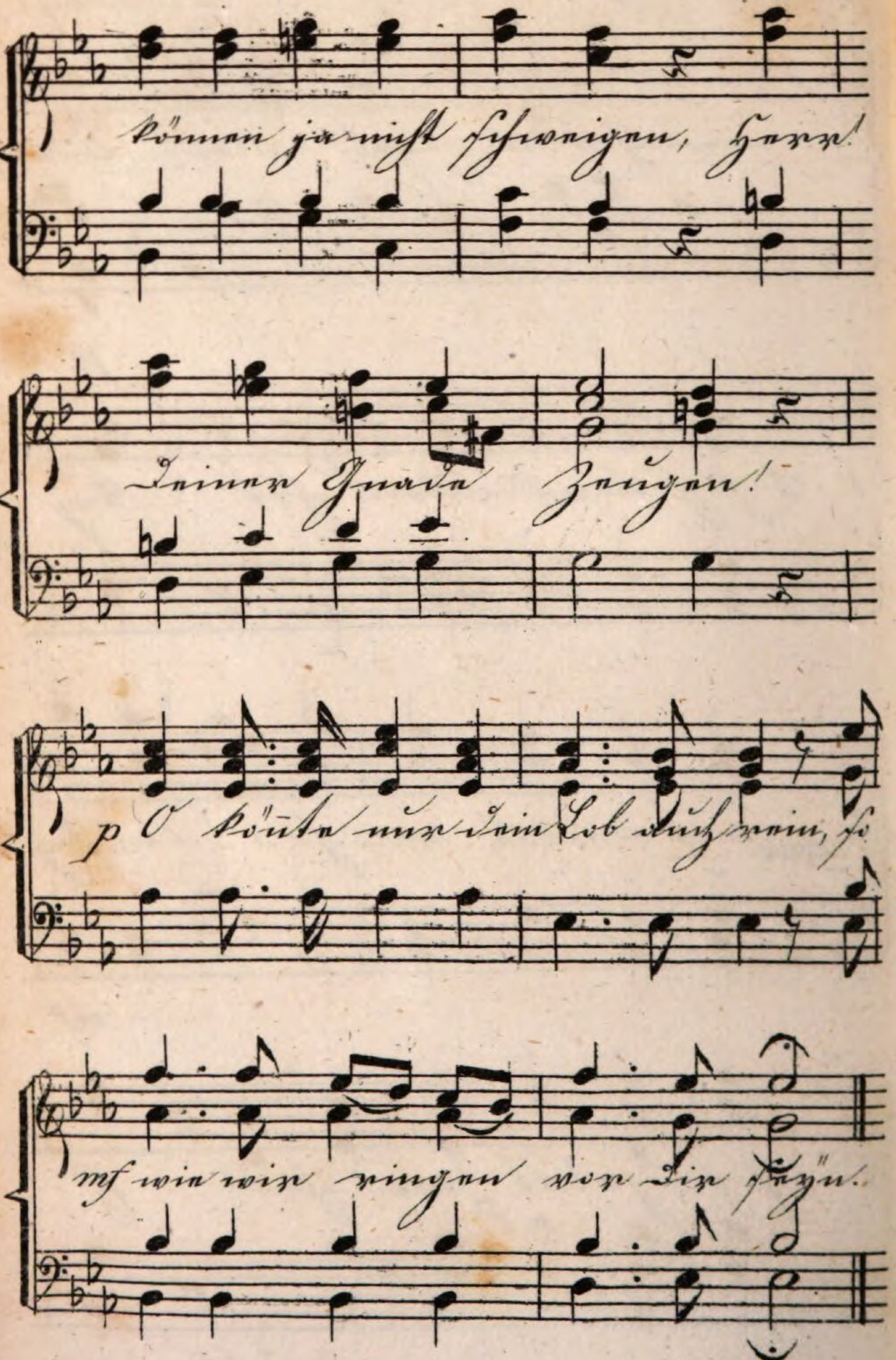
Mit Beten und mit Singen
Lehrt sie durch jedes Leid,
Durch jede Trübsal dringen
Und überwinden weit.

Mit Singen und mit Beten
Zum Vater und zum Sohn
Läßt sie uns freudig treten
Vor Gottes Vaterthron.

Drum will ich immer singen,
In Freude und in Schmerz;
Und will's nicht schön mehr klingen:
Soll beten noch mein Herz!

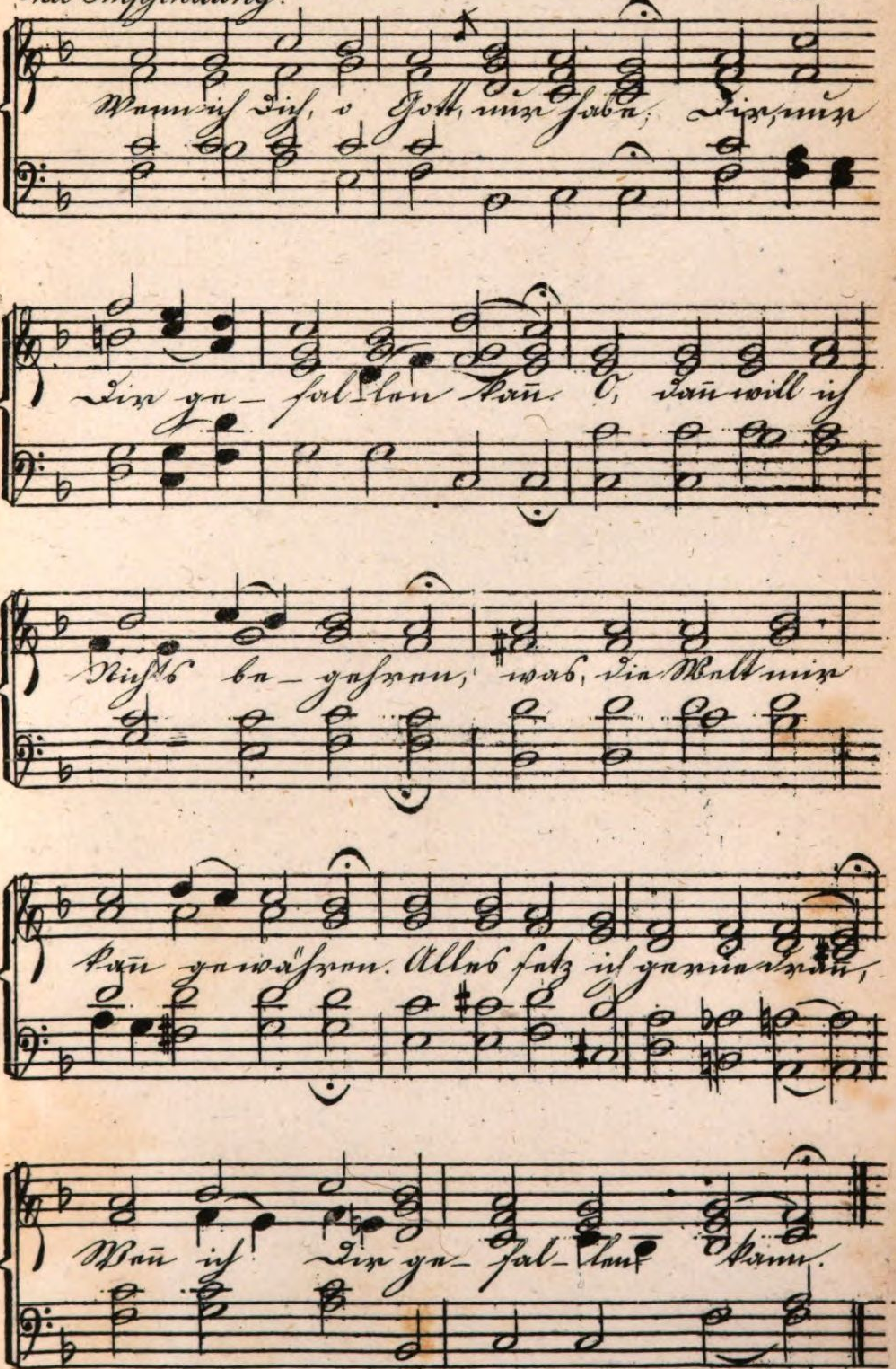
Ein Lob Gottes




können garnicht schweigen, Herr!
Deiner Gnade Zeugen!
p O könnte nur Dein Lob auch rein, so
mf wie wir singen vor Dir

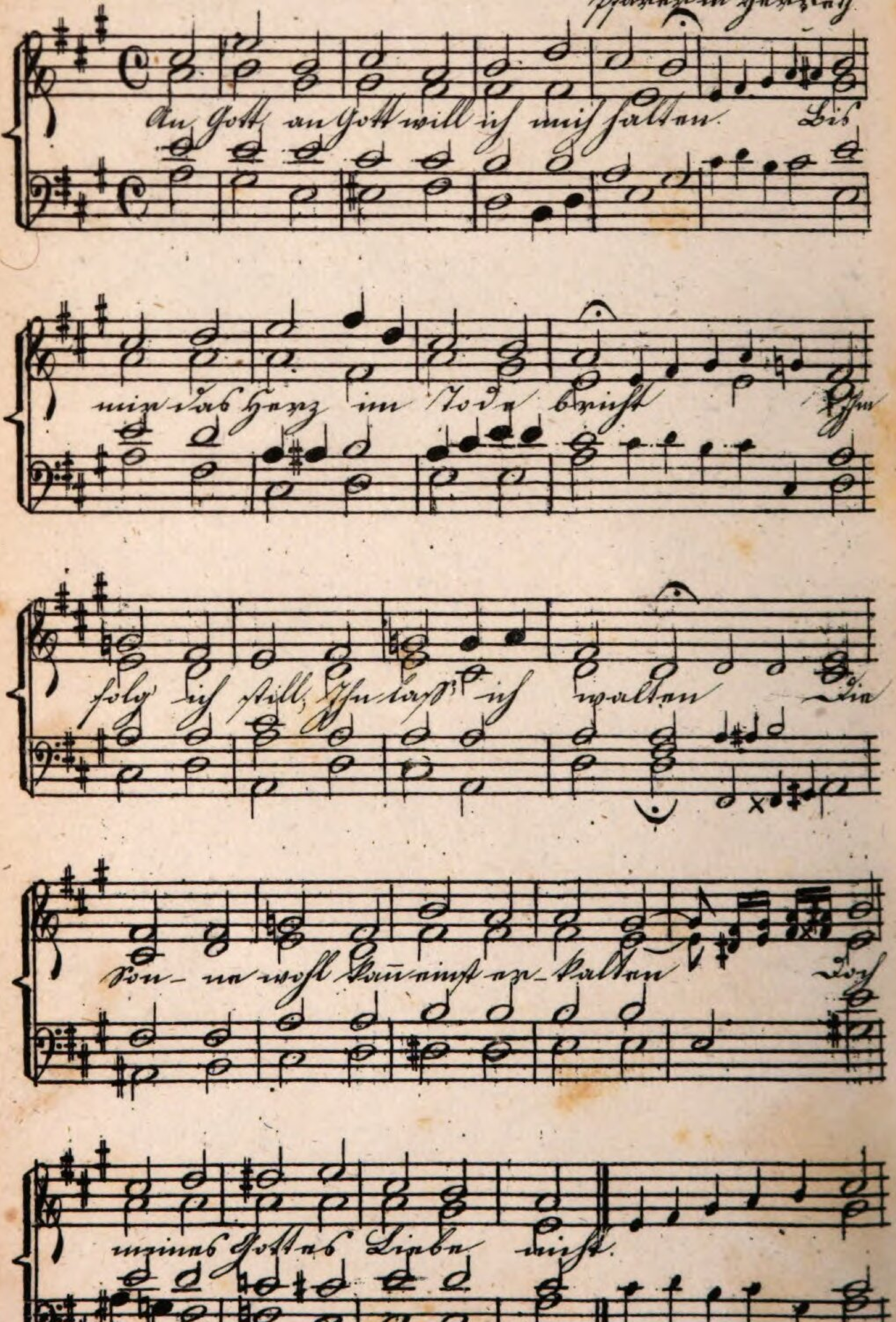
Einziger Wunsch.

Mit Empfindung. J. U. B.



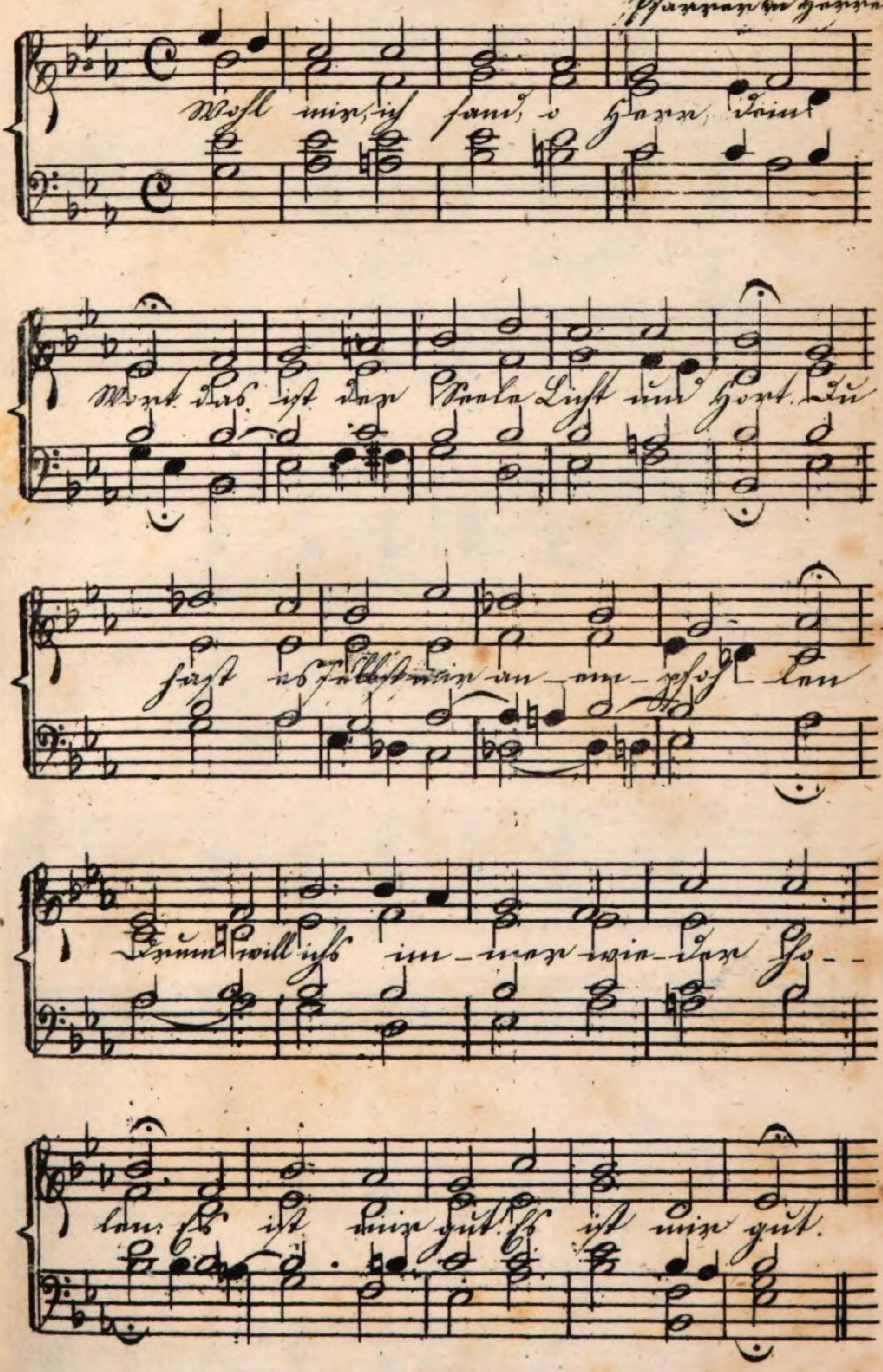
Mein Hort.

An: Sander.
Pfarrer in Herzroth



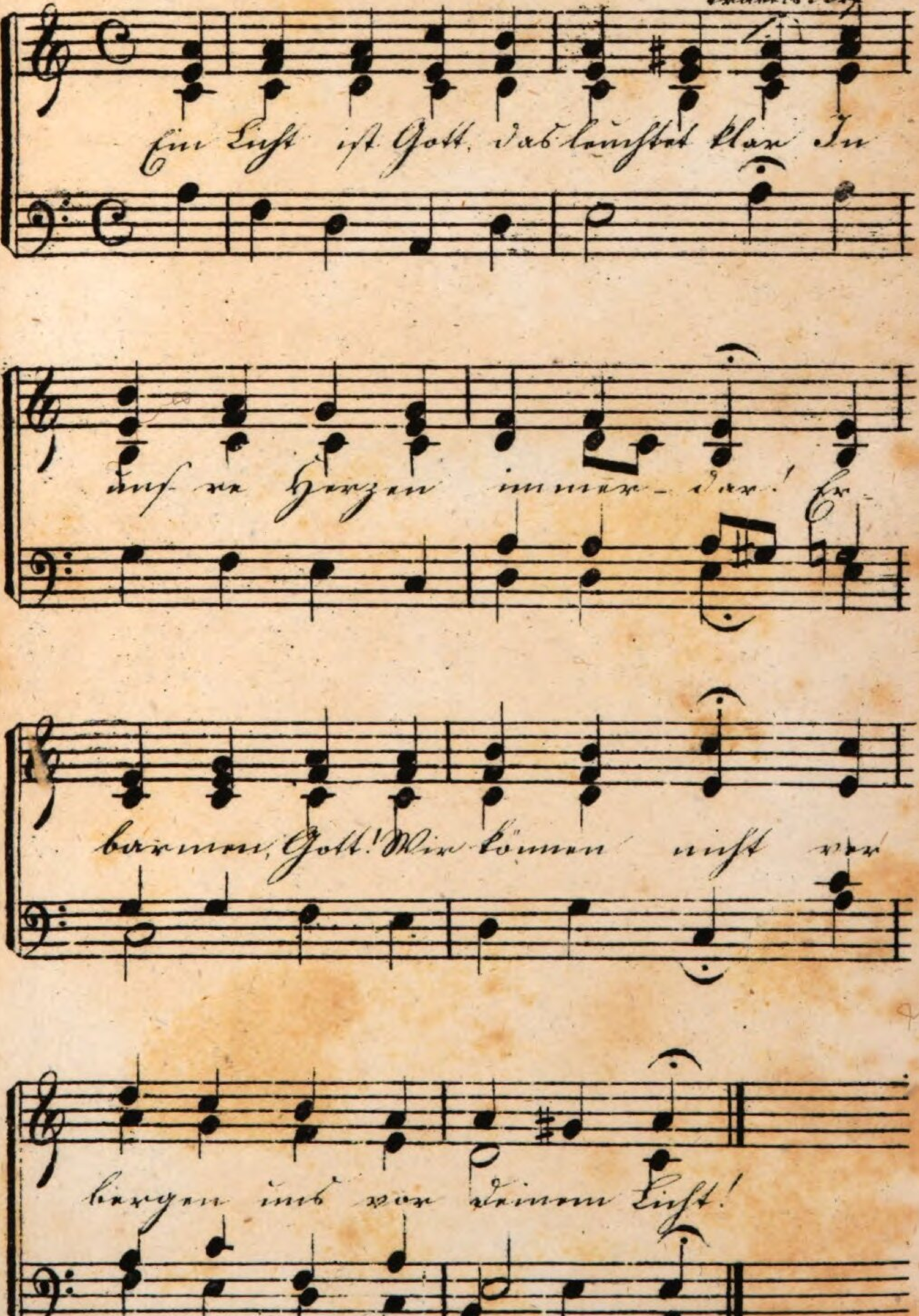
Es ist mir gut.

An: Sänder.
Pfarrer in Harroff.



Lied
am allgemeinen Bußtage.

Comp. v. G. Reinhenberger, Schullehrer in Trakehlsdorf



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bissinger, Johann U.

Saroniten Christliche Dichtungen dem Altarn des Herrn geweiht ; Mit Musikbeilagen

München 1836

P.o.germ. 127 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105799-1